Lyc.o.
196

22:00

Lyc. o. 196

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

XV 19

Top. c.

Гор.

Im

VERLAGE

von

BORROSCH & ANDRÉ

sind ferner noch folgende

anerkannt ausgezeichnete Kunstwerke

erschienen und zu den beigesetzten Preisen durch alle Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Malerische Darstellung von Prag. In 8 von Morstadt nach der Natur gezeichneten, und vom Professor Richter und Ruff gestochenen Kunstblättern, auf englischem Velinpapier 18 — 19″ breit, 12 — 13″ hoch; nebst erläuterndem Texte in deutscher und französischer Sprache. 2te Auflage, color. 25 fl. C. M. (17 Rth. 12 gr.)
schwarz 12 » — (8 » 12 gr.)
Einzelne Blätter col. 3 fl. C. M. (2 Rth.)

Prag im neunzehnten Jahrhunderte. Eine Auswahl der schönsten Ansichten, gezeichnet von V. Morstadt, in Stahl gestochen von F. Geissler, Winkles u. a. Mit ausführlichem deutsch- u. französischem

Texte, 26 Blatt Ansichten in Quer-Quarto nebst 2 Panoramen u. Titelvignette eleg. geb.

Chin. Pap. 12 fl. C. M. (8 Rth. 12 gr.)
Weiss » 10 fl. » (7 » — gr.)

Dasselbe ohne Text und ohne Panoramen

Chin. Pap. 7 fl. 30 kr. (5 Rth. 8 gr.)
Weiss » 6 » — » (4 » 4 »)

Dasselbe. Auswahl in 20 Blatt.
5 fl. C. M. (3 Rth. 12 gr.)

Einzelne Blätter chin. Pap. 24 kr. (8 gr.)
» » weiss » 20 kr. (6 gr.)

Album von Prag. Malerische Wanderungen zu seinen schönsten Kirchen, Pallästen, Villen und Denkmälern. Nach Original-Zeichnungen von V. Morstadt, von den besten deutschen und englischen Künstlern in Stahl gestochen. 32 Blatt mit Text in Taschenformat. Weiss. Papier. 4 fl. (C. M. 2 Rth. 16 gr.)

Panorama von Prag. 2te Auflage. Nach der Natur aufgenommen im gräflich Schönborn'schen Garten von V. Morstadt, in Stahl gestochen von Fr. Geissler. Höhe 6″ Länge 27″.

Colorirt 4 fl. C. M. (2 Rth. 20 gr.)
Chin. Pap. 3 fl. C. M. (2 Rth. 4 gr.)
Weiss » 2 fl. 30 kr. (1 » 20 »)

Panorama von Prag. Nach der Natur aufgenommen im Volksgarten von V. Morstadt, in Stahl gestochen von F. Geissler. Höhe 6″, Länge 27″.

Colorirt 4 fl. C. M. (2 Rth. 20 gr.)
Chin. Pap. 3 fl. C. M. (2 Rth. 4 gr.)
Weiss. » 2 fl. 30 kr. C. M. (1 Rth. 20 gr.)

Panorama von Carlsbad. Nach der Natur aufgenommen von V. Morstadt, in Stahl gestochen von Fr. Geissler. Höhe 6″, Länge 26″. Mit beigefügten Erklärungen aller Orts-Merkwürdigkeiten und sämmtlicher Umgebungen.

Colorirt 3 fl. C. M. (2 Rth. 4 gr.)
Chin. Pap. 2 fl. C. M. (1 Rth. 10 gr.)
Weiss » 1 fl. 30 kr. C. M. (1 Rth. 2 gr.)

Neuester Grundriss von Prag; mit allen Veränderungen und Nachträgen bis zum Jahre 1841. Stahlstich von Stein. Gross-Quarto. 24 kr. C. M. (8 gr.)

Weitenweber, Dr. W. R., die medicinischen Anstalten Prags, nach ihrem gegenwärtigen Zustande geschildert. Mit zwölf Ansichten in Aquatinta auf Stahl und einem medicinisch-topographischen Grundrisse von Prag. Taschenbuchformat elegant gebunden 2 fl. 40 kr. C. M. (1 Rth. 20 gr.)

[illegible] Kupfer[illegible] Nachdem [illegible] von
gezeichnet [illegible]
4 [illegible] in Stahl gestochen [illegible]
1 [illegible] Rthlr. (2 [illegible] Lieferung [illegible])
Colorirt [illegible] Thlr. [illegible]
Ohne Farben [illegible] Rthlr. [illegible])
Preis [illegible] Rthlr. [illegible])
Erinnerungen an [illegible]
für [illegible] gezeichnet [illegible] und [illegible]
Stahl gestochen von [illegible]
6 [illegible]
zungen aller [illegible] und
[illegible] Gegenden.
Colorirt [illegible] C. M. [illegible]
Ohne Farben [illegible] C. M. [illegible])
Preis [illegible] 20 [illegible] C. M. [illegible]
W[illegible]
[illegible] gemalten [illegible]
Jahre 1813. Stahlstich von [illegible] Gross-
Quarto. 24 kr. C. M. [illegible]
W[illegible]
schen [illegible] und [illegible]
[illegible] gezeichnet [illegible]
Ansichten in Aquatinta auf Stahl [illegible]
[illegible] topographisch [illegible]
von [illegible]
[illegible] C. M. [illegible]

Prag

und seine

Merkwürdigkeiten.

Ein Wegweiser für Fremde

von

W. A. Gerle.

Fünfte vermehrte Auflage.

Mit dem Grundrisse der Stadt.

Phil. theol. Hochschule
Bamberg

Prag 1846.
Verlag von Borrosch & André.

Phil. theol. Hochschule

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Inhalt.

	Seite
Historisches Vorwort	1
Lage, Seehöhe und Umfang	16
Eintheilung, Häuserzahl, Befestigungen, Thore	17
Der Fluß, seine Inseln, Brücken und Fähren	20
Topographie der Stadt.	
Der Hradschin	26
Die Kleinseite	55
Die Altstadt	63
Die Judenstadt	87
Die Neustadt	89
Umgebungen.	
Wyſſehrad	107
Karolinenthal	108
Smichow	—
Spaziergänge und Spazierfahrten	109
Die Bewohner Prags, ihr Charakter und Lebensweise	122
Oeffentliche Unterhaltungen	128
Wissenschaft und Kunst, gelehrte und artistische Vereine	131
Lehr- und Bildungsanstalten	137
Wohlthätige und gemeinnützige Anstalten . .	138

Seite

Handel und Gewerbe 142
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlungen 144
Leihbibliotheken 145
Die vorzüglichern Gasthöfe . . . . —
Anleitung zur Besichtigung Prag's bei beschränkter Zeit von H** T** 146
Alphabetisches Sach- und Namenregister . . 163

Historisches Vorwort.

Die Gründung Prag's fällt ungefähr in den Anfang des achten Jahrhunderts der christlichen Aera, eine Epoche, welche man wohl die Fabelzeit der böhmischen Geschichte nennen kann. Nach den Chronisten früherer Jahrhunderte verdankt sie ihre Entstehung der ersten Herzoginn Böhmens Libussa, und soll schon von deren Sohn Nezamisl, dem ersten Přemisliden, erweitert, und mit einer Art von Befestigung ausgestattet worden seyn. Der älteste Theil der Stadt ist also derjenige zunächst dem Schloßberge, auf welchem sich die Burg der böhmischen Könige erhebt, und von hier breitete sich zuerst die Kleinseite aus, damals jedoch Altstadt genannt, denn als zu Ende des 9ten Jahrhunderts unter der Regierung des ersten christlichen Herzogs Bo-

řiwog am rechten Flußufer ein neuer Stadttheil (die gegenwärtige Altstadt) angelegt wurde, nannte man denselben zur Unterscheidung von dem ältern Theile: Neustadt. Bald nach seiner Entstehung wurde Prag die Hauptstadt des ganzen Landes, seine Beherrscher vermehrten von Jahrhundert zu Jahrhundert deren Befestigungen, was wohl Noth that, da Prag mehrmals eingenommen und noch öfter belagert wurde. Drei der merkwürdigsten Männer des Mittelalters, welche den Kaiserthron bestiegen, erschienen mit furchtbaren Heeren vor seinen Mauern. Heinrich I. eroberte 829 die Stadt, und legte Wenzel dem Heiligen einen Tribut auf. Otto, der Große genannt, rückte 950, nach vierzehnjährigem, mit wechselndem Glück geführten Kriege gegen den tapfern Boleslaw, bis unter die Mauern Prags, und belagerte in der damaligen Neustadt, den Sohn des Herzogs, welcher sich in dieselbe geworfen hatte; doch wurde die Stadt nicht eingenommen, und die Belagerung endete mit einem ehrenvollen Frieden. Eben so ging es Heinrich III. als er 1041 bis Prag vorrückte, um die Niederlage zu rächen, die er im vorhergehenden Jahre zu Tauß

erlitten; aber schon 1003 hatte der polnische König Boleslaw Chabry, von einer böhmischen Parthei unterstützt, sich der Stadt bemächtigt, aus welcher er im folgenden Jahre durch Herzog Jaromir wieder verjagt wurde. Nach der Belagerung Heinrich's III. fing Břetislaw die Stadt mit neuen Befestigungswerken zu versehen an, welche 1135 und 1240 noch vermehrt wurden, doch war es dem Nebenbuhler Rudolph's von Habsburg, Přemisl Ottokar II., vorbehalten, Prag auf einen achtungswerthen Vertheidigungsfuß zu setzen, und er umgab nicht allein sein Schloß, sondern die ganze Kleinseite mit dicken Mauern, Gräben und Thürmen, welche durch gewölbte Gänge mit einander in Verbindung gebracht wurden. Nach Přemisl Ottokar's tragischem Falle (1278) übernahm der Markgraf von Brandenburg die Landesverwaltung und Vormundschaft über den minderjährigen Thronfolger, und herrschte im Lande durch fünf unglückliche Jahre wie der übermüthigste Feind, bis endlich Wenzel II. 1283 den Thron seiner Väter bestieg. Aehnliche Bedrängnisse stürmten 26 Jahre später auf Böhmen ein, als Wenzel III., der

letzte männliche Zweig der Přemisl'schen Dynastie, gefallen war, und die Gatten seiner Schwestern um die Regierung seines Reiches stritten. Durch die Hülfe der Bürger Prag's gelang es 1310 dem ritterlichen König Johann, welcher sich mit der böhmischen Prinzessinn Elisabeth vermählt hatte, seinen Schwager, den verhaßten Heinrich von Kärnthen, aus Prag und Böhmen zu vertreiben, und dieselbe Bürgerschaft war im Stande, ihm (1331) zum Kriege binnen drei Tagen 10,000 bewaffnete Krieger zu stellen, und diese mit 740 Wagen voll Lebensmitteln auszurüsten. So wichtig die Rolle war, welche die Hauptstadt Böhmens schon damals in der Geschichte dieses Reiches spielte, bestand gleichwohl Prag noch zu den Zeiten Johanns von Luxemburg größtentheils aus hölzernen Häusern, und die völlige Umstaltung der Stadt fällt erst in die ruhmvolle Regierungs-Periode Kaiser Karl IV. (als König von Böhmen Karl I.), der nicht nur, um der wachsenden Zahl der Bewohner Raum zu gewähren, die Neustadt, oder Karlsstadt, wie man sie anfänglich nannte, anlegte, und mit einer starken Mauer umgab, von welcher noch Reste zu

sehen sind, sondern auch die Altstadt, welche 1316 durch eine große Feuersbrunst beinahe ganz zerstört worden war, wieder aufbaute. Auf seinen Wink erhoben sich die Zinnen der Hauptstadt schöner, die ihm nicht nur ihre Erweiterung, sondern so viel glänzende Gotteshäuser und andere Gebäude, die feste Moldaubrücke und ihre berühmte Hochschuie verdankt. Er berief aus Frankreich, Italien und Deutschland die berühmtesten Künstler, Gelehrte und Baumeister, und zog geschickte Arbeiter aller Gewerbe durch vortheilhafte Privilegien nach Prag, verlieh norddeutschen und italienischen Kaufleuten, nebst andern Vortheilen, das Stappelrecht in Böhmen; die von ihnen zu Prag gegründeten Waarenniederlagen machten die Stadt zu dem blühenden Mittelpunkte des südlichen und nördlichen Handels, und der Zusammenfluß all dieser günstigen Umstände erklärt es allein, daß Böhmens Hauptstadt zu jener Zeit Bürger besaß, von welchen ein Einziger dem geliebten Monarchen ein Geschenk von 100,000 Dukaten machen konnte; aber leider ging der Geist des Vaters nicht auf den Sohn über. Wenzel IV. ließ so manche Herrlichkeiten verfallen, die sein glorreicher Va-

ter gegründet, und die unglücklichen Begebenheiten, welche gleich nach seinem Tode erfolgten, vollendeten das Rückschreiten der stolzen Königsstadt. Die hussitischen Unruhen wütheten durch 14 Jahre in Prag's Weichbilde, und die Stadt wurde von innen und außen gleich heftig bestürmt, Kirchen und Klöster fielen als Opfer der Zerstörung, mehrere Straßen der Stadt wurden vernichtet, und der Wyssehrad hat sich nie mehr von den Greueln jener Zeit erholen können. Die Bewohner der Altstadt und Neustadt kämpften gegen einander und gegen die kaiserlichen Besatzungen auf dem Hradschin und Wyssehrad, und was Feuer und Schwert verschonte, raffte Hunger und Seuchen mit verdoppelter Grausamkeit hin. Zwei Mal in dieser unseligen Zeit wurde Prag vom Kaiser Siegmund (1420 und 1421) belagert, und hielt sich. Drohender war eine dritte Belagerung, als Žižka rachgierig vor derselben lagerte, jedoch durch die Beredsamkeit des Johann Rokizana versöhnt wurde.

Ein wichtiger Punkt in der Geschichte Prags ist das Jahr 1457, wo nach Ladislaws Tode sich die böhmischen Stände auf dem Altstäd-

ter Rathhause zur Königswahl versammelten, und die Krone ihrem Landsmanne Georg' von Podiebrad übergaben. Der Partheigeist und Zwist loderte unter Georgs Nachfolgern fort, und erst, als Kaiser Ferdinand I. Böhmens Thron bestiegen hatte, schien Ruhe und Ordnung wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt zu seyn; aber schon 1545 verweigerten ihm die Bewohner Prag's die Heeresfolge zum Schmalkaldischen Kriege, wofür sie der Monarch nach dem Friedensschluße durch den Verlust der Stadtgüter und vieler Privilegien strafte, während die Primatoren der Alt- und Neustadt dem Arm der Gerechtigkeit übergeben wurden.

Im Jahre 1611 sollte der Passauer Einfall Rudolph II. von dem Einflusse der Stände befreien; er veranlaßte jedoch nur neue Greuelscenen in Prag, woselbst 1618 abermalige Unruhen entstanden, als die Protestanten, in Vertheidigung des Majestätsbriefes von 1608, zum entschiedenen Aufruhr schritten, Ferdinand II. der Krone verlustig zu erklären wagten, und den Pfalzgrafen Friedrich zum Könige von Böhmen wählten. Am 8. November 1620 entschied die Schlacht auf dem weißen Berge das Schick-

sal Böhmens. Der Sieg befestigte die Herrschaft des rechtmäßigen Königs. Die Häupter der Empörung fielen, und eine große Zahl von den Theilnehmern rettete sich durch die Flucht.

Dreißig Jahre lang wüthete die Kriegsflamme in Böhmen und erst 1648 endete das blutige Würgen mit der beinahe viermonatlichen Belagerung von Prag durch die Schweden, welche den Bewohnern dieser Stadt Gelegenheit gab, durch Muth und Ausdauer sich einen historischen Ruhm zu erwerben. Alle Angriffe der aufgedrungenen Beschützer wurden kräftig zurückgewiesen, und unter den Vertheidigern, die aus dem Weichbilde der Stadt entstanden waren, zeichneten sich vorzüglich die Studierenden der Prager Hochschule aus. Die Stadt litt lange an den Folgen dieser Stürme, und kaum hatte sie sich noch einigermaßen erhohlt, so entzündete sich 1741, nach Karl VI. Tode, der Erbfolgekrieg. Ein drohendes Kriegsheer, aus Franzosen, Baiern und Sachsen bestehend, erschien vor den Mauern der Stadt, welche, nur von etwas über 3,000 Kriegern vertheidigt, sich nach wenigen Tagen fruchtloser Gegenwehr ergeben mußte. Noch unheilvoller war das folgende Jahr für Prag, wo nach

einer viermonatlichen Belagerung mit all ihren Leiden und Greueln, die Stadt erst dann von den Feinden befreit wurde, als schon die letzten Pferde geschlachtet und verzehrt waren.

Im Jahre 1744 lagerte sich Friedrich II. mit 100,000 Preußen vor Prag, und vernichtete durch sein Geschütz eine große Anzahl von Häusern der Neustadt, worauf die Stadt sich ergab; doch blieben die Preußen nur 10 Wochen im Besitze derselben, welche sie, durch die glücklichen Fortschritte des österreichischen Heeres gezwungen, wieder verlassen mußten. In den Straßen der Stadt, und zumal auf der Brücke wurde heftig gestritten, und selbst Bürger nahmen an dem siegreichen Kampfe gegen den Feind des Vaterlandes Theil.

Der Dresdner Friede von 1745 stellte endlich die Ruhe wieder her, aber schon nach 11 Jahren begann der siebenjährige Krieg; die Belagerung von 1757 verwüstete beinahe 900 Häuser, und ganze Gassen wurden das Opfer des Brandes, welchen das feindliche Geschütz entzündete, bis endlich die Schlacht von Kolin den König von Preußen zwang, die Hoffnung auf Prag's Eroberung aufzugeben. Dieses war das letzte Mal, wo Prag von einem feindlichen Heere bedroht

wurde, und da die Hauptstadt, in folgenden Epochen nur mittelbar an den Drangsalen des Landes durch Kriege, Mißwachs und andere Unfälle Theil nahm, wuchs sie an Blüthe und Wohlstand, der sich besonders seit den letzten Decennien durch Verschönerungen und erhöhten Flor des Lebens, der Industrie und des Handels auf die glänzendste Weise kund gibt. In der Zeit, wo der gegenwärtige k. k. Staats- und Conferenz-Minister Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky Oberstburggraf in Böhmen war, begann die Stadt ihren alterthümlichen Rost abzuschleifen, sie wurde mit Kanälen durchschnitten, die Straßenpflasterung und Beleuchtung verbesserte sich. Aus dunkeln Winkeln entstanden durch Abreißung unansehnlicher Baumassen reinliche Plätze, Hügel wurden abgegraben, Vertiefungen ausgefüllt, die Wegschaffung der hölzernen Vordächer an den Hausthüren und Gewölben machte die Straßen freundlicher und scheinbar breiter, und hie und da wurden schon Versuche mit gußeisernen Trottoirs gemacht. Als Se. Majestät der Kaiser den Grafen Karl von Chotek auf Chotkowa und Wognin zum Nachfolger des Grafen Kolowrat ernannte, verfolgte und erweiter-

te er mit seltner Energie die Entwürfe seines Vorgängers, die er mit der Herstellung des Roßmarktes begann, der mit seinem imposanten neuen Thor, nachdem er vollkommen planirt ist, und fortwährend neue stattliche Gebäude sich an seinen Seiten erheben, unter die schönsten Plätze gezählt werden muß.

Die nächste Unternehmung zur Verschönerung der Stadt war die Begründung der Anlagen auf den Stadtwällen, (gewöhnlich nach ihrem Schöpfer die Chotek'schen Anlagen genannt) die sich, die Neustadt umgrenzend, von dem Spitel- bis zum blinden Thore erstrecken, und sorgfältig gepflegt, und von gedeihlichem Wachsthum der Bäume und Gesträuche begünstigt, den Stadtbewohnern im Frühling und Herbst, so wie in den Morgen- und Abendstunden des Sommers eine angenehme Promenade darbieten.

Der sogenannte hohle Weg von der Spornergasse zum Reichsthore, früher eine der unangenehmsten Passagen der Stadt, wurde in eine treffliche Fahrstraße verwandelt, und zugleich der Kleinseitner Kirchhof bedeutend verschönert und mit einer neuen Kirche ausgestattet, auch der

Fußweg gegen den Baumgarten mit Bäumen bepflanzt. In den folgenden Jahren verwandelte sich der Bruska-Hohlweg, der mit seinen sich bröckelnden Felswänden bereits für Fahrende und Fußgänger lebensgefährlich geworden war, in eine terrassirte Bergstraße, welche Bequemlichkeit und Sicherheit mit Schönheit vereinigt. An beiden Seiten der Straße wurde aus öden Plätzen der Volksgarten erschaffen, der einige der schönsten Uebersichtspunkte über die Stadt und ihre Umgebungen darbietet. Zugleich entstanden im Weichbilde Prag's die Gewerbsausstellungen als mächtige Hebel der böhmischen Industrie, welche nicht minder durch die stete Zunahme von Kunststraßen befördert und gehoben wurde. Die alte Moldaubrücke erhielt ein Trottoir aus Gußeisen, und die Straßenbeleuchtung und Pflasterung verbreitete sich in die abgelegensten Theile der Stadt, wohin sie bisher noch nicht gedrungen war. Am linken Flußufer oberhalb und am rechten unterhalb der Brücke wurden Steindämme angelegt, die Verbindungsstraße nächst dem Reichsthore geebnet und verbessert und das Oberstburggrafenamt, mit Schonung aller historischen Alterthümer wieder in bewohnbaren Stand versetzt.

Die reichen und wohlhabenden Bewohner der Stadt folgten dem Beispiele der Landesregierung, von Monat zu Monat erheben sich neue Gebäude, zum Theil von bedeutendem Umfange, andere ältere Häuser werden erweitert und verschönert, und wer Prag seit ein Paar Decennien nicht gesehen, wird sich gewiß durch die Umwandlung vieler Straßen höchst überrascht finden.

Zwei der neuern großartigsten Unternehmungen zur Verschönerung von Prag sind: die Kettenbrücke über die Moldau, und der von ihr auslaufende Franzens-Quai, der sich bis zu den Brückenmühlen erstreckt. Eine zweite Brücke zur Beförderung der Communication war schon im Anfange dieses Jahrhunderts von dem damaligen Oberstburggrafen Grafen Rudolph von Chotek als unentbehrlich anerkannt und projectirt worden, aber wegen der darauf erfolgten Kriegsstürme nicht zu Stande gekommen, bis mit der zunehmenden Industrie des Landes das Bedürfniß dieser zweiten Brücke in dem Centralpuncte jener, der Hauptstadt Böhmens, immer fühlbarer geworden war, und endlich wieder, nicht allein zur Sprache kam, sondern auch durch energische Maßregeln zur Ausführung gebracht wurde.

Doch veränderte man sowohl den Bauplan als die Stelle, an welcher die Brücke angelegt werden sollte, und beschloß dieselbe von der Gegend des Augezder Thores über die Schützeninsel zu führen, weil sich auf diesem Punkte mehrere Straßenzüge vereinigen, deren Fuhrwerk sich der Brücke bedienen könnte, um in die Stadt zu gelangen. Auf die Aufforderung des Grafen Carl von Chotek bildete sich eine Gesellschaft von 2048 Aktionärs (à 200 fl. die Actie), und der Bau der Kettenbrücke begann unter der Leitung des Grafen Joseph Mathias von Thun nach dem Plane des Herrn Schnirch (gegenwärtig Ober-Ingenieur bei den Staats-Eisenbahnen) von dem Schiffmeister A. Lanna im Jahre 1839 und war schon im Oktober 1841 vollendet, wo die Brücke in Gegenwart Sr. k. H. des Erzherzogs **Stephan** von dem Fürst Erzbischof von Prag Freiherrn von Schrenk-Notzing eingeweiht wurde, und zum Andenken Sr. M. des verewigten Kaisers den Namen Franzensbrücke erhielt, und nicht allein von allen Reisenden unter die schönsten der Kettenbrücken gezählt wird, sondern in der verhängnißvollen Ueberschwemmung des Jahres 1845 auch ihre Festigkeit glänzend

bewährte. Die Länge der Brücke beträgt 1455 Wiener Fuß, die Breite 29 Fuß, wovon zu jeder Seite 5 Fuß für die Trottoirs entfallen. Die Höhe der Fahrbahn ist 24²/₃ Fuß über dem niedrigsten Wasserstande, und die Kosten dieses Werkes betrugen nahe an 340,000 fl. C. M.

Der Franzens-Quai ist gepflastert und mit Bäumen besetzt und die Errichtung des eisernen Geländers ist ein Werk des Frühjahrs 1845. In der Mitte des Quais erhebt sich im altdeutschen Kunststyl das Denkmahl, welches die böhmischen Stände Kaiser Franz I. zu setzen beschlossen haben: eine Reiterstatue des Monarchen im böhmischen Krönungs-Ornate unter einem Baldachin und mit allegorischen Figuren umgeben, das Ganze in einer Garten-Anlage stehend.

Eine der segensreichsten Einrichtungen der letztern Zeit sind: die Kleinkinderbewahr-Anstalten, deren Prag bereits 5 (im Hradek auf der Neustadt, auf dem Hradschin, der Kleinseite, in der Judenstadt und in Karolinenthal) zählt.

Die denkwürdigsten historischen Momente Prags im 19. Jahrhunderte waren unstreitig: der Prager Congreß, auf welchem der heilige

Bund gegründet wurde, dem wir bereits einen 30jährigen Frieden verdanken, die letzte Anwesenheit Kaiser Franz I. (1833) die Krönung Kaiser Ferdinand I. (1836) und die Einführung Sr. k. H. des Erzherzogs Stephan (1843) als Landeschef von Böhmen.

Lage, Seehöhe und Umfang.

Unter 50° 5′ 18″ nördlicher Breite und 32° 5′ 0″ östlicher Länge breitet sich die Stadt, in einer Erhöhung von 567 Pariser Fuß über der Nordsee bei Hamburg, an beiden Ufern der Moldau auf fünf Bergen (dem Schloß-, Lorenz-, Strahöfer-Wyssehrader- und Windberg) und in dem durch diese Berge gebildeten Thale weitläufig aus, und hat einen Umfang von 1⅝ geographische Meilen. Ihr Durchmesser vom Spitelthor bis zum Strahöfer- oder Reichsthor beträgt etwas über eine Stunde; überhaupt nimmt sie nebst den Wällen, der Bergstadt Wyssehrad und Karolinenthal einen Flächenraum von 1,701,314 Wiener □Klafter ein.

Eintheilung, Häuserzahl, Befestigungen, Thore.

Prag wird in die Altstadt (nebst der Judenstadt), Neustadt, Kleinseite und den Hradschin eingetheilt, deren jede ihre besondere Numerirung hat, und wozu, wie oben erwähnt, noch das Bergstädtchen Wyssehrad und die Vorstadt Karolinenthal gezählt werden muß; in uneigentlichem Sinne wird auch das Dorf Smichow im Rakonitzer Kreise als eine Vorstadt Prag's angesehen.

Die vier Stadtviertel nebst der Judenstadt zählen 52 Plätze, 265 Gassen und Gäßchen und 3319 Häuser, nämlich der Hradschin (Flächenraum 214,945 □Klafter) 190. — Die Kleinseite (294,372 Klafter) 531, die Altstadt (284,750 Klafter) 985, die Judenstadt (26,976 Klftr.), 178 und die Neustadt (666,670 Klafter) 1335. Hiezu kommt noch die Bergstadt Wyssehrad mit einem Flächenraum von 88,001 Klaftern und 74 Häusern, so wie die Vorstadt Karolinenthal mit einem Flächenraum von 125,000 Klaftern und 187 Häusern, was eine Totalsumme von 3580 Häusern

gibt; da aber sowohl in Prag als in Karolinenthal fortwährend neue Gebäude entstehen, und die 46 katholischen und zwei protestantischen Kirchen, die sich im Weichbilde der Stadt befinden, nicht numerirt sind, so steigt die Zahl der Gebäude weit über 3600.

Festungswerke umschließen Prag auf allen Seiten, und ziehen sich im Süden und Osten vom Wyssehrad bis an die Moldau nächst der Hetzinsel, und eben so am linken Ufer um die Kleinseite und den Hradschin bis gegen das Belvedere.

Prag hat gegenwärtig nebst dem Wyssehrad acht Thore, deren vier an der Neustadt gelegen sind: 1. Das Spitel- oder Porziczer Thor (schlesische und neue sächsische Straße, dann jene nach Königgrätz und in das nördliche Böhmen.) — 2. Das Neuthor mit der Wiener und mährischen Straße. — 3. Das Roßthor, welches vor wenigen Jahren neu erbaut eine Zierde des stattlichen Roßmarktes bildet (Straße nach Kaurzim, welche in die Wiener mündet.) — 4. Das Kornthor führt auf keine Hauptchaussee, sondern nur auf Land- und Comerzialstraßen des innern Landes; 5. das Wyssehrader Thor aber auf die Linzer und

sogenannte alte Wiener Straße, welche, seit die Chaussée über den steilen Berg terrassirt worden, von Eilwagen und Extraposten mehr als die Straße über Biechowitz frequentirt wird. An der Kleinseite liegen die übrigen drei: 6. das Augezder Thor (Reichs- und Piseker Straße). — 7. Das Strahöfer Thor, auch Reichsthor genannt, weil in früherer Zeit die Reichsstraße ausschließend durch dasselbe ging; jetzt schlägt alles nach Sachsen gehende leichte Fuhrwerk diesen Weg ein, während die schweren Lastwagen meist auf der neuen Chaussée um die Stadt herumfahren. — 8. Das Sandthor (auch Marienthor, Karlsthor und Bruskathor genannt). Die beiden letztern, auf Befehl Kaiser Carl VI. erbaut, haben ein stattlicheres Ansehen, als (mit Ausnahme des bereits erwähnten Roßthors) die übrigen ältern Thore.

Der Fluß, seine Inseln, Brücken und Fähren.

Der Hauptfluß des südlichen Böhmens, die Moldau, durchströmt die Stadt, diese in zwei ungleiche Hälften theilend, in beträchtlicher Breite (die geringste innerhalb der Stadtmauer 516, die größte 760 Fuß), und bildet mehrere Inseln, welche die Ansicht des Flußes ungemein verschönern und zum Theil den Bewohnern Prag's als Promenaden dienen.

Die Sophieninsel (früher Färberinsel genannt) mitten in der Stadt gelegen, ist die besuchteste und diejenige, welche den meisten gesellschaftlichen Comfort darbietet. Der Besitzer derselben Hr. W. Nowotny hat vor ungefähr 9 Jahren mit ungeheuren Kosten ihre ehemalige Gestalt in geschmackvolle englische Anlagen verwandelt, sie mit Rasenplätzen, Baumgruppen und einem Springbrunnen geschmückt, und in der Mitte derselben einen Saal mit Vorsaal und Nebenzimmern erbaut, welcher unstreitig als eines der schönsten Locale für Tanzunterhaltungen in der Hauptstadt Böhmens an-

erkannt, fast allen Gesellschaftsbällen den Raum darbietet. Im Portale steigt man, durch Glasthüren vor Wind und Wetter geschützt, ab, und gelangt durch den Foyer in den über 100 Fuß langen, 45 breiten und 50 Fuß hohen Saal, der durch 7 Kronleuchter erleuchtet wird. Zwei Tribunen und das Orchester laufen an seinen drei Seiten hin, während nur die vierte Wand, gegen die Allée gekehrt, ganz frei geblieben ist. Eine zierliche Treppe führt in den ersten Stock, in die Speise- und Spielzimmer und auf die Terrasse, welche eine herrliche Aussicht darbietet. Eine Allee von Linden, Pappeln und Kastanien, mit Ruhesitzen versehen, umschlingt das Eiland, und jenseits des Salons breitet sich eine große Menge von Tischen im Schatten der Bäume aus, in ihrer Mitte ein Pavillon im orientalischen Geschmack, worin sich das Orchester versammelt, welches den ganzen Sommer hindurch wöchentlich viermal das Publikum mit seinen muntern Tönen erfreut.

Dem Salon gegenüber befindet sich das Wohnhaus des Arztes Hrn. Dr. Schäffner und das 30 Klafter lange, einstöckige Badehaus mit 30 Badezimmern, mit Kupfer- und Zinkwan-

nen, in welche das Wasser mittelst einer Maschine in einer Entfernung von 56 österr. Klaftern vom Ufer in die Bäder geführt und gereinigt, durch Dämpfe erwärmt und mittelst einer Dampfmaschine in alle Abtheilungen des Hauses, und der Insel getrieben wird. An der nördlichen Spitze der Insel, und zwar an jenem Punkte, wo die Strömung des Flußarmes sich mit jener des Hauptstromes vereinigt, werden im Sommer die kalten Flußbäder aufgerichtet, welche schon zweimal in der Anzahl vermehrt worden sind, und gleichwohl noch kaum für den Zudrang der Badelustigen ausreichen. Am rechten Moldauufer wurde im Jahre 1840 noch ein großes Vollbad errichtet, und eine breite, feste hölzerne Brücke führt von da auf die Insel.

Die Sophien-Insel hat durch die Ueberschwemmung von 1845 viel gelitten, und nur durch die größten Anstrengungen konnte man die leichte Brücke über den Flußarm retten; doch wurde am 1. Mai die Insel (mit Ausnahme des Saales, der neu parkettirt werden mußte) dem Besuch schon wieder eröffnet. Größer war der Schaden, den ihre Nachbarin, die Schützeninsel oder Klein-Venedig erlitt, über welche die

Kettenbrücke hingeht. Hier wurden uralte Baumstämme entwurzelt, neue Anlagen zerstört, und an dem Pfeiler der Kettenbrücke selbst der Insel ein Stück Land weggerissen. Auch dieses Eiland hat ein geräumiges Traiteurhaus mit Salon, schattige Alleen, und wird von vielen Gästen besucht, zumal, da sie der Schießstätte der bürgerlichen Schützencompagnieen den Raum darbietet. Furchtbar sind die Zerstörungen, welche die Gewalt des Elements auf den beiden Moldauinseln außerhalb des Porzitscher Thores angerichtet hat, die erst in Jahren sich wieder zu ihrem vorigen Flore erheben werden können. Die größte derselben wird Groß-Venedig, auch die Pfauen- oder Hetzinsel genannt. Letztere Benennung ist ihr geblieben, weil in frühern Zeiten die Thierhetze hier abgehalten wurde. Man gelangt über drei Brücken dahin, wo sich abermals ein Traiteur und ein reinlicher Tanzsaal befinden, in welchem letztern die niedern Classen alle Sonntage des Sommers und Herbstes ein ehrsames Tänzchen machen. In dem Flußarme an der nördlichen Seite der Insel findet man ebenfalls besuchte kalte Bäder, an der westlichen Spitze eine Bleiche und Kattunfabrik.

Unweit der Hetzinsel liegt die sogenannte Köppel'sche Insel, eine schattige Aue, mit einem Pavillon für Gäste, welche hier Erfrischungen einnehmen wollen, und in der Mitte derselben wieder eine Bleiche und Kattunfabrik, so wie kalte Bäder am südlichen Ufer.

Die Moldaubrücke, von 1790 Fuß Länge, eine Breite von 35 Fuß und 42 Fuß über die mittlere Höhe des Wasserspiegels erhaben, mehr fest als zierlich erbaut, verdankt (wie bereits erwähnt) ihre Anlage Karl IV., auf dessen Befehl sie 1358 begonnen wurde; doch verzögerten die Stürme des fünfzehnten Jahrhunderts ihre Vollendung, und sie wurde erst 1507 unter Wladislaw's II. Regierung fertig. Die sechszehn Bogen der Brücke bestehen aus lauter Quadern. An beiden Enden erheben sich zwei alte, ehrwürdige Thürme, gleichfalls aus Quadern erbaut, welche einst zur Vertheidigung der Brücke gedient haben. Von diesen zwei Thürmen wurde der Altstädter 1451 erbaut, der Kleinseitner ist jedoch weit älter. Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts wurden die noch vorhandenen 29 Statuengruppen aufgestellt. Zur Bequemlichkeit der Fußgänger sind an beiden

Seiten erhöhte Trottoirs von Gußeisen angebracht, auf welchen sich, der Ordnung wegen, sowohl der Herüber- als Hinübergehende stets zur rechten Seite zu halten hat.

Die Communication zwischen der Brücke und dem untern Theile der Kleinseite ist durch die Erbauung der geräumigen Freitreppe auf die Insel Kampa herab, bedeutend erleichtert worden. Der schönen Kettenbrücke, welche sich oberhalb der uralten Steinbrücke über die Moldau schlingt, haben wir schon gedacht; außer ihr hat die Kleinseite noch einige Brücklein und Stege, und zur Verbindung der beiden Ufer bestehen zwei Ueberfuhren, nämlich zwischen der Altstadt und Kleinseite nächst dem ehemaligen Spinnhause und zwischen der Neustadt und dem Dorfe Smichow am Podskal; die oberste Fähre am Weyton, welche sowohl auf das linke Ufer als zu dem Dorfe Podol führt, gehört schon zur Bergstadt Wyssehrad.

Topographie der Stadt.

Auf dem Schloßberge breitet sich der Hradschin mit seinen 6 Plätzen, 16 Straßen, und 190 Häusern stattlich aus. Als der Sitz des Fürst-Erzbischofs, des Domcapitels, des Prämonstratenser-Stiftes Strahow und mehrerer anderer geistlicher Communitäten, trägt er das Gepräge stillen, feierlichen Ernstes, und gleicht ziemlich der Residenz eines geistlichen Fürsten. Unter seinen Gebäuden findet sich eine verhältnißmäßig große Anzahl von Pallästen und die kaiserliche Burg, welche gewiß sowohl an herrlicher Lage als großartiger architektonischer Schönheit und Umfang unter die schönsten Fürstensitze gehört. Der geräumige freie Vorhof ist mit eisernen Gittern umgeben, deren Steinpfeiler oben mit größeren und kleineren Statuengruppen besetzt sind. Nicht minder imposant und einer Kaiserwohnung würdig ist das Portal, von dem italienischen Architekten Scamozzi 1611 erbaut. Säulenordnung, Höhe und Verhältniß des Gewölbes und die herrliche Treppe gehören unter die Meisterstücke der Baukunst. Weitläufige Gebäude umgeben die zwei großen inne-

ren Schloßhöfe, in dessen erstem die Schloßkapelle vor den Gängen angebaut ist, der zweite, der Domkirche gegenüber, enthält die Appartements des Kaisers und vor denselben eine metallne Bildsäule des heil. Georg zu Pferde von ziemlichen Kunstwerthe, die sich aus Karl IV. Zeiten herschreibt, und der Inschrift zu folge von Martin und Georg Clussenbach 1373 verfertigt ist. Nur die kleinere Zahl der Gemächer zeigt alterthümliche Kaiserpracht, während die übrigen modern, einfach und geschmackvoll eingerichtet sind. In diesen Zimmern befindet sich, obschon viele Bilder in der Gallerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde aufgestellt worden, noch eine Anzahl schätzbarer historischer und Genre-Bilder, vorzüglich von der Hand spanischer, niederländischer und italienischer Künstler. Der Wladislaw'sche oder Huldigungssaal ist von beträchtlichem Umfange, und zeichnet sich durch ein kunstreiches Gewölbe ohne Pfeiler aus; noch größer ist der hohe, lichte, spanische Saal, welcher nebst dem daran stoßenden kleineren deutschen Saal gewöhnlich zu allgemeinen Festlichkeiten während der Anwesenheit des Monarchen verwendet wird. Unter den Fenstern der

Burg erinnern zwei kleine Denksäulen an den Fenstersturz der kaiserlichen Statthalter im ersten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts. Das Gebäude, wie es jetzt sich glanzvoll erhebt, ist unter Ferdinand I. begonnen, und von seinen nächsten Nachfolgern fortgesetzt, in seiner gegenwärtigen Gestalt aber erst unter der Regierung der Kaiserinn Maria Theresia vollendet worden. Obschon bereits die heidnischen Herzoge sich auf dieser Höhe angebaut hatten, wechselten doch die folgenden Herrscher ihre Residenz mehrmals, und verlegten dieselbe bald wieder auf den Wyssehrad, bald in den Teinhof. Karl IV. ließ die alte Burg, später das Oberstburggrafenamt genannt, erneuern, baute noch einen Theil an, und bezog dieselbe. Die Ueberreste dieser alten Bauten sind in vieler Hinsicht merkwürdig; mehrere Thürme, besonders die Mihulka (worin die eiserne Jungfrau stand) und Daliborka, und die Gerichtsstube mit einem alten Deckengemählde, Salomon's Gericht vorstellend, mahnen an manche wichtige Momente der Geschichte Böhmens.

Durch einen gedeckten Gang mit der königlichen Burg im Zusammenhange, erhebt sich, Ehr-

furcht erregend, die Domkirche zu St. Veit mit ihrer kühnen und offenen Bogenstellung, welche den abstehenden Thurm mit dem Kirchenschiff vereinigt, als ein herrliches Denkmahl der altdeutschen Baukunst. Schon Herzog Wenzel der Heilige hatte auf dieser Stelle eine Kirche erbaut, welche 1091 durch eine Feuersbrunst verheert, und 1143 auf Befehl Herzog Wladislaw's neu aufgerichtet wurde. König Johann von Böhmen legte 1344 den Grund zu dem gegenwärtigen würdigen Gotteshause, und übertrug die Leitung des Baues dem berühmten Meister Mathias von Arras; nach dessen Tode aber vertraute Karl IV. die Fortsetzung dieses Werkes dem Baumeister Peter Arler de Polonia, der auch die Moldaubrücke und die Kirche zu Kolin baute, und die Domkirche bis zum Jahre 1386 so weit vollendete, als wir sie noch jetzt bewundern. Wenzel IV. und Leopold I. hatten die Absicht, die Kirche zu vergrößern und die St. Adalbertskapelle zu überbauen; doch kam es nur bei dem Ersten zur Ausführung, und ein hölzerner Bau wurde ein Raub der großen Feuersbrunst von 1541, welche auch den vordern Theil der Kirche

ergriff, und nebst einem spätern Brande die Ursache der unpassenden Erneuerung, des Orgelchores wurde. Die noch sichtbaren Reste des Baues von 1673 sind nicht dazu geeignet, Bedauern zu erregen, daß solcher nicht fortgesetzt wurde. Der große Thurm, dessen oberer Theil nach dem Brande von 1541 abgetragen werden mußte, ist nicht mehr nach dem ursprünglichen Plane ausgebaut worden, und erhielt auch im achtzehnten Jahrhundert, nachdem der Blitz in denselben eingeschlagen hatte, ein unpassendes kupfernes Dach.

Zur Feier der Heiligsprechung St. Johanns von Nepomuk wurde das kolossale Frescogemählde an der Vorderseite der Kirche von Professor Schor gemalt, welches durch die Belagerung Prag's im Jahre 1757 bedeutend beschädigt und von Hager und Cramolin restaurirt worden ist.

Die Adalbertskapelle auf dem freien Platze vor der Domkirche enthält die Reliquien des heil. Adalberts, Bischofs von Prag, welche der siegreiche Břetislaw I. aus Polen heimbrachte.

In dem Schiff der Kirche erhebt sich das

prachtvolle Erbbegräbniß der Beherrscher Böhmens aus Marmor und Alabaster, auf Befehl Rudolph's II. oberhalb der königlichen Gruft erbaut, in welcher Karl IV. nebst seinen vier Gemahlinnen, Wenzel IV. Ladislaw, Georg von Podiebrad, Maximilian II. Ferdinand I. und der Erbauer des Monuments beigesetzt sind. Zahlreiche Grabsteine, theils flach liegend, theils aufrecht stehend, und Denkmäler böhmischer Fürsten und berühmter Personen erfüllen die Kirche und die Seitenkapellen; doch sind viele derselben, wenn gleich aus dauerhaftem Stoffe errichtet, bereits verstümmelt.

Der Hochaltar ist mit drei schönen Gemälden ausgestattet, das Mittelbild stellt den heil. Lukas in einer imposanten Tempelhalle vor, wie er die Madonna mit dem Christuskinde abconterfeit, von Jan Gossaert, genannt Mabuse. Die beiden Altarflügel sind: Johannes zu Pathmos, von Michael Coxcie, und die Marter des heil. Veit von Malino. (Manche Kunstkenner halten beide Bilder für M. Coxcies Werk). Unter die merkwürdigsten Uiberreste alterthümlicher Malerkunst gehört der herrliche Christuskopf, welchen man gewöhnlich dem

Hofmaler Karl IV. Thomas von Mutina zuschreibt. Hirt bemerkte über dies Bild: »In der Kirche St. Veit ist auch noch ein Antlitz Christi vera icon vorhanden, welches Karl IV. von seiner Römerreise mitbrachte, und an die Kirche schenkte. Es ist das schönste Werk, was uns je von Byzantinischer Kunst vorgekommen ist, und das Gesicht trägt ganz die Formen und die Züge, welche man in den frühern Mosaiken, und in den spätern Christusköpfen des Johann van Eyck, und in denen des Leonardo da Vinci wahrnimmt. Dieses Gemälde auf Goldgrund hängt an einem Pfeiler der Seitenschiffe, und ist mit einem Rahmen geziert, dessen Seiten rechts und links mit sechs kleinen Figuren bemalt sind, welche die Schutzheiligen Böhmens, Vitus, Adalbertus, Ludmilla, Wenzeslaus, Prokopius und Sigismundus vorstellen, den obern und untern Theil des Rahmens verzieren Engelchen.«

Ein uraltes Denkmal der bildenden Kunst ist der große metallene Armleuchter in der St. Sigismundskapelle (angeblich aus Salomons Tempel), welchen Herzog Wladislaw aus Italien in die Heimath brachte und der Dom-

kirche verehrte. Der dreieckige Fuß des Leuchters stellt eine reiche und sonderbare Gruppirung dar: kleine Männer sind vielfältig verschlungen mit Löwen, Lindwürmern und andern wilden Thieren, die sich bekämpfen, und ohne große Zierlichkeit erhält das Ganze, wahrscheinlich auch ein Erzeugniß Byzantinischer Kunst aus den Zeiten der griechischen Kaiser, durch gute Zeichnung, Deutlichkeit und Bestimmtheit einen bedeutenden Kunstwerth. Der Obertheil ist in der neueren Zeit ergänzt und mit Heiligenbüsten besetzt worden.

In dem Seitengange zur rechten Hand erhebt sich das kostbare silberne Grabmahl des heiligen Johann von Nepomuk, dessen Zunge eigens in einem krystallenen Behältniß verwahrt und gezeigt wird. (Auch außerhalb der Kirche befindet sich ein steinernes Monument des h. Johann, doch nicht von ausgezeichnetem Kunstwerth.)

Die St. Wenzelskapelle, an deren Pforte der metallne Ring mit dem Löwenhaupte gezeigt wird, woran sich der fürstliche Glaubensheld gehalten haben soll, als ihn sein Bruder an der Kirche St. Cosmas und Damian zu Bunzlau meuchlerisch überfallen ließ, enthält an ihren mit Vergoldung und Halbedelsteinen gezierten Sei-

tenwänden zwei Reihen von Wandgemälden, die untere Reihe Darstellungen aus dem Leiden Christi, die obere Scenen aus der Lebensgeschichte Herzog Wenzel's darstellend. Sie sind gleichzeitig mit den ebenfalls schon restaurirten Gemälden in Emaus, und gehören zu den ältesten Malereien Prag's. In dem freistehenden mittleren Altar wird der Leichnam des fürstlichen Märtyrers, sein drahtgeflochtener Panzer, Helm und Schwert (dessen letztern sich die Könige von Böhmen bedienen, wenn sie bei ihrer Krönung nach dem Herkommen einige Adeliche zu Rittern des heil. Wenzel's schlagen) gezeigt, und in gedrängter Fülle bewahrt diese Kapelle mehrere Reliquien, Alterthümer und Kunstwerke, eine metallne Bildsäule Herzog Wenzel's, das Modell des Thurmes, wie solcher auszubauen bestimmt war, und das Eisen, welches in der Vorzeit zu den Gottesurtheilen gebraucht, auf Befehl Karl IV. aber hier eingemauert wurde.

Das große Mosaikgemälde, welches Karl IV. an der äußern Kirchenwand verfertigen ließ, die Auferstehung der Todten und die böhmischen Landespatrone nebst den Abbildungen Karl IV. und seiner Gemahlinn Elisabeth

vorstellend, wurde seitdem übertüncht; zum Glück aber fiel der Mörtel nach und nach wieder ab, und dieß Denkmal alterthümlicher Kunst wurde (wie eine böhmische Inschrift bezeugt) im Jahre 1836 zur Feyer der Krönung S. M. Kaiser Ferdinand I. auf Anordnung des Landeschefs Grafen Karl von Chotek vollkommen restaurirt.

Nächst dem durch Sagen und historische Daten merkwürdig gewordenen Thurm Daliborka ist ein Garten, dessen Raum S. M. Kaiser Franz I. der Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde schenkte, für die armen Gesichtslosen angelegt worden, welche freilich nur die Wohlthat der reinen Luft genießen, doch nicht das herrliche Panorama sehen können, das sich auf diesem Punkte den Blicken darbietet.

Der Schloßgarten, zwar im französischen Geschmack angelegt, wird jedoch von Jahr zu Jahr natürlicher und freier, und hat ansehnliche Gewächshäuser. Hinter demselben erhebt sich das schöne königliche Lusthaus Ferdinand I. gewöhnlich in irriger Meinung das Observatorium des Tycho de Brahe genannt, (welches sich am Lorettoplatze, nahe bei den Kapuzinern, von Holz erbaut, befand) dessen Inneres

gegenwärtig zu einem Artillerie=Laboratorium dient.

Das Archiv des Domkapitels besitzt viele alte Originalurkunden, bis auf die Zeit Wenzel's II. zurück, und eine von 1205, nebst Copien von Urkunden und Diplomen aus der Landtafel, welche Karl IV. in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts sammeln ließ.

Die Bibliothek des Domstiftes enthält einen Schatz von Handschriften, den man auf 4,000 Bände berechnet, und von welchen ein merkwürdiger Codex sich aus dem Jahre 1254 herschreibt; er umfaßt die vier Evangelisten mit großen Buchstaben, geringen Abkürzungen, und sehr lesbar geschrieben; sodann 16 Blätter eines lateinischen Evangeliums, wie man sagt, von dem Apostel Markus eigenhändig geschrieben (aus dem vierten Jahrhundert), welche Karl IV. von dem Patriarchen von Aquileja erhielt. Ferner befindet sich hier das Original der böhmischen Chronik des Cosmas von Prag und die Handschrift des Christianus.

Die St. Georgskirche, deren Aebtissinn von Carl IV. den fürstlichen Rang und das Vorrecht erhielt, die Königinnen von Böhmen

zu krönen, ist im Anfange des zehnten Jahrhunderts von Wladislaw I. erbaut und enthält die Grabmäler der Herzoge: Bořiwog, Wratislaw I., Boleslaw II., der heil. Ludmilla und der Aebtissinnen Milada, Tochter Boleslaw's I. und Kunigunde, Tochter Přemisl Ottokar's II. Die Kirche ist mit dem Kloster 1782 aufgehoben, und bloß an den Festen der Heiligen Georg und Ludmilla wird solche eröffnet und darin Gottesdienst gehalten. Ihr gegenüber liegt das von der Kaiserinn Maria Theresia 1755 gegründete Damenstift (Georgsplatz Nr. 2.), und die Allerheiligenkirche, welche dem Damenstifte zugewiesen ist. In dieser findet sich auf dem reich vergoldeten Hochaltar ein kräftiges Gemälde von W. Rainer: Alle Heiligen, darunter, als vorzüglich, einige Landespatrone. Auch die Seiten-Altäre haben gute Bilder, die Erzengel Gabriel und Michael von Johann von Achen, links der vom Kreuz abgenommene Heiland, ein treffliches Bild angeblich von Andrea Mantegna (Corregio's Lehrer.)

Zunächst der kaiserlichen Burg auf dem Hradschiner Platz liegt die erzbischöfliche Residenz (Nr. 56) alterthümlich aber mit fürstlicher Pracht decorirt, und neben derselben führt ein hoher Thorweg (Nr. 57) in das Sternberg-sche Haus, welches für die Kenner und Verehrer der Wissenschaften und Kunst eines der interessantesten in der Hauptstadt Böhmens ist, da es nicht allein das böhmische National-museum, sondern auch die Bildergallerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in seinen Räumen beherbergt. Die Gallerie ist alle Donnerstage für Jedermann eröffnet. Wer dieselbe an andern Tagen besuchen will, darf sich nur an den in demselben Hause wohnenden Herrn Gallerie-Director Burde wenden. Unter den vorzüglichsten Bildern dieser Gallerie zählt man 13 Lucas Kranach — 15 Johann und Peter (d. ält.) Breughel — 8 Rubens — 6 Paolo Veronese. — 5 Bassano — 4 Tintoretto; eben so viele von Guido Reni und Luca Giordano, und von den 3 Van der Velde ebenfalls 4. — 3 Hans Holbein — 2 Tizian und 2 Salvator Rosa — von Al-

degrever, Höllenbreughel, Annibal Caracci, Albrecht Dürer, Van Dyk Everdingen, van Eyck, Lucas Kranach, Peter de Laar, Quintin Messis, Ruisdael, Schalken und Spagnoletto von jedem ein Bild. Ferner enthält die Gallerie von berühmten böhmischen Meistern 31 Karl Screta — 23 Peter Brandl — 4 Ludwig Kohl — 3 Mathias Zimbrecht u. s. w.

Das böhmische National-Museum, von einer Gesellschaft großmüthiger Unterstützer der vaterländischen Wissenschaft und Kunst begründet (auf welche wir zurückkommen werden) macht von Jahr zu Jahr die erfreulichsten Fortschritte, und seine gesammten Elemente bestehen aus folgenden Abtheilungen: 1. Eine vaterländische Urkunden-Sammlung, — 2. Abschriften oder Zeichnungen der Denkmäler, Inschriften, Grabsteine, Statuen, Basreliefs u. s. w. 3. Wappen, Siegel und Münzen, im Original oder in Abdrücken; — 4. Landkarten und Plane, sowohl in geographisch-statistischer Hinsicht, als in Bezug auf den ältern Bergbau; — 5. Eine Bibliothek, welche sich auf Bohemica im strengsten Sinne, und auf die so genannten Sciences

desselben befindet sich in der Kolowrat ...

exactes als Hülfswerke beschränkt; — 6. Ein Produktensaal, in welchem alle vaterländische Manufakturerzeugnisse, Kunstwerke und Erfindungen, oder deren Modelle aufgestellt werden; — 7. Eine sehr interessante Naturaliensammlung.

Den Flügel gegen Osten, sogleich rechts neben der Pforte, nimmt die ethnographische Sammlung ein; den Flügel gegen Norden die zoologische und die oryktognostische; den westlichen Flügel die Bibliothek; der südliche bietet der topographisch-geognostischen Sammlung den Raum dar.

Die geognostische Sammlung, die erste, welche den Eintretenden aufnimmt, ist in wissenschaftlicher Hinsicht doppelt interessant, nicht allein wegen der Vollständigkeit der geognostischen Bildung in Böhmen, sondern außerdem wegen ihrer systematischen Aufstellung nach den Formationen und Gebirgszügen des Landes. Die Sammlung der Mineralien ist sehr reichhaltig, die Exemplare sind größtentheils schön und charakteristisch, und sie gewährt einen imposanten Ueberblick des vaterländischen Mineralreichs. Die Sammlung der Felsarten ist (nach der Bemerkung unseres gelehrten K r o m b h o l z) noch ziemlich unvollständig.

Eine einzige lange Halle umfaßt die zoologische und oryktognostische Sammlung. Der obere Theil derselben ist der Zoologie überhaupt, der untere der Zoologie Böhmens ausschließlich gewidmet. Bei der ersten Abtheilung wird vorzüglich eine Sammlung von Skeletten bezweckt, bei der letztern ist die größte Vollständigkeit Augenmerk. Die oryktognostische Sammlung theils auf dem Corridor, theils in den Fensterpfeilern der Halle aufgestellt, besteht großentheils aus vorzüglich schönen und charakteristischen Exemplaren der vaterländischen, und systematisch-allgemeinen Abtheilung, und besitzt gegen 2500 Stücke größern Formats und ausgezeichnete Schaustücke.

Die Petrefakten-Sammlung in zwei Seitenkabinetten verbindet die geognostische mit der zoologischen und botanischen und ist aus diesem Gesichtspunkte geordnet; die zoologischen Petrefakten des Uebergangkalks der Secundärformation nach Familien und Gattungen, die Pflanzenabdrücke der älteren Steinkohle und der sie begleitenden Formationsglieder, Abdrücke des Quadersteinsands, des bunten Sandsteins, der Mergel- und Braunkohle und der jüngsten Formationen über der

Kreide und dem Pläner, auch nach Familien und Gattungen.

In dieser merkwürdigen Sammlung finden sich die Originale der Abdrücke, welche in Graf Kaspar Sternberg's »Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt,« abgebildet sind; unter andern der merkwürdige Stamm eines baumartigen Farrenkrautes, dessen Krone unsere jugendliche Erde beschattete, und die nach Jahrtausenden, in Stein verwandelt, aus ihrem Schooße wieder an's Licht trat, dem heutigen Geschlechte ein Zeugniß des früheren Zustandes zu seyn.

Zwischen der zoologischen und geognostisch-topographischen Sammlung ist die Bibliothek, in einem hohen, ovalen Saal mit zwei Vorhallen und zwei runden Erkern in Repositorien von polirtem Eichenholz aufgestellt. Auf ein Drittel der Höhe umgibt den Saal eine Gallerie von gleichem Holze, mit einem eisernen Gegitter, zu der aus dem Saale Treppen führen. Die Werke in größtem und größerem Format erfüllen die Repositorien unterhalb der Gallerie, die Octav-Bände sind in denen oberhalb derselben aufgestellt. Obschon diese Bibliothek erst in der neuesten Zeit

gegründet wurde, so ging sie dennoch gleichen Gang mit den übrigen öffentlichen Bibliotheken. Ihre erste Acquisition waren die seit dem Hussitenkriege im Schlosse zu Březnic aufbewahrten Handschriften und Incunabeln, die auf den ersten Aufruf an die Freunde der Wissenschaften zur Gründung eines Museums, Graf Kolowrat-Krakowsky dieser Nationalanstalt gewidmet hat. Diese Handschriften bekamen von Zeit zu Zeit durch einzelne Beiträge wie auch durch ganze Sammlungen vom damaligen Fürsten Erzbischof Chlumczansky, vom verstorbenen Abbé Dobrowsky als Legat, und durch Kauf aus der Verlassenschaft des Baron Stentsch, dann durch Geschenk der Stadt Rokitzan einen beträchtlichen Zuwachs, so daß sie über 600 Bände ausmachen, und der vaterländischen Bibliothek eine Grundlage gegeben haben. Der glückliche Ankauf der übrigen Dobrowsky'schen Bibliothek vermehrte in allen Fächern die Bohemica, und gab eine Grundlage der historischen und der linguistischen Abtheilung, welche vorzugsweise die verwandten slawischen Völker und ihre Mundarten betreffen. Unter die merkwürdigsten Handschriften, die sich

im Besitze der Museums-Bibliothek befinden, gehört vorzüglich die sogenannte »Königinhofer Handschrift«; der Bibliothekar Hanka fand diesen wichtigen Beleg zur Geschichte altböhmischer Poesie, von welcher die Alles verwüstenden Religionsstürme des fünfzehnten Jahrhunderts fast keine Spuren übrig ließen, im Kirchthurme der Stadt Königinhof, unter alten Pfeilen aus den Zeiten des Hussitenkrieges, deren einige mit Pergament beschwingt waren, und erkannte nach mühsamer Untersuchung in dem Heft von zwölf Blättern Pergament und zwei Abschnitzeln, einen kleinen Theil einer bedeutenden Sammlung erzählender und lyrischer Gedichte von großem poetischen Werthe, welche aus dem Ende des dreizehnten, und Anfange des vierzehnten Jahrhunderts herzustammen scheinen; doch mögen leicht einige derselben noch älter seyn. Der glückliche Finder hat diese merkwürdigen Reste alterthümlicher Dichtkunst in altböhmischer Sprache, wie er solche fand, nebst einer Uebertragung ins Neuböhmische und einer deutschen von Professor Swoboda herausgegeben, wovon bereits eine zweite Ausgabe in der Calve'schen Buchhandlung erschienen ist.

Ferner zeichnet sich aus: ein zweites altböhmisches Gedicht: »Libussens Gericht,« dann: eine Mater verborum oder das Wörterbuch des berühmten St. Galler Abt-Bischofs Salomon, mit böhmischen und deutschen Glossen vom Jahre 1102. Fol. max., dann eine sehr schön auf Pergament geschriebene, mit zahllosen Malereien verzierte lateinische Bibel aus dem fünfzehnten Jahrhunderte, in groß Folio; der große Talmbergische Codex, das Mariale und Orationale des ersten Erzbischofs von Prag, mit prachtvollen Miniaturen des Zbisco de Trotina in zwei Bänden auf Pergament; Auszüge aus der ältern böhmischen Landtafel u. s. w.

Mit der Bibliothek ist auch ein Archiv vereinigt, welches nach und nach aus gesammten Original-Urkunden und von wichtigeren Actenstücken genommenen Abschriften, die auf das Königreich Bezug haben, erwachsen ist. Es wurde den Städten anempfohlen, die Originale ihrer Privilegien gegen Rückstellung dem Museum zu communiciren, um ihnen, im Falle ihre Originalien durch Feuersbrunst oder andere Unfälle zu Grunde gingen, getreue, beglaubigte Copien geben zu

können, mehrere Städte sind bereits der Einladung gefolgt, und haben ihre Originalien unversehrt zurück erhalten.

Ist auch gleich die Sammlung vaterländischer Kunstschätze, Denkmäler und Alterthümer, so wie der schriftlichen Urkunden, noch arm zu nennen, so trifft man dagegen das Münzkabinet um so glänzender bestellt, als es im Jahre 1830 die ganze, einst vom Bischofe Grafen von Waldstein angelegte, dann vom Grafen Franz von Sternberg-Manderscheid erkaufte, und durch fünfzigjährigen Sammlerfleiß vermehrte vorzügliche Münzsammlung zum Geschenk erhielt. Auch das Münzkabinet hat zwei Hauptabtheilungen, nämlich die vaterländische, welche eine der vollständigsten Sammlungen der böhmischen und mährischen, und eine allgemeine, welche die Unterabtheilungen der antiken, der modernen aus allen Ländern, mit den Münzen aus dem Mittelalter, und den Medaillen im größeren Formate enthält. Die erstere ist ein Geschenk des Grafen Franz Sternberg-Manderscheid, und die letztere erwuchs aus einzelnen Beiträgen patriotischer Freunde des Museums aller Klassen und Stände.

Die ethnographische Sammlung ist unter den Sammlungen des Museums die schwächste; sie hat zwar einige hübsche Ausgrabungen in Thon und in Erz, aber bei weitem nicht, wie man sie wünschen möchte. Einer der interessantesten Gegenstände, welche sie umfaßt, ist ein aus Königgrätz eingesendetes, uraltes, sonderbares Gußwerk von Bronce, welches in der Erde gefunden worden. Die Gestalt des Gefäßes, welches man für eine Opferschale vom slawischen Götterdienste hält, zeugt für großes Alterthum. Nebst vaterländischen Antiquitäten werden hier auch einige von böhmischen Missionären in China und von böhmischen Reisenden im Oriente gesammelte Gegenstände aufbewahrt.

Zwei Flügelthüren führen unmittelbar aus dem Bibliotheksaale in den Garten des Museums, der an den Hirschgraben gränzt. Von der Gallerie steigt man in die Zimmer oberhalb; westlich in die den botanischen Sammlungen bestimmten; diese letztern zerfallen in drei Abtheilungen; in einer allgemeinen liegt die Sternberg'sche Sammlung von ungefähr 10,000 Arten zum Grunde; die ihr fehlenden Pflanzen wurden aus den Herbarien des Custos Pohl und

des Herrn Merkenstein ergänzt. Wichtig, besonders für die Kenntniß der Gewächse Ungarns, ist ferner das, ebenfalls dem Museum geschenkte Herbarium des Grafen Waldstein. Die zweite Abtheilung bilden die ausschließlich der Flora Böhmens gewidmeten Herbarien des Grafen Berchtold, des Buchhaltungsbeamten Seidel und des Herrn Joseph Konrad. Die dritte enthält die Pflanzen, welche Hänke auf seiner Entdeckungsreise mit Malaspina sammelte, und die Gesellschaft des Museums käuflich an sich gebracht hat.

Das Museum ist jeden Mittwoch, das Lesezimmer täglich dem allgemeinen Besuche eröffnet; Fremde dürfen sich nur an den dort wohnenden Herrn Bibliothekskustos Hanka wenden, um es an jedem Tage zu besuchen.

Dem erzbischöflichen Pallast gegenüber scheinen die beiden Schwarzenberg'schen Gebäude als Repräsentanten der alten und neuen Zeit sich zu erheben, das alte Majoratshaus (Nr. 185) schwarz und ehrwürdig gleich einem Riesen der Vorwelt, das neue (Nr. 186) ein heiteres freundliches Gebäude im modernen italienischen Styl.

Gerade der kaiserlichen Burg gegenüber liegt der Pallast Sr. k. Hoheit des Großherzogs von Toskana. (Hradschiner Platz Nr. 182.)

In dem Privat-Institut für blinde Kinder und Augenkranke (Rathhausgasse Nr. 178) werden jährlich sowohl Erblindete unentgeldlich operirt, als unheilbar blinde Kinder erzogen und unterrichtet, welche nicht allein in Handarbeiten, sondern, wo sich (was sehr oft der Fall ist) musikalische Talente vorfinden, auch in dieser Kunst Unterricht erhalten, und es haben bereits mehrere ehemalige Zöglinge des Instituts durch Musik, vornehmlich durch Unterricht, den sie darin ertheilen, ihr gutes Fortkommen gefunden. Wir erinnern nur an Joseph Proksch, Direktor einer Musikanstalt zu Prag, an den bekannten Violinspieler Anton Fink, an den Flötisten Johann Hrbek, den Fortepianostimmer Isidor Schönberger u. A. —

Nächst der einfachen Kirche der Kapuciner zu Mariä Geburt erhebt sich, von vielen Kapellen umgeben, die Loreto-Kirche mit dem sogenannten heiligen Haus (von einer böhmischen Edelfrau Ludmilla Popel von Lobkowitz, nach jenem zu Loreto erbaut) auf deren Thurm

sich ein vielbesprochenes Glockenspiel an der Uhr befindet. Der Schatz dieser Kirche enthält eine große Zahl von goldenen und silbernen Gefäßen zum Gottesdienst (darunter die berühmte, sonnenförmige mit 6,666 Diamanten besetzte Monstranz, die eben so geschmackvoll als kostbar gearbeitet ist) und viele gestickte Meßgewänder.

Das Gemälde des Hochaltars ist eine sehr geglückte Copie einer Raphael'schen Madonna. An den Seitenaltären rechts und links St. Agatha und St. Apollonia von Anton Kern (die einzigen dieses Meisters in Prag) ein Paar gute Bilder im venetianischen Style der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts.

Das gräflich Czernin'sche Haus (Nr. 101) auf dem Loretoplatz hat mehrere wackere Frescomalereien, vorzüglich aber einen großartigen Plafond der Treppe von Wenzel Rainer, den Sturm und Sturz der Giganten vorstellend. Auch die Hauscapelle enthält Scenen aus dem Leben des heiligen Wenzel's von demselben trefflichen Meister.

Die Bibliothek des Prämonstratenser-Stiftes am Strahow (Strahöwer Platz Nr. 126) wird auf 50,000 Bände und etwa

1000 Manuscripte berechnet. Unter die seltenen Werke rechnet man vor Allen die uralten Ausgaben des Aeneas Sylvius und des jüngern Plinius (Venedig 1472), unter den Handschriften aber bemerken wir ein Bruchstück aus Rudolph's altdeutschem Epos: Wilhelm von Orleans, und zwei venetianische Bibeln auf Pergament geschrieben.

Der allegorische Plafond des Bibliotheksaales (Geistliche und weltliche Gelehrte aller Nationen vereinen sich, Gott zu erkennen und zu verehren) von Maulbertsch ist wenigstens dadurch bemerkenswerth, daß es das letzte größere Frescobild in Prag ist.

Auch in der Prälatur befindet sich eine große Anzahl guter Bilder, darunter das berühmte Rosenkranzfest von Albrecht Dürer.

In der hellen und geräumigen Maria-Himmelfahrts-Kirche an diesem Stifte werden die Ueberreste des seligen Norbert, Erzbischofs von Magdeburg, Stifter des Ordens, auf dem Hochaltar bewahrt. Der Hochaltar hat kein Gemälde, sondern ein Relief, die Himmelfahrt der Madonna vorstellend, von Ignaz Platzer.

Das Stift Strahow verpflegt und beklei-

det eine bestimmte Anzahl gebrechlicher Armen. Sechs solcher Pfründler wohnen im Spital-Gebäude und genießen unentgeltliche Pflege und ärztliche Hilfe; 10 andere leben außer dem Hause und erhalten Unterstützung an Geld.

Wir haben schon bei Gelegenheit des Schloßgartens, des auf Befehl Kaiser Ferdinand I. erbauten Lusthauses erwähnt, dessen schöne Verhältnisse wir noch heute bewundern. An dieses stößt der hoch- und freiliegende Volksgarten, der in den letzten Jahren wie durch den Schlag einer Zauberruthe aus dem Nichts hervorgegangen ist. Man hat in der neuesten Zeit oft und vielmals behauptet, daß sich Prag in den letzten Jahrzehenden bis zur Unkenntlichkeit verändert habe. Von keinem Theile der Stadt ist dieß so buchstäblich wahr, als von der Strecke zwischen dem Beginn des Bruska-Hohlweges bis zum Karlsthore, auf welchem Raume sich gegenwärtig dieser Volksgarten und die neue herrliche Bergstraße nach dem Baumgarten ausbreitet. Der Genuß dieses reizenden Spazierortes wurde sonst durch den mühseligen Weg über die steile Erhöhung einer Felsschlucht zwischen zwei sich bröckelnden, und den Einsturz drohenden Felswän-

den verbittert, in welcher der Fußgänger sich zugleich mit den glänzenden Kutschen der Vornehmen und Reichen, mit dem einfachen Fiaker, wie mit dem schwer beladenen Güterwagen — in der letzten Zeit nicht ohne Gefahr — hinaufbewegen mußte. Hatte man endlich den höchsten Punkt erreicht, so erblickte man bis zum Thore zur Rechten nur die kahlen Wälle mit kargem Gras bewachsen, zur Linken einen alten verfallnen Schoppen und ein langes Gemäuer, das sich, nur von einzelnen Baumgipfeln überragt, bis zum Artillerie-Depot ausdehnte, und erst beim Austritt aus dem Karlsthor eröffnete sich die anmuthige Gegend, gleichsam die Reize des Baumgartens im Voraus verkündigend. Kurze Zeit nach der Umgestaltung der Wälle in freundliche Wandelbahnen warf der Obristburggraf von Chotek seinen Blick auch auf diesen Stadttheil, und in kurzer Zeit war eine wahrhaft überraschende Verwandlung vollendet. Zuvörderst wurde ein Theil des Hirschgrabens erkauft und eine terrassirte Straße angelegt, die sich kühn die Höhe hinanschlingt, und bereits dem Beschauer mannigfaltige Ansichten der Stadt darbietet; aber schon im folgenden Jahre sank jene Mauer

nieder, der weite Raum hinter derselben wurde mit den jenseitigen Wällen bis zum Karlsthore verbunden, bequeme Gänge und Grasplätze angelegt, und die ganze Strecke, den Hohlweg mit eingerechnet, mit Bäumen und Gesträuchen besetzt, die beiderseitigen Anlagen durch eine kühn und malerisch über den Hohlweg geworfene Brücke verbunden, und so der Volksgarten Prag's begründet, welcher den Namen des Volksfreundes, dem er seine Entstehung verdankt, künftigen Geschlechtern überbringt, welche diesen Spaziergang nicht genießen sollten, ohne sich seiner dankbar zu erinnern.

Dieser Volksgarten bietet nunmehr auf der rechten Seite (den dazu benutzten Stadtwällen) die Aussicht auf die schönen Umgebungen des Baumgartens; von dem linken Theile sieht man die alterthümliche Königsstadt Böhmens mit ihrer Legion von Thürmen, wie auf einer Landkarte vor den Blicken ausgebreitet, welche dem Beschauer ein doppeltes Interesse einflößt, durch das imposante Bild, das sich vor ihm entfaltet, wie durch die historischen Erinnerungen, die sich an dasselbe ketten, zugleich aber merkwürdig durch

die vielfältigen Umgestaltungen, welche sie in der neuesten Zeit empfing.

Die Kleinseite mit 531 Nummern, 12 Plätzen und 44 Straßen, liegt am linken Moldauufer, und obschon sie bedeutend kleiner ist als die Altstadt, enthält sie gleichwohl viele Gärten, deren manche von bedeutendem Umfange sind. Mit schönen Pallästen und hohen Häusern besetzt, trägt sie ein sehr großstädtisches Ansehen, und wenn in der Altstadt das Leben des Bürgers vorwaltet, so ist dagegen auf der Kleinseite der Sitz der höchsten Landesstellen.

Die wichtigsten Plätze sind: der Kleinseitner Ring und der wälsche Platz, von mehreren Pallästen und der stattlichen St. Nikolauskirche umgeben, auf dessen Mitte sich die Denksäule erhebt, welche die Kleinseitner Bürgerschaft im Jahre 1713 in Folge eines während der Pest geleisteten Gelübdes errichten ließ.

Das weitläufige Gubernial- und Landhaus (Nr. 1. und 2.) sind der Sitz einer Menge Regierungs-Bureaux, so wie die Wohnung des Landeschefs. Das letztere war ein Eigenthum des Jesuiten-Ordens. Außerdem

befinden sich auf der Kleinseite: Das Appellations- und Criminalobergericht und die deutsche Lehnshauptmannschaft im Königreiche Böhmen (Kleinseitner Ring Nr. 2); die Staatsbuchhaltung (in demselben Gebäude); der k. ständische Landesausschuß und die ständischen Aemter (Pfarrplatz Nr. 176); das k. k. Postamt (Karmelitergasse Nr. 388), wo sowohl Briefe aufgegeben, als die Postpferde für Reisende bestellt werden.

Einige der vorzüglichsten Privatgebäude der Kleinseite sind: der gräflich Ledebour'sche Pallast (wälscher Platz Nr. 258); der gräflich Morzin'sche Pallast (Spornergasse Nr. 256); die Palläste der Grafen Franz und Joseph von Thun (Spornergasse Nr. 214 und Pfarrgasse Nr. 180.)

Die St. Nikolauskirche imponirt durch ein großes Portal und die hohe Kuppel von außen, und das Innere ist fast überreich an Marmor und Vergoldung, mit Säulen und Statuen geziert. Fast jede der vielen Kapellen enthält ein Bild von Screta oder Raab, unter denen sich vorzüglich von Ersterem das Cru-

cifix in der Todtenkapelle, von Letzterem das Christkind, Katharina den Verlobungsring an den Finger steckend, auszeichnet, so wie der Erzengel Michael von Solimena. Auch von Altamonte und Palko, so wie von dem modernen Mahler Ludwig Kohl finden sich einige lobenswerthe Arbeiten vor.

Die St. Thomaskirche besitzt einen Kunstschatz an zwei Bildern von Peter Paul Rubens: der heilige Thomas vom Kreuze abgefallen, wird von halbnackten Götzendienern geschlagen, und: St. Augustinus am Meeresstrande vor einem schlafenden Kinde. Auch Screta, Spranger, Palko und Brandl haben dieser Kirche gute Bilder geliefert. Im Klostergange ist die gelehrte Engländerin Elisabeth Johanna Weston († 1612 zu Prag) welche Joseph Scaliger »miraculum virtutum,« Daniel »Deabus aequalem« nennt, begraben.

Die Karmeliterkirche, im griechisch-römischen Styl und edler Einfachheit von den Utraquisten erbaut, und der heiligen Dreifaltigkeit gewidmet, welche nach der Schlacht am weißen Berge als Maria de Victoria ge-

weiht wurde, besitzt mehrere gute Gemälde, unter denen sich vorzüglich der heilige Franciscus Seraphicus und das Bild des Hochaltars (Kaiser Ferdinand und sein Sohn und Johann Capistran beten zu Maria und den Heiligen) von Mathias Zimbrecht und einige Bilder von Peter Brandl und Wenzel Rainer auszeichnen.

Die Malthe ser-Kirche, gegenwärtig mit einigen guten Bildern von Karl Sereta u. a. ausgestattet, ist ein interessantes alterthümliches Gebäude; von Wladislaw 1156 gestiftet, wurde sie 1256 durch einen Graben und eine Mauer befestiget, und mit einer eisernen vergoldeten Kette umgeben, woher sie den Namen »Maria unter der Kette« erhielt. Durch die Hussiten im 15. und im 16. Jahrhunderte durch eine Feuersbrunst theilweise zerstört, bleibt sie noch immer ein merkwürdiges Denkmal der Vorzeit. Nächst der Kirche befindet sich das Grandpriorat des Maltheserordens und das Archiv mit vielen Urkunden, den Stammbäumen und Adelsproben der sämtlichen böhmischen Ritter. (Nr. 485.)

Der Pallast des Grafen von Nostitz-Rhineck (Maltheserplatz Nr. 468) umschließt, nebst

einer ausgezeichneten Bibliothek und Münzsammlung eine große Zahl von trefflichen Gemälden, welche in den Salons und Gemächern vertheilt sind. Für den Werth derselben bürgen die Namen: Van Dyck, Everdingen, Van Eyck, Hackert, Holbein, Lucas Kranach, J. von Ostade, Poussin, Rembrand, Guido Reni, Salvator Rosa, Rubens, Ruisdael, Schalken, Segers, Screta, Snyers, D. Teniers, J. Van der Velde, Paolo Veronese, Van der Werff u. s. w., ferner eine Sammlung Familienbilder der gräflich Nostitz'schen Familie, von Kunst- und historischem Interesse, und einige Basreliefs, darunter eine heilige Familie in Alabaster, und ein schlafender Amor von weißem Marmor, nebst einer Auswahl von Abgüßen der vorzüglichsten antiken Statuen, und einer modernen Gruppe. (Canova's Amor und Psyche.)

Das italienische Waisenhaus (Kleinseite, nächst dem Laurenzberge Nr. 335) wurde von den zahlreichen italienischen Kaufleuten, die sich in Prag ansäßig machten, 1617 als ein Findlingshaus gestiftet, und erst nach der Errichtung des Gebärhauses in ein Erziehungsinstitut

für elternlose Kinder verwandelt, welches größtentheils durch milde Gaben erhalten wird.

Auf dem Lorenzberge erhebt sich die Hasenburg (Kleinseite Nr. 411), auch von dem herrlichen Panorama der Stadt und ihrer Umgebungen, das sich hier sowohl aus den Fenstern der Zimmer, als von einigen Punkten der Anhöhen hinter den Hause darbietet, »Belle vue« genannt, wo eine gute Restauration die Gelegenheit gewährt, sich von der Ermüdung zu erholen, die das Heransteigen des ziemlich steilen Berges mit sich bringt. Ein — jedoch sehr gedehnter — Fahrweg geht, am Strahöwer Thor vorüber, durch die Schanzen der Kleinseite.

An der Moldau liegt das k. k. Artillerie-Zeughaus mit allen Laboratorien. (Spitalgasse Nr. 450.)

Die Hauptmusterschule, mit einer Mädchenschule verbunden, hat außer dem Jugendunterricht vorzüglich die Bildung brauchbarer Landschullehrer zum Zwecke.

Eine weibliche Erziehungsanstalt besteht bei den so genannten Englischen Fräulein (Josephsgasse Nr. 43), die jedoch unter keiner so strengen Regel stehen, als andere weibliche Or-

den, sondern ausgehen und sogar, wenn sie sich vermählen wollen, aus dem Stifte treten dürfen.

Der gräflich Waldstein'sche Palast (Waldsteinischer Platz Nr. 17) ist ein merkwürdiges Denkmal des Friedländers, welcher denselben von Grund auf gebaut hat. Noch ist der große Saal, das Grottenwerk im Garten und in dem Badgemach des Herzogs unverändert; in der imposanten Salla terrina ist auch noch die ursprüngliche Malerei jener Zeit zu sehen. In einem Gemache, neben der letzteren wird das ausgestopfte Roß, welches Waldstein in der Schlacht von Lützen ritt, den Fremden gezeigt, und im ersten Stockwerke das Oratorium des Fürsten, von welchem er die Messe in der Hauskapelle anhörte. Unstreitig der interessanteste Punkt des Ganzen, da noch dieselben Teppiche ausgebreitet sind, auf welchen knieend der Held seine Andacht verrichtete.

Der Garten, dem Publikum an zwei Tagen der Woche (Sonntag und Donnerstag) unbeschränkt geöffnet, gehört, obwohl von keinem sehr großen Umfange, zu den besuchtesten Spaziergängen der Städter, denen die Zeit und Verhältnisse keine weitern Ausflüge erlauben. Den

Fremden wird er nicht bloß als Ziergarten mit seinen schönen Blumenparterren, den sehr zweckmäßig aufgestellten Hauspflanzen, den schattigen Gängen mit Springbrunnen u. s. w. sondern gleich dem ganzen Palais noch weit mehr als die Schöpfung des einst ganz Europa mit seinem Ruhme füllenden Herzogs von Friedland gewiß von hohem Interesse seyn.

Durch die Sorgfalt des verstorbenen Professors Klar ist eine Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde (Bruskagasse Nr. 131) gegründet worden, ein frommes Werk der Christenliebe, welches der Verewigte bei seinem Hinübergange seiner sanften, menschenliebenden Gattinn und seinem Sohne als das schönste Erbe hinterließ. Der Letztere, Herr Kreiskommissär Paul Klar hat die schöne Anstalt, welche seinem verewigten Vater ihr Entstehen verdankt, weiter ausgebildet, und selbst eine Reise nach Frankreich unternommen, um die Soeurs grises in dieselbe einzuführen. Ein stattliches Gebäude mit einer Kapelle, worin dereinst 300 Blinde Unterkunft finden können, hat sich bereits erhoben, und dürfte vielleicht im nächsten Jahre schon bezogen werden.

Das wendische Seminarium zu St. Peter (Neue Gasse Nr. 90) besteht für katholische Zöglinge dieser Nation aus der Oberlausitz.

Die Schwimmschule, welche im Jahre 1811 durch den Hauptmann von Pfuel hier eingerichtet wurde, ist zwar ein militärisches Institut, doch nehmen auch Civilpersonen gegen ein bestimmtes Lehrgeld an dem Unterrichte Theil. Da jedoch die Zahl der Schwimmlustigen in den letzteren Jahren so sehr zugenommen hat, daß selbst jenes geräumige Locale nicht mehr alle aufzunehmen im Stande ist, so wurde neben derselben eine Civil-Schwimmschule auf Actien gegründet, die sich gleichfalls eines günstigen Gedeihens erfreut.

Die ganz eben liegende Altstadt mit 985 Nummern, 17 Plätzen und 81 größtentheils unregelmäßigen Straßen, welche bei den Verwüstungen durch Kriege am wenigsten gelitten hat, bildet ein stumpfes Dreieck am rechten Moldauufer, und enthält zwar größtentheils kleine und enge Straßen, mit hohen Häusern besetzt, zugleich aber auch das regste Leben und den größten Theil des Han-

dels und der Gewerbe, so wie der Lehr- und Bildungsanstalten der ganzen Stadt.

Die Altstadt umschließt auch den vorzüglichsten Platz der Stadt, den sogenannten großen Ring nächst dem Rathhause, welcher ein unregelmäßiges Viereck, von ansehnlichen Häusern umgeben, bildet. In dessen Mitte erhebt sich eine Statue der heiligen Jungfrau auf einer hohen Säule, von Kaiser Ferdinand III. zum Andenken der Befreiung Prag's von den Schweden errichtet, vor welcher an Sommerabenden, zumal um die Zeiten der Marienfeste, andächtige Lieder gesungen werden. Unweit der Hauptwache findet man einen marmornen, leider ganz vernachlässigten, Wasserbehälter mit den 12 Himmelszeichen en Relief und einer Statue des Neptun von guter, alterthümlicher Bildhauerarbeit. Das altstädter Rathhaus, schon im 14ten Jahrhundert erbaut, hat durch An- und Umbau so viele Veränderungen erlitten, daß seine alterthümliche Gestalt zum großen Theile verwandelt, sein Inneres im höchsten Grade labyrinthisch geworden war, und da überdieß auch sein Raum für die gegenwärtigen Stadtverhältnisse nicht mehr ausreichte war man seit mehreren Jahren auf

einen ganz neuen Bau desselben bedacht, welcher, nachdem man drei Nachbarhäuser zum Behuf der Vergrößerung angekauft hatte, nach dem Plane des k. k. Hofbaurathes Nobile, im Jahre 1838 begonnen wurde, und bereits steht die Hauptfronte gegen den Tein, und das fürstlich Kinsky'sche Palais, und eine Seitenfronte in das Niklasgäßchen. Man hat den altdeutschen Styl gewählt, um den neuen Bau mit jenen Theilen des alten Gebäudes, welche man theils ihrer alten herrlichen Bauart, theils auch der an sie sich knüpfenden historischen Erinnerungen wegen beibehalten wollte, in Einklang zu bringen. Einer der herrlichsten Ueberreste alter Zeit, welche aus dem früheren Gebäude in das neue aufgenommen worden, ist die in den schönsten Architekturverhältnissen erbaute Kapelle, und nebst ihr werden auch beibehalten der große Thurm mit der berühmten astronomischen Uhr, an deren Restaurirung bereits gearbeitet wird, das schöne Portale an der Südfronte u. a. m.

Die Teinkirche gehört unter die wichtigsten Gebäude der böhmischen Vorzeit. Schon der erste christliche Herzog Bořiwog legte hier eine Kapelle an, die von Drahomira zerstört

und von Boleslaw dem Frommen neu erbaut wurde; ihre gegenwärtige Gestalt und Größe verdankt sie den Prager Handelsleuten, welche sie im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts aus ihren Trümmern erstehen ließen; ihre beiden Thürme aber dem Könige Georg von Podiebrad. Karl Screta hat diese Kirche mit den Altarblättern der Himmelfahrt Marien's, Jesus, Maria und Joseph, Marien's Verkündigung, des heil. Evangelisten Lucas, St. Barbara und St. Adalbert ausgestattet, und auch von Willmann, Palko, Raab und Halwachs befinden sich lobenswerthe Arbeiten hier. Unter die berühmten Denkmäler der Vorzeit gehört das Grabmal des Tycho de Brahe nächst der Kanzel. Ein alterthümliches Basrelief, oberhalb des Einganges in die Teingasse, das Leiden Christi, in verschiedenen lebhaften Gruppen dargestellt, dürfte den Freund der Kunst des Mittelalters besonders ansprechen.

Der kleine Ring, durch eine kurze breite Gasse mit dem großen Ringe verbunden, bildet ein unregelmäßiges Dreieck und stößt an die Jesuitengasse, die zwar eng, winkelig und krumm, doch beinahe die lebhafteste der ganzen

Stadt ist, da sie die Verbindung der Brücke mit den Straßen und Plätzen der Alt- und zum Theil der Neustadt bewirkt; auch enthält sie eines der schönsten Werke der Baukunst, den Pallast des Grafen Clam-Gallas (Nr. 158). Die Wagen dürfen, um Unglücksfälle und Unordnungen zu vermeiden, nur in der Richtung nach der Brücke durch selbe fahren, und müssen den Rückweg durch die Platnergasse oder Postgasse nehmen.

Der Brückenplatz, von dem Brückenthurme, dem Kreuzherrenstifte, dem Collegium Clementinum mit dem Portal der Salvatorskirche und ein Paar Privathäusern umgeben, ist nicht groß, aber lebhaft und freundlich.

Die Kirche des St. Franciscus Seraphicus an dem Stifte der Kreuzherren mit dem rothen Stern, zeichnet sich durch geschmackvolle Bauart und einige gute Bildsäulen aus. Die Frescomalerei an der Kuppel und der Wölbung des Presbyteriums, so wie das Altarblatt und die vier Evangelisten sind von den beiden böhmischen Meistern Lißka und Rainer; die Kreuzerhöhung, Marien's Himmelfahrt und die heil. Anna sind von Willmann, mehrere andere gute Bilder von Brandl und Bies.

Als Ueberrest des 1234 gegründeten Spitals besteht bei dem Kreuzherrnstift eine Pfründler-Anstalt, worin 54 gebrechliche Arme beiderlei Geschlechts untergebracht werden, welche nebst Wohnung und Kost auch Kleidung erhalten; außerdem werden noch 52 Hausarme in ihren Wohnungen unterstützt.

Das Collegium Clementinum (Marien- und Brückenplatz Nr. 190) bildet gleichsam eine kleine Stadt in der Stadt, und zwar einen Wohnsitz der Wissenschaft und Kunst. Hier wohnen bis 200 erzbischöfliche Alumnen oder künftige Weltpriester, für deren Bildung es Kaiser Joseph II. 1784 bestimmte, nachdem es von 1556 — 1773 ein Jesuiten-Collegium gewesen war. Die Alumnen sind in sieben Museen oder Studierzimmern nach den Schuljahren eingetheilt, und ein Rector mit zwei Subrektoren führt die Aufsicht. Außerdem enthält das Gebäude noch 3 Kirchen, mehrere theologische und philosophische Hörsäle, das altstädter Gymnasium, die k. k. Universitätsbibliothek und Sternwarte, das geologische, mineralogische und physikalische Cabinet, die Akademie der zeichnenden Künste, die Fürsterzbischöfliche Buchdruckerei, die Buchhandlung

der k. k. Normalschule, die Wohnungen vieler Lehrer und Beamten u. s. w.

Die St. Salvatorskirche, ehemals die Hauptkirche der Jesuiten, im Collegium Clementinum, besitzt ein Altarblatt, die Verklärung Christi vorstellend, nach Raphael von Häring recht wacker copirt. Auch von Heintsch befinden sich hier werthvolle Bilder und Skt. Franz Xaver unter Glas von Screta zeigt, wie dieser Maler eigentlich gearbeitet habe. Ein wackeres Gemälde aus der neueren Zeit ist das Brustbild St. Salvator's, von Jos. Bergler.

Die St. Clemenskirche, an die vorige gränzend, zeigt einen heiligen Laurentius von Brandl, der unter seine besten Gemälde gerechnet wird. Auch der heil. Clemens auf dem Hochaltar von Wenzel Kramolin, und mehrere Bilder von Raab, Vies und Sing sind von bedeutendem Kunstwerth.

Die italienische Kapelle hat eine recht gute, doch etwas moderne Himmelfahrt Mariä von Jos. Bergler. Eine vorzüglich schöne Composition ist St. Karl Borromäus von Screta in der Sakristei.

Den ersten Rang unter den Bibliotheken Prag's nimmt unstreitig die kaiserliche Universitäts-Bibliothek ein, die wohl überhaupt unter die wichtigsten Büchersammlungen des österreichischen Kaiserstaates gezählt werden muß, und gegenwärtig zwischen 97,000 und 98,000 Bände von Büchern und Handschriften, darunter merkwürdige Alterthümer und Prachtwerke der neueren Zeit, umfaßt. Der erste Grund zu derselben wurde kurze Zeit nach der Besitznahme des Collegium Clementinum durch die Jesuiten gelegt, Fürsten und Große verehrten der Bibliothek einzelne wichtige Werke und ganze Sammlungen, der Kaiser übergab dem Orden nebst dem Carolingebäude auch die damals daselbst befindliche Bibliothek, und in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts wurde der große Büchersaal erbaut, ein schönes helles Bauwerk, mit einer Gallerie, der Boden mit weißem und schwarzem Marmor getäfelt, und das Deckengemälde von Hiebel nicht ohne Werth. Obschon die Bibliothek in der ersten Zeit des 30jährigen Krieges keinen Schaden erlitt, so traf sie dagegen ein großer Verlust bei der Invasion der Sachsen (1631), die eine große An-

zahl von wichtigen und kostbaren Büchern und Handschriften wegschleppten, von denen, trotz großer Bemühungen, viele für immer verloren blieben.

Nach Aufhebung des Jesuitenordens wurde die Bibliothek eigentliches Staatseigenthum, und zu einer öffentlichen Bibliothek erhoben, wozu im Jahre 1777 noch die sämmtlichen Büchersammlungen aller aufgehobenen Klöster in Böhmen kamen. Auch der bekannte militärische Schriftsteller, Graf von Kinsky, hat seine Bibliothek dieser öffentlichen einverleibt, doch mit der Bedingung, daß sie nie mit den übrigen Werken vermengt würde, weßhalb sie in dem einen Seitengange mit der Aufschrift: »Bibliotheca Kinskiana« aufgestellt ist. In der Mitte ist das Brustbild des großmüthigen Gebers an die Regalien befestigt. In dem großen Saale befindet sich nebst den verschiedenen Erd- und Himmelskugeln von beträchtlicher Größe, das marmorne Monument, welches die Kaiserinn Maria Theresia dem Mathematiker Stepling setzen ließ (am Eingange in den neu erbauten Saal, woselbst die vorzüglichsten Bilderwerke und Prachtausgaben bewahrt wer-

den) und in späterer Zeit wurde hier die Büste des Professors der Mathematik, Stanislaus Wydra, neuerdings auch jene des unsterblichen deutschen Tondichters W. A. Mozar't aufgestellt. Die Bibliothek besitzt 3162 Manuscripte in 3391 Bänden, unter welchen sehenswürdig sind: **Evangelium Ducum Bohemiae**, welches der Herzog Sobieslaw im Jahre 1130 dem Wyssehrader Domkapitel geschenkt hat; **Codex Decanorum Facultatis philosophicae**, von der Entstehung der vaterländischen Universität, bis zum Jahre 1583; böhmische Legenden der Heiligen von Hruby von Geleny und kirchliche Gesangbücher mit prachtvollen Gemälden und Goldarabesken; alte klassische Handschriften, die zu einer Ausgabe noch nicht benutzt werden, und zwar: **Plinius**, **Statius**, **Horatius**, **Virgilius**, **Justinus**, Fragmente aus Homer u. s. w.; dann hebräische Handschriften, die nach der fanatischen Ermordung der Juden zu Eger im Jahre 1350 übrig geblieben; endlich die **Biblia minima** auf Blasenpergament, Postille des Magisters Johann Huß 1413, Zauberbuch, **Codices** des Mathias Corvinus und dgl. Die Zahl der Incunabeln be-

trägt 1422 Werke in 1517 Bänden, darunter: Bibel von Faust vom Jahre 1462 auf Papier, Ernesti Statuta provin. 1476. Böhmens Incunabeln: Guidona z Kolumny Historia Trojanska vom Jahre 1468. Neues Testament vom Jahre 1475. Passional um das Jahr 1483, Psalter 1487, ganze Bibel vom Jahre 1488 u. s. w. Auch die vaterländische, ganz für sich bestehende Bibliothek, die nur Schriftsteller Böhmens aufnimmt, (7001 Werke in 9791 Bänden) ist von bedeutendem Interesse.

In der Bibliothek befinden sich die Lesezimmer, in welche täglich (mit Ausnahme des Sonn- und Freitages und der Feste) Jedermann eintreten kann. Gelehrte und besonders die studirende Jugend benutzen diese Lesezimmer so häufig, daß an den wöchentlichen Ferientagen nur schwer ein Plätzchen zu finden ist. In einem Nebenzimmer zwischen dem Bibliothekssaale und den Lesezimmern befinden sich zwei Oehlgemälde aus dem vierzehnten Jahrhundert, eine Maria, mit dem Kinde von Thomas von Mutina, das zweite Brustbild des heiligen Apostel Mathias von dem Hofmaler Karls IV.: Theodorich.

Auf der k. k. Sternwarte wird, nebst vor-

trefflichen Instrumenten und Uhren aus der neuern Zeit, und einer eigenen Bibliothek, die vorzüglichsten Sternkarten, Sternkataloge, Ephemeriden u. s. w. enthaltend, noch ein Sextant des Tycho de Brahe aufbewahrt. Nach Krombholz soll eine neue Sternwarte auf einem vortheilhaftern Punkte erbaut werden.

In dem k. k. physikalischen Kabinet, dessen Aufsicht dem jedesmaligen Professor der Physik, anvertraut ist befindet sich eine große Anzahl Erd- und Himmelskugeln, Maschinenmodelle Apparate für die Optik, Wärmemessung, zu magnetischen und electrischen Versuchen u. s. w.

Das k. k. Naturalienkabinet zerfällt in die mineralogische und zoologische Abtheilung, welche letztere durch die im k. k. Hofnaturalienkabinete zu Wien befindlichen Doubletten von Säugethieren und Vögeln erweitert und ergänzt wird.

Die Akademie der zeichnenden Künste, durch die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde gegründet, hat schon eine große Anzahl wackerer Künstler geliefert. Der größte Zeichensaal ist ganz mit Zeichnungen des würdigen ersten Directors (des als Mensch und Künst-

ler gleich ausgezeichnet gewesenen Bergler) decorirt. Im zweiten Saale wird bei nächtlicher Beleuchtung nach der Natur, und im dritten, worin sehr brave italienische Gypsabgüße der vorzüglichsten plastischen Kunstwerke der Griechen aufgestellt sind, nach der Form der Antike gezeichnet. Jährlich erfolgt eine Prämienvertheilung an diejenigen Zöglinge der Akademie, welche die Aufgaben der Plastik und Zeichnung am vorzüglichsten gelöset haben, und gewöhnlich alljährlich oder wenigstens in zwei Jahren einmal eine Kunstausstellung, zu welcher nicht allein von den wichtigsten Puncten Deutschlands, sondern selbst aus Italien, den Niederlanden und Frankreich, Gemälde eingesandt werden.

Das polytechnische Institut (Dominikanergasse Nr. 240) wurde vor etlich und dreißig Jahren durch den damaligen Oberstburggrafen, den Staats- und Conferenz-Minister Grafen Johann Rudolph v. Chotek begründet. Der Unterricht umfaßt die mathematischen und mechanischen Wissenschaften, Zeichenkunst, Baukunst, Naturgeschichte und Chemie nebst Religionslehre, und der Zweck der Anstalt ist Ingenieurs, Baumeister, Kameralisten, Fabrikanten,

Chemiker und Oekonomen zu bilden, und aus allen diesen Fächern sind auch bereits gewandte Individuen aus dem Institute hervorgegangen.

Die wichtigste Erweiterung erhielt die technische Lehranstalt durch die Errichtung einer Realschule, welche dazu bestimmt ist, entweder den künftigen Zöglingen der technischen Schule die nöthigen Vorkenntnisse zu verschaffen, oder solche Individuen auszubilden, deren künftige Stellung im gewerblichen Leben eine untergeordnete seyn wird. Die Lehrgegenstände sind für Knaben von 14 Jahren berechnet, welche in der Normalschule oder auch in den Gymnasien so viel erlernt haben, daß sie die Aufnahmsprüfung mit Erfolg zurücklegen können, und werden in zwei Jahrgängen vorgetragen.

Das Conservatorium der Musik (Jesuitengasse, Dominikaner-Gebäude Nr. 234) wurde durch den Verein zur Beförderung der Tonkunst im Jahre 1810 als die erste Anstalt dieser Art außerhalb den Grenzen von Frankreich und Italien gegründet, und hat schon nach der kurzen Zeit von wenig mehr als einem Viertel-Jahrhundert hinlänglich bewiesen, daß es die schönen Hoffnungen, welche wir auf dasselbe baue-

ten, vollkommen zu erfüllen im Stande ist. Bereits werden dessen Zöglinge für Capellen und Orchester gesucht, und das jugendlich blühende Institut hat seine Jünger schon in mehrere Provinzen des Kaiserreichs, nach Deutschland, Polen und Rußland ausgesandt.

Die Zahl der Zöglinge ist eigentlich dem Plane nach auf 78 Instrumentalisten, 12 Sänger und 12 Sängerinnen bestimmt; doch ist manche Aufnahme in Bezug auf die Zöglinge der Instrumente noch zahlreicher. Dem Institute steht ein Direktor und ein Adjunkt vor; den musikalischen Unterricht ertheilt für jedes Instrument ein ausgezeichneter Tonkünstler, dann ein Gesanglehrer. Die Instrumente, auf welchen Unterricht ertheilt wird, sind: Violine und Viola, Violoncelle, Contrabaß, Flöte, Hoboe, Clarinette und Bassetthorn, Fagott, Waldhorn, Trompete und Posaune. Für den literärischen Unterricht, welchen die Zöglinge ebenfalls genießen, sind Lehrer bestimmt, welche folgende Gegenstände vortragen: Religion, deutsche Sprachlehre, Orthographie, Styl, Arithmetik, Naturgeschichte und Naturlehre, Logik, Geographie, Geschichte, Prosodie, Metrik, Poesie, Mythologie, Aesthetik, Geschichte

der Musik, italienische Sprache. — Die Aufnahme geschieht jedes dritte Jahr. Am Schluße des Sommer- und Wintercurses findet jedesmal eine öffentliche Prüfung statt, und außer derselben gibt das Conservatorium jährlich 3 öffentliche Akademien, deren mitwirkende Individuen bloß Schüler des Instituts sind.

Die Dominikanerkirche (St. Egyd) enthält einige gute Gemälde von W. Rainer, Peter Brandl und Joseph Molitor.

In der Musik-Lehranstalt des blinden Jos. Proksch nach Logiers Prinzipien (Altstädter Ring Nr. 603) ist der Unterricht in drei Curse eingetheilt, und beruht auf dem gemeinschaftlichen Pianofortespiel mit der musikalischen Theorie, und sie hat schon durch eine bedeutende Anzahl wackrer Schüler ihre Zweckmäßigkeit bewährt.

Die Sophien-Academie (Bethlehems-Platz Nr. 251), ein Gesangverein unter dem Schutze I. k. Hoh. der Erzherzogin Sophie stehend.

Das Nationaltheater (Rittergasse Nr. 540), ein stattliches Gebäude mit einem Portikus zur Einfahrt der Wagen, mit korinthischen Säulen und Gesimsen, welches in die Zeit fällt, wo man in der Architektur mit Ernst vorwärts zu

streben suchte, wenn man gleich den edlen Baustyl noch nicht mit Sicherheit zu erreichen verstand. Dieses Haus, welches der Graf von Nostitz 1781 erbauen ließ, ist gegenwärtig ein Eigenthum der böhmischen Stände, welche es der Theater-Direction ohne Pacht überlassen, von Zeit zu Zeit neue Decorationen und andere Requisiten auf eigene Kosten anschaffen und eine Theater-Aufsichts-Commission zur Oberleitung des ganzen Geschäfts ernannt haben.

Herr J. A. Stöger, welcher 1834 den zwölfjährigen Pacht des Theaters übernommen, hat dasselbe durch einen bedeutenden Neubau um einen Rang erhöht und vergrößert. In diesem Hause wird (mit Ausnahme der Normatage) täglich deutsch, vom September bis Mai alle Sonntage Nachmittag auch böhmisch gespielt. Mit dem 1. Mai 1846 beginnt ein neuer Pacht und dem Vernehmen nach wollen die böhmischen Stände dem künftigen Pächter einen jährlichen Zuschuß von 10,000 fl. bewilligen.

Die k. k. Karl-Ferdinands-Universität (Altstadt, Galliplatz Nr. 541), die erste und wichtigste Lehranstalt des Königreichs, nach ihrem erlauchten ersten Gründer Caroli-

num genannt, enthält den kleinen und den großen Promotionssaal, dessen Wände mit den Bildnissen der österreichischen Kaiser und Prager Erzbischöfe geschmückt sind, und an welchen eine Kapelle des heil. Cosmas und Damian anstößt. Im Innern erhoben sich seit einigen Jahren zwei großartige neue Gebäude, das Eine der Anatomie, das Andere der Chemie gewidmet.

Karl IV., welcher, in Paris erzogen, an der dortigen hohen Schule studirte, hatte kaum die Regierung seines Staates angetreten, als er schon 1348 den Grund zu Prag's Universität, der ersten in Deutschland legte, welche er nicht allein mit den ausgezeichnetsten Lehrern besetzte, sondern derselben so große Vorrechte verlieh, daß die Studirenden eine eigene, von dem Stadtrathe unabhängige Gerichtsbarkeit erhielten, und bloß unter dem akademischen Senate standen, der sowohl in bürgerlichen als Criminalfällen unumschränkt zu entscheiden hatte. Die Ausländer, welche Prag's hohe Schule zu besuchen kamen, wurden von allen Zöllen und andern Auflagen befreit, und die Zollbeamten durften das Gepäcke eines Reisenden und seiner Bedienten nicht ein-

mal untersuchen, sobald er sich mit einem Passe als Studirender auswies.

Da nicht jeder Jüngling nach Paris, Avignon, Bologna oder Salamanca gehen konnte, strömten die Söhne der deutschen und benachbarten Länder der Prager Hochschule haufenweise zu, welche bald Tausende von Schülern zählte. Zur Beförderung einer Gleichförmigkeit in der Lehrart, setzte der Kaiser alle früher in Prag vorhandenen Schulinstitute unter die unmittelbare Leitung der Universität, und stattete diese mit reichlichen Einkünften zum Unterhalte ihrer Lehrer aus. Den ersten Raum für seine Hochschule gewann Karl IV., durch den Ankauf eines Hauses von dem Israeliten Lazar in der Nähe der gegenwärtigen Judenstadt.

Karl's Sohn und Nachfolger, König Wenzel war ebenfalls ein Freund und Beförderer der Wissenschaften; er zeigte sich auch der Universität sehr geneigt, und verlegte die Hochschule in das Gebäude, in welchem sie noch heute besteht. Leider erhob sich schon unter diesem Fürsten die Flamme religiöser Zwietracht. Die Ausländer, welchen man in jener Zeit die früher zugestandenen Vorrechte entziehen wollte, baten den

König um Abhilfe und machten mildernde Vorschläge, verbanden sich aber durch einen Eid, eher die Universität zu verlassen als auf die bisherigen Bevorrechtungen zu verzichten. Der König bestand jedoch auf seinem Sinne, die ausländischen Lehrer verließen ihre Lehrkanzeln und das Königreich, und 16,000 Studirende folgten ihnen nach den neuerrichteten Hochschulen in Sachsen, Baiern und Polen. In der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts wurden die Schulen sogar auf einige Zeit geschlossen, dann aber katholische und utraquistische Lehrer bei der Hochschule angestellt, die nie zu einer wahren Einigkeit gelangten, bis Ferdinand I. der Karolinischen Universität, welche damals ganz mit utraquistischen Lehrern besetzt war, eine zweite unter der Leitung der Jesuiten entgegenstellte, und eine Verordnung erließ, kein Grundherr sollte einem seiner Unterthanen hinderlich seyn, wenn dieser sich dem akademischen Studium widmen wollte.

Beide Universitäten bekämpften sich in theologischer Polemik, die ihren Zweck keineswegs förderte, und die Einkünfte beider, zumal der Karolinischen, geriethen in großen Verfall, bis Kaiser Rudolph sich bemühte, den Zwist der

Hochschulen beizulegen, durch Anweisung neuer Fonds den Unterhalt der Lehrer sicherte, und Gelehrten und Künstlern des In- und Auslandes, ohne Rücksicht auf Stand und Glauben, ansehnliche Gnadengehalte und Ehrenstellen verlieh. Unter seinen Nachfolgern entzündeten sich neue Kriegsstürme, und beide Universitäten geriethen in Verfall, bis Ferdinand III. sie unter dem Namen: Karl-Ferdinands-Universität in Eine vereinigte, zu deren immerwährenden Kanzler er den jeweiligen Erzbischof von Prag ernannte, und dem wiedergebornen Lehrinstitute neue, reiche Stiftungen verlieh, welches nach und nach seine gegenwärtige Gestalt erhielt, die ihm noch immer einen Platz unter den ausgezeichnetsten Hochschulen gewährt.

Die Mitglieder der Universität werden noch, wie in ältern Zeiten, in vier Fakultäten: die theologische, juridische, medizinische und philosophische eingetheilt: die beiden erstern mit vier, die dritte mit fünf, und die letzte mit zwei Jahrgängen.

Das chemische Laboratorium und der anatomische Saal enthalten manches

schöne Präparat und viele sehr zweckmäßig eingerichtete Apparate.

Das akologische Kabinet, von Professor v. Krombholz durch Jahre sorgfältig gepflegt, geordnet und vermehrt (Königsstraße Nr. 560) enthält unter vielen andern auch eine Sammlung von Modellen aller seit Hippokrates bis auf unsere Zeit in Vorschlag und Anwendung gebrachten Maschinen zur Heilung von Beinbrüchen und Verrenkungen.

Die St. Gallikirche wählte Johann Huß, um darin seine Glaubensmeinungen zu verkündigen, und seine Nachfolger versammelten sich in derselben bis zur Regierung Ferdinands II. Das Bild des Hochaltars ist von Screta, der selbst zum Bau dieser Kirche mitwirkte, und darin begraben wurde.

Die Galligasse umschließt den sogenannten Judentändelmarkt, wo diese ihre Waaren dem Vorübergehenden ziemlich laut und zudringlich anbieten. In der Kohlenmarktgasse, welche eigentlich nur eine Verlängerung der Galligasse bildet, haben sich christliche Trödler mit Lederarbeiten, Meubeln u. s. w. angesiedelt.

Die St. Jakobskirche gewährt einen würdigen, aber düstern Anblick, und enthält in ihren Schatten ein schönes marmornes Grabmal des Maltheser-Großpriors Freiherrn Wenzel Wratislaw von Mitrowitz (gestorben 1712). Die meisten Bilder der Kirche sind von Brandl, und einige derselben, zumal die Dreifaltigkeit und Maria von bedeutendem Kunstwerth. Auch Heintsch, Halwachs und Lissa haben wackre Arbeiten hieher geliefert, und das Hochaltarbild von Rainer (St. Jakob mit vielen andern Heiligen und Engeln) ist eine colossale Composition.

Das Hospital der Barmherzigen Brüder, nebst einer Irrenanstalt, die Anfangs nur für Geistliche bestimmt war, dann aber eine weitere Ausdehnung erhielt (Barmherzigengasse Nr. 847), deren Krankenpflege als vorzüglich sorgsam angerühmt wird, enthält 120 Betten, und wird größtentheils durch milde Gaben erhalten. Das Kloster hat seine eigene Apotheke und einen kleinen botanischen Garten zum Anbau officineller Pflanzen. Das beste Bild der Klosterkirche ist die Dreifaltigkeit mit St. Si-

mon und Juda (die Patronen der Barmherzigen) von Peter Brandl.

Die St. Castulus-Kirche enthält drei gute Bilder von Zimbrecht, unter welchen St. Anna, die junge Maria unterrichtend, das vorzüglichste seyn dürfte. Eine sonderbare Composition ist Daniel in der Löwengrube. Ein Engel trägt den Propheten Habakuk bei den Haaren, welcher Daniel die Mahlzeit bringt. Das jüngste Gericht ist sehr beschädigt.

Von öffentlichen Gebäuden, welche Aemter und Stellen beherbergen, enthält die Altstadt zuvörderst das bereits erwähnte Altstädter Rathhaus (dessen Bureaux jedoch, des Umbaues wegen, meist in dem sogenannten alten Gericht (Brückel Nr. 404) unterbracht worden sind.

Das k. k. General-Commando-Gebäude und die Wohnung des commandirenden Generals in Böhmen (Zeltnergasse Nr. 587). — Die Stadthauptmannschaft und Polizeidirection (Stephansplatz Nr. 314) — Die Cameral-Lottogefälls-Administration, dann die Straßenbau-Direction (Ziegenplatz Nr. 718.) — Das Pfand- und Leihamt (Fleischmarkt Nr. 620).

— Das Kaurzimer Kreisamt (Altstädter Ring Nr. 936) — Die Filial-Briefpost zur Aufgabe, woselbst man auch Briefboten zur Versendung auf das Land erhalten kann (Zeltnergasse Nr. 598.)

Die Judenstadt, am rechten Moldauufer, bildet mit ihren winkeligen Gäßchen und hohen unansehnlichen Häusern, deren jedes mehrere Besitzer hat, und wo oft in einer Stube zwei bis drei Familien wohnen, ein eigenes abgeschlossenes Ganze von 278 Nummern, und zählt unter ihre Merkwürdigkeiten nebst dem Israelitischen Rathhause, neun Synagogen (worunter sich vorzüglich die Altschule, als ein schönes Denkmal alterthümlicher Baukunst auszeichnet, welches seit 1836 dem verbesserten israelitischen Gottesdienste gewidmet ist), vorzüglich aber zwei Denkmäler des Alterthums, die durch ihre seltsame Erscheinung für jeden Reisenden, zumal für den Antiquar von dem höchsten Interesse seyn dürften, nämlich: Die Alt-Neuschule, mit Ausnahme der Ecksteine vom Sokel bis zum Giebel aus unbehauenen Bausteinen, die zackigen Giebel aus Backsteinen erbaut, und den alten Friedhof.

Die Erstere ist wahrscheinlich schon im 13. Jahrhundert errichtet, und zwar, wenn gleich im hohen Grade vernachläßigt und verbaut, zeichnet sie sich doch vor allen übrigen kleinen und größern Synagogen durch ihre echt gothische Bauart aus. Ihre Wände sind vom Lampendampf mit einer schwarzen Kruste überzogen, und in der rechten für die Frauen bestimmten Seitenhalle ist ein unangenehmer Moderduft verbreitet. In der rechten Seitenhalle verrichten die Handelsjuden ihre Morgengebete, und einige Stufen führen in das Schiff der Kirche herab, dessen Wölbung auf zwei kräftigen Pfeilern ruht. Bei der starken Beleuchtung eines abendlichen Gottesdienstes macht sie mit ihren schwarzen Wänden, der Tribune für die Vorleser des Gesetzes, und dem auf einer altarähnlichen Erhöhung verhangenen Behältniß der Thora einen zwar düsteren aber Ehrfurcht erregenden Anblick, während das dunkle Ganze am Tage weniger imponirt.

Griesel, ein mit Recht geschätzter Topograph von Prag, nennt den alten israelitischen Friedhof eine Ossianische Erscheinung, deren wenige europäische Städte eine ähnliche aufzuweisen haben dürften. Der weite un-

ebene Raum ist so dicht mit Hollunder-Gebüschen bewachsen, daß man an manchen Stellen dieses Labyrinthes gar nicht eindringen kann, und dazwischen erheben sich die Grabsteine in romantischer Verwirrung, in ihrer Gestaltung gleichsam an die Ruinen von Palmyra mahnend. Viele dieser Grabdenkmäler sind mit rohen Symbolen bezeichnet, welche auf die Abstammung des Verstorbenen hindeuten; so bezeichnet nämlich der Krug — den Stamm Levi; die beiden Hände — den Stamm Aaron; — der Löwe — die Herkunft von dem berühmten Rabbi Bezalél Löw; die Weintrauben — die Ruhestätten solcher Rabbinen, die bei den Christen keinen Wein tranken u. s. w.

Auch die Israeliten haben (obschon viele in dem Kloster der Barmherzigen Brüder eine Zuflucht finden) ein eigenes israelitisches Hospital in der Judenstadt, und ebendaselbst ein Spital-Armenhaus, zur Erhaltung erwerbsunfähiger Israeliten bestimmt.

Die Neustadt, von 1335 Häusern, mit 14 Plätzen und 81 Straßen, umschließt die Altstadt dergestalt, daß diese gar kein Thor besitzt.

Sie enthält schönere und breitere Straßen, als jene, und weite Gärten breiten sich auf ihrem Raume aus. Die meisten Sanitäts- und wohlthätigen Anstalten sind hier in großen und zum Theil stattlichen Gebäuden zu finden, und die freie, gesunde Lage dieses Stadttheils eignet ihn vollkommen zu diesem Zwecke.

Die Kolowratstraße (sonst Graben), welche die Grenze der Alt- und Neustadt bildet, ist eine der schönsten Straßen Prags, und die Neustädter Seite mit schönen Häusern und Palästen aus früherer Zeit besetzt. Auf der Altstädter Seite ist die Baulust erst in den letzten Jahren rege geworden, dagegen erheben sich auch daselbst nun einige der ansehnlichsten Gebäude der Stadt.

Die neueste allgemeine Bildungsanstalt ist das auf Befehl Sr. k. k. Majestät nächst dem Piaristen-Collegium (Kolowratstraße Nr. 856) neuerbaute (nach dem Wiener k. k. Stadt-Convict organisirte) Convict, für adeliche und bürgerliche Jünglinge eingerichtet, dessen Leitung dem Orden der frommen Schulen anvertraut ist. Die Zöglinge erhalten darin die unentgeltliche Kost, Wohnung, Wäsche, Bedienung, und nebst

dem Unterricht in öffentlichen Schulen, auch den in der französischen und italienischen Sprache, dann im Zeichnen, und sind sie im Genuße der gräflich Straka'schen Stiftung, auch den Unterricht in den gymnastischen Uebungen, als im Tanzen, Reiten und Fechten. Gute Studienatteste und Mittellosigkeitszeugnisse entscheiden bei der Wahl.

In der St. Heinrichskirche findet der Kunstliebhaber einige gute Altarblätter von den böhmischen Malern Screta und Heintsch und eine heil. Familie von Trevisano. Vorzüglich schön ist eine heilige Barbara von Zimbrecht.

Das Waisenhaus zu St. Johann dem Täufer (Bredauergasse Nro. 936) wurde von einem Verein humaner Böhmen theils aus eigenen Mitteln, theils durch Sammlungen begründet, und von der Kaiserinn Maria Theresia mit zwei Häusern und bedeutenden Stiftungen beschenkt. Es gehört gleichfalls unter die wohlthätigsten Lehranstalten Prag's, und nimmt jährlich so viele elternlose Kinder auf, als ihm Raum und Einkünfte gestatten.

Am Ende der Neustadt erhebt sich der kolos-

sale Bahnhof der Wien-Prager und Prag-Dresdner Eisenbahn von 330 Klftr. Länge, und wird in den innern und äußern Bahnhof abgetheilt, von welchem dieser eine Breite von 120 bis 150, der erstere von 70 Klaftern hat, so daß das Ganze eine Area von 32,000 Quadrat-Klaftern einnimmt. Der innere Bahnhof enthält: die Fronte gegen die Pflastergasse das Aufnahmsgebäude für die Reisenden, gegen die Reitergasse jenes für die Ankommenden, und gegen die Florenzgasse die Magazine, von welchen eine Schleppbahn zum k. k. Hauptzollamte geleitet werden wird. Im äußern Bahnhofe befinden sich die Maschinen-Werkstätten, die Magazine für den Bedarf an Holz, Kohlen, Eisen, Maschinen u. s. w. und die Wohnungen der Angestellten und Arbeiter. Die Bastei ist durchbrochen und 6 Thore verbinden den äußern mit dem innern Bahnhofe, 3 für die Last- und 3 für die Personen-Trains, zwischen welchen Thoren Magazine für die Locomotive angelegt werden. Oberhalb der Thore werden sich die Bastei-Anlagen wieder hinschlingen wie früher, und diese Promenade durch das rege Leben unterhalb derselben ein neues und verdoppeltes Interesse erhalten.

Ein Nachbar der Eisenbahn außerhalb des Porzitscher Thores wird der Gasometer seyn, zu dessen Herstellung die Breslauer Gascompagnie den ehemaligen Jerusalem'schen Garten erkauft hat. Der Prager Magistrat hat nämlich mit derselben einen 20jährigen Contract zur Beleuchtung der Stadt abgeschlossen, der, dem Vernehmen nach, für die Stadtgemeinde günstig ist, ohne die Unternehmer zu drücken, welche die Anstalt errichten, und zugleich das Recht haben, Privathäuser in den mit Gas beleuchteten Stadttheilen durch Röhren von Außen mit Licht zu versehen.

Das Stöger'sche Haus (Rosen- nnd Jerusalemsgasse Nr. 955) ist ein umfangreiches Gebäude, zu welchem am 6. Mai 1840 der Grundstein gelegt wurde, und schon im Herbst desselben Jahres wurde es unter Dach gebracht, den 24. Januar 1841 aber die erste Redoute darin abgehalten. Der Saal ist 18 Klafter lang, 10 breit und 14 hoch, und wird von 64 Logen in zwei Reihen und einer Gallerie mit mehreren Reihen Sitzen umschlungen. Mit der Gallerie gleichlaufend befindet sich das Orchester am obern

Ende des Saales. Spiegel in Form großer Fenster scheinen den Saal zu verdoppeln, welchen 1000 Kerzen auf drei Reihen Kronleuchtern erhellen. Gegenwärtig ist der Saal zu einem Theater eingerichtet, in welchem zeitweilig gespielt wird. Jenes Gebäude enthält übrigens nebst dem eben beschriebenen Locale noch ein Kaffeehaus und 21 größere und kleinere Wohnungen.

Der Roßmarkt, ein beinahe ganz regelmäßiges Oblong von 360 Klafter Länge und 25 bis 32 Klafter Breite, kann mehr eine große Straße (Stradone der Italiener) als ein eigentlicher Platz genannt werden. Er hat viele schöne und große Häuser, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt, und ist seit einigen Jahren durchaus geebnet, wohl gepflastert, mit breiten Trottoirs versehen und mit Wasserbassins verziert worden. Dieser Platz gewährt, von der Terrasse des neuerbauten Thores überschaut, einen wahrhaft imposanten Anblick, in der Mitte erhebt sich die Statue des heiligen Wenzel's zu Pferde.

Auch der Viehmarkt ist von sehr bedeutender Größe (280 Wiener Klafter lang und 80

breit). Die Verschönerung hat auch hier begonnen, und würde, ganz durchgeführt, ihn zu einer imposanten Zierde Prag's machen.

Das St. Wenzels-Badhaus (St. Wenzels-Gasse Nro. 328) mit einer reichen Quelle, deren Wasser sich durch besondere Reinheit und Frische auszeichnet, hat ebenfalls in den letztern Jahren eine totale Umgestaltung erlebt. An der Stelle des alten Gebäudes (ehemals ein Badhaus König Wenzel's IV.) hat sich ein zierliches und geschmackvolles Badehaus erhoben, dessen Erdgeschoß 26 elegante Badestuben — zwei mit sehr kräftigen Douchen versehen — die erste Etage den Tanzsaal und Nebenzimmer enthält. (Mitunter sind in diesem Locale auch Gesellschafts-Bälle abgehalten worden). Um Haus und Quelle schlingen sich englische Gartenanlagen, in welchen die Freunde und Verehrer der Wassercur in großer Anzahl aus der St. Wenzelsquelle Linderung und Genesung von ihren Uebeln schöpfen.

Das Neustädter Rathhaus (Nr. 1.) ist ein modernes Gebäude mit einem alten Thur-

me, und enthält die Kriminal-Abtheilung und die Gefängnisse des Prager Magistrats.

Das Taubstummen-Institut (Viehmarkt Nr. 502) gleichfalls von einer Gesellschaft Menschenfreunde gestiftet, hat es durch sein wohlthätiges Wirken dahin gebracht, die von der Natur so stiefmütterlich bedachten Kinder in den gemeinnützigsten Kenntnissen und Handarbeiten zu unterrichten, und ihnen sogar eine nothdürftige Sprache zu verschaffen, so daß schon viele derselben brauchbare Staatsbürger geworden sind.

Das Stift Emmaus wurde von Karl IV. gegründet und er ließ daselbst durch die Benediktiner den Gottesdienst in slawischer Sprache halten, was aber unter Ferdinand III.; welcher Benediktiner der strengen Regel vom Montserrat hieher berief, wieder aufhörte. Das Hochaltargemälde der Kirche ist ein Abendmahl von Stella. Auch die vier Evangelisten von Heintsch im Sommer-Refectorium sind von bedeutendem Kunstwerth. In den untern Klostergängen findet man Fresken, die sich noch aus der Zeit der ersten Gründung des Stiftes (1348) herschreiben. Sie stellen Momente aus dem

alten und neuen Testamente vor, und obschon diese Schildereien schon viermal restaurirt wurden, geben sie doch noch Andeutungen über den damahligen Zustand der Kunst. In den obern Klostergängen ist die Stürmung und Plünderung der Karlshofer Stiftskirche durch die Hussiten abgebildet.

Die gegenüberliegende Kirche zu St. Johann von Nepomuk enthält nur eine Copie des heiligen Lucas von Screta aus der Theinkirche, welche jedoch durch den Umstand, daß das Original sehr nachgedunkelt, auch in schlechtem Lichte hängt, für den Kunstfreund einiges Interesse erhält, und gleichsam zum Commentar des Originals dienen kann. (Bekanntlich ist der Kopf des heiligen Lukas das Conterfey Karl Screta's.)

Das k. k. Kranken-, Irren- und Gebärhaus sind sehr wohl eingerichtete landesherrliche Institute, in welchen die Kranken nach drei verschiedenen Klassen mit allem Nöthigen verpflegt; Arme, die sich mit Zeugnissen ausweisen, auch unentgeldlich in die dritte Klasse aufgenommen werden. Das Krankenhaus (Viehmarkt Nr. 499), in welchem sich auch die

medizinische und chirurgische Klinik befindet, hat in den letzten Jahren durch den Anbau eines neuen Flügels eine bedeutende Erweiterung erhalten, und soll in der Folge noch mehr vergrößert werden; die Kranken werden nach dem Geschlechte abgesondert, und über dem Bette eines jeden ist auf einer schwarzen Tafel sein Name, Alter, Tag des Eintritts und der Krankheit nebst den Speiseportionen verzeichnet, die ihm von den Aerzten gestattet sind, welche Vormittag und Nachmittag ihren Besuch machen.

Die klinischen Anstalten in dem allgemeinen Krankenhause zerfallen in vier Abtheilungen: 1. Die Klinik innerlicher Krankheiten für Mediziner; 2. Die Klinik innerlicher Krankheiten für Chirurgen; 3. Die chirurgische Klinik; 4. Die Augenklinik. Sämmtliche Professoren der Klinik (nur die Augenheilkunde macht hievon eine Ausnahme) sind zugleich Spitalärzte, und haben eine Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses unter ihrer Leitung. Durch diese Einrichtung wird der große Vortheil erzweckt, daß gleichsam das ganze Krankenhaus als Klinik dient, indem der Professor alle belehrenden Fälle desselben für seine Schüler dadurch benützen kann, daß er sie

in die Abtheilungen führt. Das Irrenhaus der früheren Jahrhunderte beherbergte seit langer Zeit nur noch die Tobsüchtigen, und soll demnächst eingerissen werden. Man bestimmte früher zum Locale dieser musterhaften Anstalt das aufgehobene St. Katharinenkloster (Katharinengasse Nr. 468) jüngst aber ist das großartige Gebäude fertig geworden, welches der Staat dem Heil der Unglücklichsten seiner Unterthanen großmüthig gewidmet hat, und dessen lichte und freie Räume, Säle und Zimmer gewiß die Betrachtung jedes Einzelnen verdienen.

Das Gebärhaus (Windberg Nr. 447) wurde in den Jahren 1824 und 1825 neu gebaut, erweitert und sehr zweckmäßig eingerichtet. Nebst den Zimmern für die Schwangern, finden sich in zwei Zimmern sechs Betten für Schüler der Geburtshilfe und neunzehn für angehende Hebammen, welche hier, des klinischen Unterrichts wegen, einige Zeit wohnen. Die Zahl der Geburten in dieser Anstalt, welche zugleich als praktische Schule dient, gibt im achtjährigen Durchschnitte mehr als 1800 Geburten in einem Jahre. Es brauchen hier die Zahlenden der ersten und zweiten Klasse nicht einmal ihren Namen zu nen-

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

nen, sondern schreiben selben auf einen versiegelten Zettel, der nur im Todesfalle eröffnet, im Gegentheil aber bei ihrem Austritte zurück gestellt wird, und sie können, sobald sie sich dazu stark genug fühlen, die Anstalt wieder verlassen. Die Kranken der ersten Klasse können sogar mit einer Larve eintreten, und werden von der Bedienung nur dann besucht, wenn durch eine Klingel das Zeichen gegeben wird. Für das neugeborne Kind, dessen Pflege das Institut über sich nimmt, wird gleichfalls eine mäßige Summe gezahlt.

Das allgemeine Siechenhaus ist zur Aufnahme von Armen bestimmt, die an unheilbaren Krankheiten leiden, Lahme, Blinde, Taube u. s. w., wenn sie nachweisen können, daß sie sich früher durch zehn Jahre in Prag redlich genährt haben. In diesem Gebäude befindet sich zugleich das Curhaus für die Syphilitischen weiblichen Geschlechts. Die ärztliche Pflege wurde sonst von dem Primärwundarzte des allgemeinen Krankenhauses geleitet, im Jahre 1829 aber wurde eine eigene Stelle für einen Primärarzt, der beiden Instituten hier vorstehen soll, gegründet.

Das Militär-Krankenhaus (Viehmarkt Nr. 504), ebenfalls ein ehemaliges Jesuiten-Collegium, zur Aufnahme der Kranken der hiesigen Garnison bestimmt, ist das regelmäßigste der Gebäude, welches uns jener Orden hinterlassen hat, und nimmt einen großen Theil der linken Seite des Viehmarktes ein.

Die Kirche zu St. Ignaz an demselben, hat ein Paar schöne Altargemälde von Heintsch: St. Ignaz auf dem Hochaltar, und derselbe Heilige, die Dreifaltigkeit anbetend, am letzten Altar des linken Kirchenganges. Auch die sechs Bilder von Raab sind nicht ohne Kunstwerth.

Die kleine Kirche St. Apollinar hat nebst dem Hochaltarbild: der heil. Bischof Apollinar von S. F. Nosecky, noch oberhalb des Tabernakels das bekannte Bild der Karlshofer Mutter Gottes, welches der Anlaß eines neunjährigen Prozesses zwischen dem damaligen Abt und dem erzbischöflichen Consistorium wurde. Als Seltenheit verdient noch die heilige Familie von Jos. Rottenhammer erwähnt zu werden.

Die Kirche des Karlshofes besitzt ein wunderschönes Gemälde auf dem Hochaltare (Maria kniet, von Engelskindern umgeben, vor dem

auf der Erde liegenden Christuskinde) von Jos. Heintsch.

Die Hradeker Kleinkinder-Bewahranstalt (unterhalb Emmaus Nr. 432) hat das besondere Interesse, daß sie, die Erste hier gegründete, gleichsam als Musteranstalt und Pflanzschule für alle übrigen anzusehen ist.

Das St. Bartholomäus-Armenhaus wurde schon zu Ende des 15. Jahrhunderts von Prager Bürgern begründet, hat aber in der letzten Zeit so große Erweiterungen erhalten, daß die darin aufgenommenen männlichen und weiblichen Pfründler sich der Zahl 400 nähern.

Das Kloster und Hospital der Elisabethinerinnen (Sluppergasse Nr. 448) Auch das Vermögen dieser wohlthätigen Schwestern, die sich mit großer Sorgfalt der Pflege weiblicher Kranken widmen, hat abgenommen, und sie erhalten sich gleichfalls meist nur durch den wohlthätigen Sinn der Bewohner Prag's.

Einen seltenen Reichthum an botanischen Schätzen verschließt der gräflich Salm'sche Garten (Graupengasse Nr. 498) in seinen zahlreichen Gewächshäusern, und da der liberale Besitzer den gebildeten Classen den Eintritt unbe-

schränkt gestattet, so ist der Besuch dieses Tempels der Flora jedem Reisenden um so mehr anzuempfehlen, als hier ausschließend der ästhetischen Pflanzenkultur und zwar in so großartiger Ausdehnung gehuldigt wird, daß eine Flora der andern folgt, und zwar in den reichsten, seltensten und schönsten Spielarten.

Die Kirche zu Maria Schnee, zuerst von Karl IV. zur Feier seiner Vermählung mit Blanka von Valois erbaut, wurde mehrmals zerstört, und ist das letztemal eben nicht in der edelsten Gestalt aus ihrer Asche hervorgegangen. St. Helena in einer Heiligengruppe von Joachim Sandrart gehört unter die seltensten Bilder Prag's, auch der englische Gruß von W. Rainer und St. Joachim, die junge Maria unterrichtend, von J. Molitor sind schätzbare Gemälde.

Das Kloster der Ursulinerinnen (Neue Allee Nr. 139) widmet sich ausschließlich dem Geschäfte der Erziehung des weiblichen Geschlechts, und nimmt, nebst den eigentlichen Stiftlinginnen, welche Unterhalt und Lehre unentgeltlich empfangen, auch andere junge Mädchen in Pension. Außerdem unterhalten die Non-

nen eine äußere Schule in 6 Abtheilungen, worin Mädchen aller Stände nebst den gewöhnlichen Schulgegenständen auch in weiblichen Handarbeiten Unterricht erhalten.

Die St. Stephanskirche, schon bemerkenswerth wegen ihrer edlen inneren Structur, wird es noch mehr durch ihren Reichthum an schönen Gemälden, unter welchen sich vorzüglich die Werke Zimbrecht's (die Steinigung St. Stephan's und die Dreifaltigkeit am Hochaltar, dann ein todter Heiland von 5 Engeln umgeben und eine treffliche Veronika) auszeichnen. Interessant sind auch Screta's Taufe Christi und dessen heilige Rosalia, todt auf der Erde liegend, auf welche Engel Blumen streuen, und mehrere Votivgemälde.

Die Kirche St. Peter auf dem Porzitsch hat ein treffliches Hochaltargemälde (Christus übergibt in Gegenwart mehrerer Apostel St. Petrus die Schlüssel) von W. Reiner, und noch einige andere gute Bilder von Screta Heintsch und Molitor.

Die kleine St. Josephs-Kirche besitzt eine gute Apotheose des heiligen Franciscus

Seraphicus von Heintsch, nebst einigen wackern Arbeiten aus Screta's Schule.

Die St. Adalbertskirche in der Gärbergasse enthält ein vortreffliches Altarblatt von Brandl. (Eine zweite diesem Heiligen geweihte Kapelle nächst dem Pulverthurm ist zur Garnisonskirche bestimmt worden.)

Die Protestanten-Kirche, ehemals St. Michael genannt, liegt in der schwarzen Gasse der Neustadt; hier hielt der bekannte Jakobell von Mies Gottesdienst.

Von Aemtern und Stellen enthält die Neustadt: Die Zollgefällen-Administration und das Hauptzollamt (Hiberner Platz Nr. 1037.) — In demselben Gebäude befindet sich das Bücherrevisionsamt und die Postwagens-Expedition. — Die Tabak- und Stempelgefällen-Administration (Heinrichsgasse Nr. 809.) — Das Stadt- und Festungs-Commando (Neue Allee Nr. 117.)

Die Neustadt ist minder reich an Pallästen als die übrigen Stadttheile, doch besitzt sie die stattlichen Häuser des Grafen Nostitz — ehemals Piccolomini (Kolowratstraße Nr. 852)

des Fürsten Lobkowitz (Pflastergasse Nr. 1002), Grafen Kinsky (ebend. Nr. 1035 und 1036) u. s. w.

Wir können diese Skizze der Neustadt nicht schließen, ohne einer interessanten Promenade zu erwähnen, welche seit etwa 17 — 18 Jahren entstanden ist. Im Jahre 1827 nämlich faßte der Obristburggraf von Chotek den Entschluß, die Stadtwälle in Spaziergänge zu verwandeln, und der Anfang wurde mit der Strecke zwischen dem Roß- und Neuthor gemacht; als aber derselbe über Erwarten glückte, wurden die Anlagen zu beiden Seiten bis zum Spittel- und blinden Thore erweitert; diese neue Promenade, welche das schönste Gedeihen zeigt, und von Jahr zu Jahr an Annehmlichkeit gewinnt; wird zu allen Tags- und Jahreszeiten stark besucht, und sowohl der Bejahrte, Schwache und Kränkliche — der nicht weit zu gehen vermag, und hier den schönen Roßmarkt entlang auf breiten Trottoirs gemächlich herauf kommt, — als der Geschäftsmann, dem seine Berufsarbeiten keinen ausgedehnteren Spaziergang gestatten, genießen hier der freien Gottesluft.

Umgebungen.

Die kleine Bergstadt Wyssehrad mit 74 Häusern und 1700 Einwohnern, welche ihren eigenen Magistrat hat, war in den ältesten Zeiten der Sitz der böhmischen Herrscher, und auf dem Berge nächst der Moldau, erzählt die Chronik, habe schon Krok eine Burg aufgerichtet, welche mehrere seiner Nachfolger bewohnten, bis Křezomysl den Teinhof erbaute; doch zeigt sich auf der Höhe keine Spur von Gebäuden mehr, und wo das Schloß gestanden haben soll, befindet sich gegenwärtig das k. k. Zeughaus. Die Kirche St. Peter und Paul enthält nebst mehreren andern guten Gemälden von Screta, Raab und Rottenhammer auf dem Hochaltare, einen sehr beachtenswerthen Christus am Kreuz von Joachim Sandrart.

Vor dem Spitelthore gegen das Invalidenhaus zieht sich in einer malerischen Umgebung längs der schlesischen Straße und zwischen dem Fluß mit seinen Inseln, und dem mit Gärten bedeckten Žižka-Berg Prag's erste Vorstadt, Karolinenthal, mit 187 Num-

mern und mehr als 12,000 Bewohnern, deren Zahl in rapider Progression zunimmt, dahin. Bereits ist der Platz und die Straßen aufgenommen und verzeichnet, und die letztern füllen sich rasch mit Häusern, unter welchen sich eine verhältnißmäßig bedeutende Anzahl stattlicher Gebäude, mehrere große Fabriken, der Gasthof zur Stadt Hamburg, Leipzig, die Stadt London u. s. w. befinden. Da die Baulust hier noch lebhafter zu seyn scheint als in der Stadt selbst, so dürfte Karolinenthal binnen kurzer Zeit ein sehr stattliches Ansehen erhalten, und schon jetzt herrscht ein recht bewegtes und gewerbthätiges Leben daselbst.

Das Dorf Smichow, vor dem Augezder-Thore am linken Moldauufer ist rings von artigen Landhäusern und Gärten umgeben. Auch der k. k. botanische Garten liegt in dessen Bereich. Dieser hat innerhalb eines Jahrzehends beinahe eine gänzliche Umstaltung erhalten; das alte Glashaus wurde bedeutend vergrößert, und als dieses noch nicht hinreichte, die sich immer mehrenden Gewächse zu beherbergen, wurde ein neues Glashaus für tropische und Cap-Pflanzen erbaut. Durch eine eigene Wasserleitung

wird er mit Moldauwasser hinlänglich versehen, welche zugleich ein terrassenartig gebautes, zur Cultur der Wassergewächse bestimmtes Wasserbehältniß mit Flußwasser versorgt. Gegen Ueberschwemmung ist er jetzt durch einen eigens aufgebauten Damm größtentheils gesichert worden.

Spaziergänge und Spazierfahrten.

Wenn wir der Promenaden der Prager in den Umgebungen der Stadt erwähnen, so ist es natürlich, mit der schönsten und besuchtesten derselben, dem Baumgarten zu beginnen, der, ehemals ein königlicher Thiergarten, gegenwärtig ein Eigenthum der böhmischen Stände ist, und von der Natur schon mit mannigfaltigen Reizen geschmückt, nun durch Nachhilfe der Kunst zu einem der anziehendsten Vergnügungsorte gestaltet wurde. Man könnte ihn füglich Prag's Promenade par excellence nennen, da er die verschiedensten Interessen vereinigt, und nicht allein der Sammelplatz der vornehmen Kreise und der Fashionable's ist, sondern zugleich auch jene Wandler in seinen Schatten zu locken

versteht, die, ohne weitere gesellschaftliche Rücksichten, den ungetrübten Genuß der Natur suchen. Auf sanftem Bergrücken erhebt sich das ehemalige Jagdschloß (jetzt im Sommer von dem Landeschef bewohnt) von freundlichen Gebüschen und bunten Blumenparterren umgeben. Das Aeußere des Schlosses sowohl als die Gemächer sind einfach und geschmackvoll decorirt, die Aussicht, zumal vom Thurme auf das anmuthige Thal, wahrhaft wunderschön. Mannigfaltige Anlagen ziehen sich in reizenden Schlingungen in das Thal hinab, wo ein freundliches Gebäude, in welchem den Sommer hindurch alle Donnerstage Tanzreunionen abgehalten werden, und ein daran stoßender Raum, mit Tischen und Bänken besetzt, den Spaziergängern zu Ruheplätzen dienen. Hier kann man vorzüglich an den Sonntagen des Frühlings, den Umfang des Equipagenluxus ermessen, deren Zahl wohl wenige Städte von gleicher Volksmenge übertreffen dürften. Englische Anlagen umgeben den Platz auf mehreren Seiten und ziehen sich theils an den Fluß, der hier ebenfalls ein Paar Inseln und Arme bildet, theils wieder an die benachbarten Hügelreihen, welche sehr angenehme Aus-

sichten darbieten. Diese herrliche Promenade hat in der letztern Zeit durch die Sorgfalt des Oberstburggrafen viele Verschönerungen und Verbesserungen erhalten. Schon vom Marienthor an ist der Fußweg verbessert und mit Kastanienbäumen bepflanzt, alle übrigen Zufahrten neu hergestellt, ein höchst zweckmäßiger Uferbau unternommen, und ein Fahrdamm durchschneidet den Park, welcher selbst bei den heftigsten Regengüssen, die sonst alle Wege unbrauchbar machten, eine Passage offen erhält. Auf jedem anmuthigen Plätzchen, auf jeder Höhe, die eine erfreuliche Aussicht darbeut, sind Ruhesitze angebracht, und selbst die entferntesten Parthien, welche in der Regel nur die zweite der oben erwähnten Klassen von Spaziergängern aufsucht, sind sorgsam gehegt, und, wo es nöthig war, mit Bäumen bepflanzt worden.

Das anstoßende Dorf Owenetz enthält eine große Anzahl zum Theil recht stattlicher Landhäuser, welche im Sommer dermassen von Stadtfamilien bevölkert werden, daß oft kaum mehr eine Wohnung in all diesen Gebäuden zu finden ist.

Nächst dem Baumgarten liegt die sogenannte

Kaisermühle — ehemals auch ein Besitzthum der böhmischen Könige, gegenwärtig ein Vergnügungsort für Prag's Publikum — welche von ihrer alterthümlichen Pracht nur noch eine Badegrotte der Monarchen, und einige rohe Bildnerarbeiten aufzuweisen hat. Hinter derselben gelangt der Lustwandler in ein enges Thal, von dessen früherem Eigenthümer, Herrn von Butschek, zu einem schattigen Spaziergange benutzt, der zwar nicht großartig und von bedeutendem Umfange, doch dem bescheidenen Spaziergänger eine angenehme Abwechslung darbietet.

Am jenseitigen Ufer erhebt sich das Schloß von Troja, und wenn dasselbe gleich in den Zeiten des siebenjährigen Krieges viel gelitten haben soll, bleibt es noch immer ein imposantes Gebäude, besonders durch Frescomalereien und eine bedeutende Gemäldesammlung für den Kunstfreund interessant. Der Garten ist zwar im französischen Geschmack angelegt, doch dem Zwange der Gärtnerscheere ziemlich entwachsen, und enthält angenehme Parthien. Die Terrassen, Vorsprünge u. s. w. sind mit kolossalen Vasen geziert. Die benachbarten Anhöhen sind theils mit Wein, theils mit Obstbäumen bepflanzt, und

weite Obstgärten umgeben auch den Pfad, der sich längs des Ufers gegen Lieben hinzieht. Man gelangt nach Troja neben der Kaiser-mühle mittelst zweier Fähren über die beiden Flußarme.

Eine halbe Stunde vor dem Strahöfer-Thore liegt der sogenannte Stern, ehemals ein königlicher Thiergarten, in dessen Nähe die letzten Scenen der merkwürdigen Schlacht vom 8. November 1620 vorgingen, und der jetzt zu Prag's Lustorten gezählt wird. Am Eingange des Lustwaldes liegt die Försterei, mit Tischen und Bänken zur Aufnahme der Wanderer umgeben, und Laubgänge führen auf allen Seiten in die Gänge und Schluchten des Sterns, welcher von einem sternförmigen Schlosse in seiner Mitte — ehemals ein Jagdgebäude der Könige von Böhmen, jetzt zum Artillerie-Magazine verwendet — diesen Namen erhielt. Ein Stein in der Tiefe mit der Inschrift:

„Hier an dem Stein, von Stahl und Kugel frei,
Saß Friedrich, Preußens kühnster Held,
Und maß von hier der Hauptstadt Fall! —
Nun dient der Platz im grünen Mai
Zur sanften Ruh, fern vom Geräusch der Welt,
Und Wonne deckt ihn überall.“

bleibt interessant, als eine deutsame Erinnerung an einen großen Mann und eine inhaltschwere Zeit.

Auf einem andern Wege gelangt man zu dem Stern durch das Thal der Scharka, das zwar nicht reich mit pittoresken Schönheiten ausgestattet ist; doch seit einigen Jahren so zahlreichen Besuch erhält, daß sich fast in allen Gärten und Mühlen desselben einfache ländliche Restaurationen gebildet haben.

Wie man aus dem Augezder-Thore tritt, fällt der Blick auf die imposante fürstlich Kinsky'sche Villa, während sich nächst dem Dorfe Kossirž der schöne, im englischen Geschmack angelegte Garten des Grafen von Clam-Gallas (in welchen jedoch der Eintritt nur gegen Einlaßkarten, die im Pallast des Besitzers abgeholt werden müssen, gestattet ist) mit mehreren interessanten Parthien ausbreitet. — Auf derselben Straße, ungefähr eine Viertelstunde weiter entfernt, gelangt man zu dem Garten Cibulka, ehemals dem Fürst-Bischof von Passau gehörig, welcher denselben selbst bewohnte, ihn mit vielen Parkanlagen, Thürmen, Tempeln, Einsiedeleien u. s. w. ausschmücken ließ,

und dem Publikum ohne Beschränkung dessen Genuß gewährte, welche Begünstigung auch seine Erben den Bewohnern Prag's gestatten. Doch ist der größte Theil der Anlagen bereits eingegangen, und die Reize des Ortes verschwinden immer mehr.

Auf einem andern Wege in der Nähe desselben Thores besuchen enthusiastische Verehrer der Tonkunst den in einer Bergschlucht gelegenen Hof Bertramka, woselbst Mozart am Tage der ersten Aufführung des »Don Juan« dessen Ouverture vollendete.

Auf der Straße gegen Königsaal gelangt der Spaziergänger in der Entfernung von etwa einer Stunde von der Stadt in das Dorf Klein-Kuchel; hier quillt, unweit der Moldau in einem Thale zwischen waldbewachsenen Anhöhen ein klares, etwas Eisen und Kalk enthaltendes Brünnlein hervor, dessen Wasser von jeher in dem am Fuße des Berges liegenden Badehause zu Bädern erwärmt wurde; seit zwei Jahren aber zugleich zu einer Kaltwasserheilanstalt benutzt wird. Oberhalb der Quelle befindet sich in einem gemauerten Giebel ein Bild der heil. Jung-

frau, weßhalb jene auch die Marienquelle genannt wird.

Das Badhaus enthält Wohn- und Badezimmer und zwei große Gemächer zur Versammlung der Gäste und zur Tafel; es wird gleichfalls unter die Vergnügungsorte der Hauptstadt gerechnet, und man macht Parthien dahin, um ein Mittags- oder Abendbrot in der freien Luft einzunehmen. Zugleich pflegen noch manche, deren Geschäfte oder Vermögensverhältnisse keine entfernte Badereise erlauben, hier eine förmliche Cur von einer gewissen Anzahl Bäder zu gebrauchen, oder fremde Gesundbrunnen zu trinken. Freundliche Anlagen schlingen sich vom Badehause den Berg hinan, auf welchem sich nächst einer verfallenen Kirche eine herrliche Uibersicht der Gegend darbietet. Die Annehmlichkeit dieser Parthie wird dadurch erhöht, daß man sie von der Stadt aus und wieder zurück zu Wasser machen kann.

Am rechten Ufer der fischreichen Moldau unterhalb der Veste des Wissehrads, ladet das Dorf Podol mit seinen Aalen, Krebsen und Haberfischen, wie mit seinem Gerstentranke die Freunde dieser Art von Delicatessen gastlich ein.

Ein ziemlich räumliches, doch ganz einfaches, ländliches Gebäude, ohne allen zierlichen Schmuck und Decoration, nebst einem Baumplatze, den man nicht füglich Garten nennen kann, nächst dem Landungsplatze der zahlreichen Barken und Kähne, welche die Spaziergänger auf dem Fluße an's Ziel bringen, um ihnen die beschwerliche Ersteigung des Wissehrader-Berges zu ersparen, nimmt die Gäste auf, die sich am zahlreichsten des Montags und Freitags an die rings aufgestellten Tische, in die beiden alten Lusthäuser und an den Kegelplan vertheilen, um die Gaben der Ceres und der Flußgötter im Anschauen der friedlichen Wasserlandschaft gemüthlich zu genießen.

Vor dem Roß- und Kornthor findet man nebst dem Pstroß'schen Garten mit dem neu-errichteten Badehause, noch zwei Lieblingspromenaden der Prager: den Canal'schen Garten, jetzt dem Banquier Zdekauer gehörig, welcher viel zu dessen Verschönerung, vorzüglich durch bedeutende Bauten, gethan hat, und die Wimmer'schen Anlagen. Jener, zwar nicht von großem Umfange, doch schattenreich und kühl, enthält einige recht artige Parthien,

besonders aber gewährt der höhere Theil eine herrliche Ansicht von Prag und dessen Umgebungen.

Die Wimmer'schen Anlagen von ihrem Gründer, dem Obristen von Wimmer, so genannt, der einen der wüstesten Plätze der Umgebungen Prag's in reiche Saatfelder, vielfach sich kreuzende Alleen und einen fruchtreichen Obstgarten verwandelte, führen nach den Dörfern Nussel und Werschowetz, welche von den Freunden des Gerstensaftes fleißig heimgesucht werden. Sie gewähren an einigen Punkten schöne Aussichten auf Prag und seine südöstlichen Umgebungen. Auch die erst vor etwa 10 bis 12 Jahren begründeten Kren'schen Anlagen vor dem Neuthore werden ebenfalls häufig besucht.

Den Freunden genußreicher Landpartien kann ein Ausflug nach der Burg Karlstein gar nicht kräftig genug empfohlen werden, die nicht minder durch pittoreske Gestaltung und reizende Umgebung als durch historische Wichtigkeit interessant ist. In der Entfernung dreier kleiner Meilen von Prag erheben sich drei Felsen; der mittlere, der von den umstehenden an Höhe

weit übertroffen wird, besteht größtentheils aus Jaspismassen, und auf seinem Rücken erhebt sich in Gestalt eines halben Mondes auf drei Absätzen des Felsengrundes die Veste Karlstein, zu der ein einziger, gegen Norden in den Felsen gesprengter Weg führt, und unweit des Berges fließt die Beraun vorüber. Von welcher Seite man die Burg auch betrachten mag (es gibt nicht leicht ein Gebäude, welches aus verschiedenen Standpunkten eine so vielfach veränderte Gestalt zeigt), so ist leicht zu erkennen, von welcher Wichtigkeit ihre Befestigung in früheren Zeiten gewesen seyn muß, und mit einer Art von ehrfurchtsvollem Grauen erblickt man den riesigen Thurm, der, auf dem höchsten Gipfel des Berges erbaut, mit seinen fünf Stockwerken stolz ins Thal herabschaut, und von seiner Zinne eine höchst reizende Ansicht der Landschaft darbeut. Die umliegenden Berge sind mit lustig grünenden Hainen und Wäldern bedeckt, freundliche Thäler, worinnen Wiesen und Gebüsch mit reinlichen Ortschaften mannigfaltig abwechseln, öffnen sich dem Blicke, und zumal gegen Nordosten dehnt sich der Anblick in weite Ferne.

Karl IV. erbaute diese Burg nicht allein,

um einen unüberwindlichen Bewahrungsort für die Krone und Reichskleinodien, die wichtigsten Privilegien und Urkunden des Reiches, sondern zugleich, um einen Ruheplatz zu gewinnen, wo er zu manchen Zeiten sich von den Lasten und Sorgen der Regierung erholen könne; er wählte diese romantische, der Hauptstadt nahe Gegend, von der Natur sowohl zur festen Burg als zum frohen Erheiterungsplatz geeignet, und berief den kunstreichen Mathias von Arras, den Baumeister der Prager Schloßkirche, der in neun Jahren den Plan seines hohen Herrn ausführte. Im Jahre 1348 (demselben, worin Karl die Neustadt zu bauen anfing, und die Prager Universität gründete) geschah auch die Grundsteinlegung von Karlstein, durch den vom Kaiser dazu beauftragten Erzbischof von Prag, Arnest. Hier erbaute der fromme Fürst zwei Kirchen und zwei Kapellen; die heilige Kreuzkirche und jene zu Mariä Himmelfahrt, und die St. Katharinen- und St. Niklaskapelle, erfüllte sie mit Reliquien, umgab die Symbole des Glaubens mit wahrhaft kaiserlichem Glanz, umgürtete den ganzen Bau mit doppelten Bollwerken und Mauern, die an man-

chen Stellen eine Dicke von 8 bis 9 Schuh haben, stellte den ungeheuern Thurm als Beschützer des wichtigsten Punktes auf, und erschuf hier eine Veste, die, wenn gleich von höhern Bergen umgeben, doch für die Kriegskunst damaliger Zeiten, wo Böhmen noch kein Belagerungsgeschütz gesehen hatte, als unüberwindlich betrachtet werden konnte. Auf kaiserlichen Befehl ist in der letzten Zeit die ganze Burg hergestellt, vorzüglich die mitunter bedeutenden Gemälde restaurirt worden, und das Ganze soll, als ein kostbares Eigenthum des Staates in gutem Stande erhalten werden.

Wenn die Parthie nach Karlstein in den längsten Sommertagen unternommen, und sehr früh begonnen wird, kann man die Rückreise über St. Iwan machen, eine interessante Thalparthie im Charakter der Karlsbader Gegend, nur hat leider hier die Kunst die Natur so wenig unterstützt, daß nicht einmal erträgliche Pfade durch die Schatten der Nadelwälder führen.

Noch ein Punkt in Prag's Nachbarschaft dürfte die Reisenden anziehen, nämlich der gräflich Chotek'sche Park zu Weltrus, (ohngefähr 2½ Stunde von Prag entfernt) auch von

seiner Lage zwischen zwei Moldauarmen, die Chotek'sche Insel genannt. Ein herrlicher Baumschlag, besonders die schönsten und stärksten Eichen Böhmens schmücken diese Au, auf welcher Graf Johann Rudolph von Chotek die mannigfaltigsten Anlagen und Parkgebäude und eine imposante Villa erstehen ließ, und einen wahrhaft anmuthigen Aufenthalt für den Verehrer der schönen Natur erschuf.

Die Bewohner Prag's, ihr Charakter und ihre Lebensweise.

Die Einwohner sind der Abstammung nach 1. Böhmen (Czechen) 2. Deutsche, welche unter Karl IV. zu Tausenden, und häufig auch seit dem dreißigjährigen Kriege einwanderten; doch haben sich diese beiden Volksstämme vielfältig verschmolzen und verzweigt, und die größere Zahl der Bevölkerung spricht deutsch und böhmisch, gleichsam als doppelte Muttersprache. 3. Juden und 4. Italiener, welche letztere von hergezogenen Kaufleuten entsprossen; doch in den letzten Jahrzehenden sehr abgenommen haben, da viele Familien ausgestorben sind.

Diese gesammte Bevölkerung belief sich nach der Volkszählung von 1840 auf 112,065 Bewohner der Hauptstadt, welche 17,998 Wohnparteien bildeten, und in den verschiedenen Stadtvierteln folgendermaßen eingetheilt waren: Altstadt 35,358, Neustadt 48,577, Kleinseite 18,115, Hradschin 4,616 und Judenstadt 7,415. In den letzten Jahren hat sich jedoch die Bevölkerung wieder bedeutend vermehrt, und beträgt gegenwärtig 115,606 Individuen in 18,500 Wohnparteien, von welchen auf die Altstadt 34,652, die Neustadt 50,769, Kleinseite 18,359, Hradschin 4,947 und die Judenstadt 6,849 Einwohner kommen. Wenn die Bevölkerung der Hauptstadt in den letzten Decennien mit Riesenschritten vorwärtsgegangen ist, so ist dabei das überwiegende Verhältniß der Fremden merkwürdig, da z. B. Prag im Jahre 1786 bei einer Bevölkerung von 72,874 Seelen 68,693 Einheimische und nur 4,181 Fremde, 1812 auf 78,851 Seelen 73,691 Einheimische und 5,160 Fremde 1840 aber auf 112,065 nur 67,331 Einheimische und 44,753 Fremde zählte.

Es dürfte wohl zu den mißlichsten Unternehmungen gezählt werden, die Charakteristik der

Bewohner einer großen Stadt im Umrisse zu liefern, da Ton und Verhältnisse der höhern Stände sowohl als der Mittelklasse sich in allen ähneln, und die kleineren Verschiedenheiten der Lebensweise erst im Detail bemerkbar werden. Unter die Hauptzüge des Prager Lebens gehört eine ziemlich strenge Scheidelinie zwischen dem Adel und dem Bürgerstande; jener hat seine Assembleen, Bälle und Concerte, dieser seine kleinern Gesellschaftskreise, ohne in Berührung zu kommen, was jedoch in früherer Zeit nicht der Fall war; wo z. B. die Bälle des Baron von Bretfeld die adeliche mit der gebildeten Bürgerwelt in fröhlicher Versammlung verbanden. Die Mittelklasse hat keinen gesellschaftlichen Vereinigungspunkt von größerem Umfange, sondern bildet viele einzelne Gruppen; einige Familien, die durch Freundschaft oder Verwandtschaft verbunden sind, kommen zusammen, machen sich gegenseitige Besuche oder bringen die Abende, an welchen das Theater nicht besucht wird, wechselweise bei einander zu, wo dann die Alten entweder eine Spielparthie arrangiren oder kannegießern, während die Jugend sich harmloser Freude überläßt, musicirt oder tanzt. In

einigen Privathäusern sind gewisse Abende in der Woche zur Quartett-Musik, oder Vocal-Concerten bestimmt, auf welche ein freundliches Mahl folgt.

Den Sommer bringen der Adel und andere reiche Gutsbesitzer auf dem Lande oder in Badeorten zu, und ein großer Theil der Zurückbleibenden bewohnt eigene oder gemiethete Landhäuser in den Umgebungen der Stadt oder den nahe gelegenen Dörfern.

Wohlthätigkeitssinn herrscht in allen Volksklassen, und die zahlreichen, wohlthätigen Anstalten, welche hier bloß durch Beiträge von Privatpersonen gegründet und erhalten werden, liefern den Beweis dafür.

Das schöne Geschlecht in Prag, welches im Allgemeinen in den letzten Jahrzehenden auch in geistiger Bildung sehr gewonnen hat, behauptet noch immer seinen alten Ruhm, reich von der Natur mit Reizen ausgestattet zu seyn, und die Stadt besitzt in der That viele schöne Töchter, die meisten mit dunkeln glänzenden Locken und kräftig blühender Gestalt. Die Moden kommen von Wien zu uns, und ihre stets wechselnden Gestaltungen haben die sonst in den Bür-

gerklassen herrschende Tracht des weiblichen Geschlechtes ganz verdrängt, und die Verschiedenheit der Stände zeigt sich höchstens in Wahl und Feinheit der Stoffe, nicht in Form und Schnitt der Gewänder, was sich bis auf die dienende Klasse herab erstreckt, und Vieles zur Verderbniß derselben beigetragen hat. Auch bei den Männern tritt ein ähnliches Verhältniß ein, wenn gleich manche phantastische Auswüchse Pandorens von Wien und Paris nicht bis zu unsern Fashionable's dringen. Auch der Luxus in Zimmerdekorationen, Meubeln und Equipagen ist bedeutend gestiegen, und manche königliche Residenz des Auslandes bleibt hierin weit hinter Prag zurück; dagegen hat der Tafelluxus, welchen uns unsere nördlichen Nachbarn oft so bitter vorwarfen, sehr abgenommen; doch wird noch immer gut und viel gegessen, und die alte böhmische Gastfreiheit ist keineswegs verschwunden, nur etwas in Schranken gebracht, und es herrscht mehr Freiheit und Geschmack in der Tafelfreude als sonst.

Die Erziehung der Kinder wird mit weit mehr Sorgfalt betrieben, als in früherer Zeit; die französischen Hofmeister und Gouvernanten ver-

schwinden immer mehr in adelichen und den eleganteſten Häuſern der reicheren Bürgerwelt, wo man meiſt die Bonne's vorzieht, welche, mindern Einfluß auf die moraliſche Bildung nehmend, der Jugend nur die in unſern geſellſchaftlichen Verhältniſſen unentbehrliche franzöſiſche Sprache ſchon in den früheren Jahren und ſpielend beibringen, dagegen werden die eigentlichen Gouvernanten mitunter bei wohlhabenden Gewerbsleuten einheimiſch. Die eigenthümliche Zurückhaltung des Böhmen erſchwert es dem Fremden, der ohne Empfehlung nach Prag kommt, hier ſo ſchnell bekannt zu werden, als in mancher andern größeren oder kleineren Stadt, und in dieſem Falle muß er ſich ſelbſt Bekanntſchaften ſuchen, denn großes Zuvorkommen wird ihm bloß in ſeltenen, einzelnen Fällen zu Theil werden; hat er jedoch nur an einige beſſere Häuſer Empfehlungsbriefe, ſo wird er gaſtlich aufgenommen, und findet Gelegenheit, durch neue Bekanntſchaften, die man ihm zu verſchaffen ſucht, ſeinen Aufenthalt angenehm zu machen.

Oeffentliche Unterhaltungen.

Das Prager Carneval war einst durch den Glanz und die wechselnde Mannigfaltigkeit seiner Belustigungen berühmt, doch hat auch diese Scene den Wechsel alles Irdischen erfahren; die öffentlichen Bälle verloren von Jahr zu Jahr an Glanz und Lebhaftigkeit, und besonders die Redoute reduzirte sich seit Jahrzehenden beinahe auf Null. Herr Theaterdirector Stöger hat die Redoute in das Schauspielhaus verlegt, aber auch hier waren die Resultate nur in den ersten Jahren günstig, nach und nach verlor sich die Theilnahme, und, da die jedesmalige Umwandlung des Theaters in einen Saal mit bedeutenden Kosten verbunden ist, gibt Herr Stöger gewöhnlich nur eine Redoute am Faschingsdienstag.

Die niedern Bürgerklassen besuchen die Bälle im Bade und Convikt u. s. w., und die Höheren, welche mit Ausnahme einiger halb-öffentlicher, sogenannter Gesellschaftsbälle gar keine Tanzbelustigung haben, müssen sich meist mit Hausbällen behelfen, die freilich für die leidenschaftlichen Tanzliebhaber eigentlich die günstig-

sten sind; aber der Fremde, der gerade zur Carnevalszeit hieher kommt, wird mit diesen Einrichtungen schwerlich so zufrieden seyn, als mit den Ballfesten der früheren Zeit, wo er die Flora der Prager Schönen auf einmal überschauen konnte. Nur die Carnevalsvergnügungen der adelichen Kreise haben ihre frühere Gestalt behalten, und im Gegentheil vielleicht noch an Glanz zugenommen.

Die Unterhaltungen des Advents, und insbesondere der Fastenzeit, bestehen in Concerten, welche theils durchreisende Virtuosen, oder das Conservatorium der Musik, theils die wohlthätigen Vereine zum Besten ihrer Anstalten, für die Linderung des Menschenelendes veranstalten. Eine kleinere kunstliebende Gesellschaft versammeln die Quartett-Musiken des Prof. Mildner und seit einigen Jahren hat sich eine Gesellschaft von Kunstliebhabern, unter dem Namen Cäcilien-Verein gebildet, deren Zweck die Aufführung classischer Musik bei Pianoforte-Begleitung ist.

Eine Charakteristik der vorhandenen Darstellungskräfte unserer Bühne gehört nicht in den Bereich dieser Blätter, da die Bühne vor allen andern Dingen dem Wechsel unterworfen ist.

Uebrigens behauptet das Prager Theater stets einen achtungswerthen Rang in der deutschen Bühnenwelt, und besitzt auch jetzt noch, obschon Todesfälle und der Abgang mancher Künstler und Künstlerinnen, welche gegenwärtig deutsche Hofbühnen schmücken, ihr manche Zierde raubten, mehrere ausgezeichnete Mitglieder in der Oper und dem recitirenden Schauspiel.

Das Publikum, welches zwar hier, wie überall, das Neue und Auffallende liebt, hat doch im Ganzen den Sinn für das wahre Schöne nicht verloren und das gediegene Kunstwerk wie der echte Künstler wird sich immer seine Theilnahme erwerben. Da das Theater, so oft etwas Interessantes oder auch nur etwas Neues gegeben wird, gefüllt, wo nicht überfüllt ist, so dürfte der neue Theaterpächter, wenn er seine Sache versteht und ernstlich betreibt, die erfreulichsten Resultate zu erwarten haben.

Wissenschaft und Kunst, gelehrte und artistische Vereine.

Es ist unläugbar, daß **Prag** eine verhältnißmäßig große Anzahl von Gelehrten und wissenschaftlichen Männern besitzt, welche außerhalb des Vaterlandes wenig oder gar nicht bekannt sind, weil eine gewisse Abneigung gegen Schriftstellerei zu den Eigenthümlichkeiten des österreichischen Nationalcharakters gehört. Wir wollen uns nicht damit aufhalten, dem Grund dieser Erscheinung nachzuspüren, welche unsern norddeutschen Nachbaren vielleicht ungereimt genug vorkommen mag, und uns damit begnügen, die Resultate wissenschaftlicher und artistischer Strebungen vorzulegen, wie sie uns eben vorkommen.

Die königliche **Gesellschaft der Wissenschaften**, vom Kaiser **Joseph II.** im Jahre 1784 bestätigt, hält ihre Versammlungen in einem Locale des Universitätsgebäudes. Die gesammelten Abhandlungen derselben bilden bereits etlich und zwanzig Bände und enthalten Aufsätze von den ausgezeichnetesten Gelehrten des Reiches. Außerdem hat sie auf ihre Kosten mehrere gediegene Werke aus dem Gebiete der sciences

exactes herausgegeben, 12 Preisaufgaben ausgeschrieben, und unter diesen fünf mit dem Preise gekrönt. Sie unterstützt wissenschaftliche Forschungen und Reisen, besorgt auf ihre Kosten die Copirungen vaterländischer, in einzigen Exemplaren vorhandener historischer Quellen. Ihre Sammlungen hat sie dem vaterländischen Museum bei dessen Entstehung übergeben; sie besitzt in ihrer Bibliothek 700 Werke und Zeitschriften. Mehrere ihrer Mitglieder haben nebst den in den Aktenbänden vorkommenden Abhandlungen anerkannt, treffliche Werke geliefert und die mittelst allerhöchsten Privilegiums bewilligte Herausgabe des Landesschematismus liefert die zu literärischen Zwecken bestimmten Geldmittel.

Die k. k. ökonomische Gesellschaft entstand unter der Regierung der großen Kaiserinn Maria Theresia in den Jahren 1760 bis 1770 unter dem Namen einer »Gesellschaft des Ackerbaues und der freien Künste,« und richtete zuerst ihr Augenmerk auf die Verbesserung des Flachsbaues, der Bienenzucht und der Veredlung der Schafheerden, weßhalb ihr auch die Vertheilung der spanischen und paduanischen Schafe übertragen wurde, welche die Kaiserinn

nach Böhmen gesandt hatte. Schon im folgenden Jahre wurde der Plan zu einer landwirthschaftlichen Schulanstalt entworfen, Preisaufgaben wurden ausgeschrieben, Prämien, zumal für die Obstbaumzucht, ausgetheilt, kleine ökonomische Schriften um geringe Preise verbreitet oder umsonst vertheilt, von letzteren vorzüglich Abhandlungen über den Anbau von Futterkräutern und Knollengewächsen, und die Wirksamkeit dieses Vereins zeigte sich in allen Fächern wohlthätig, vorzüglich in der Obstbaumzucht, da schon 1785 nahe an 40,000 Metzen Obst ins Ausland geführt wurden. Im Jahre 1789 erhielt die Gesellschaft von Kaiser Joseph II. einen erweiterten Wirkungskreis, und eine neue Organisation unter dem Namen: »k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft;« die an der Prager Universität errichtete Professur der Landwirthschaft wurde mit ihr in Verbindung gesetzt, und jedem Wirthschafsbeamten zur unerläßlichen Bedingung gemacht, vom Professor der Oekonomie und zwei Mitgliedern der Gesellschaft geprüft zu werden. Fortwährend wurden Prämien für Verbesserungen in der Oekonomie vertheilt; der große und kleine Kalender mit einem Anhange land-

wirthschaftlicher Belehrungen entstand, und die Herausgabe der Schriften der Gesellschaft begann, wurde aber mehrmals durch die Zeitläufte unterbrochen.

Im Jahre 1819 bildete sich ein pomologischer Verein in Böhmen; der gleichfalls mit der ökonomischen Gesellschaft vereinigt wurde. Verbesserung der Wolle, Seidenzucht, Flachsbau, eine Prämienstiftung für den verdientesten Studierenden der Landwirthschaft u. s. w. beschäftigen die Gesellschaft fortwährend, und noch in den letzten Jahren hat sie ihr löbliches Wirken, durch die Begründung des Schafzuchtvereins, und eine jährliche Schafvieh- und landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung, so wie durch fortwährende vergleichende Untersuchungen bewährt.

Die Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde trat im Jahre 1796 zusammen, mit dem edlen Zwecke, für die Erhaltung und Verbreitung der bildenden Kunst zu wirken. Die Mitglieder dieses schönen Vereins begannen ihr Streben damit, daß sie theils die Kunstschätze der Malerei, welche sie eigenthümlich besaßen, in einem dazu gewählten Locale verei-

nigten, theils andere Privatpersonen bewogen, ihre Gemälde, mit Vorbehalt des Eigenthumsrechts, ebendaselbst aufstellen zu lassen, und endlich für die durch Beiträge der Theilnehmer eingegangenen Geldsummen Gemälde für die neuerrichtete Gallerie der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde einzukaufen, welche nunmehr in 15 Sälen, Zimmern und Gallerien in dem obenerwähnten Sternberg'schen Pallaste aufgestellt ist. Die Begründung der Akademie zeichnender Künste, deren wir bereits erwähnt, mit welcher eine jährliche Preisvertheilung und Kunstausstellung verbunden ist, war das zweite lohnreiche Werk dieser Gesellschaft.

Was die eben erwähnte Gesellschaft der Kunstfreunde für die bildenden Künste wirkte, leistete eine zweite Verbindung von patriotischen Großen Böhmens für die vaterländtsche Musik, welche im Jahre 1810 unter dem Namen: »Verein zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen,« zusammentrat, und schon ein halbes Jahr später das Conservatorium der Musik gründete, dessen wir ebenfalls schon oben gedachten.

Unser Vaterland wurde von jeher als die

Wiege der Instrumental-Musik anerkannt, wenn gleich die Gesangstalente immer nur einzeln und spärlich gediehen. Im achtzehnten Jahrhunderte erfreute sich Böhmen der schönsten Blüthe der Tonkunst, die nicht nur in den Pallästen der Großen, sondern in allen Klöstern und fast in jedem Hause gepflegt wurde, und in der herrlichen italienischen Oper der Hauptstadt gleichsam einen Centralpunkt und Leitstern des klassischen Geschmackes fand; wenn aber auch diese goldene Zeit der böhmischen Tonkunst dem Wechsel alles Irdischen nicht zu trotzen vermochte, so ist doch Prag noch reich an wackern, älteren Tonkünstlern, an welche sich gegenwärtig mehrere sehr hoffnungsvolle jugendliche Talente anschließen.

Zu jener Association zur Beförderung der Tonkunst kam noch in dem letzten Jahrzehend der Verein der Kunstfreunde für Kirchenmusik, der unter dem Schutze Sr. fürstlichen Gnaden des Fürst-Erzbischofes von Prag den schönsten Zweck verfolgt, durch Aufführung großer und classischer Kirchenmusik, so wie durch Preise auf Produkte der Kirchenmusik, den ehemaligen regen Sinn für dieß ernste und erhabene Genre der Tonkunst, der seit Jahrzehn-

den ziemlich entschlummert zu seyn schien, wieder zu wecken und zu pflegen; er zählt gegenwärtig schon eine große Anzahl von Theilnehmern, und weiset nach seinen letzten Berechnungen, trotz zahlreicher und zum Theil kostspieliger Produktionen einen bedeutenden Ueberschuß an Cassabaarschaft aus.

Lehr und Bildungsanstalten.

Nebst den bereits in der Topographie der Stadt berührten Instituten für Lehre und Bildung der Jugend besitzt Prag noch drei Gymnasien, das Neustädter aus Mitgliedern des Piaristen-Ordens bestehend, und das Altstädter und Kleinseitner aus Weltlichen und Geistlichen gemischt. — Die Prager Musterhauptschule nebst einer Mädchenschule — 2 Hauptschulen — 20 Pfarr- und Filialschulen — Die Israeliten-Hauptschule nebst einer Mädchenschule und das Lehrinstitut der Moral für Israeliten — 1 Privat-Unterrichtsanstalt in Elementargegenständen — 10 christliche und 1 israelitische privilegirte Mädchen-Erziehungs-Anstalten. — Unter stän-

discher Aufsicht stehen, nebst dem bereits besprochenen polytechnischen Institut und der Realschule, noch eine Reit-, Fecht- und Tanzschule, und nebst den bestimmten 20 Stiftungsplätzen kann Jedermann gegen Honorar an dem Unterrichte Theil nehmen. — Für die Soldatenkinder des k. k. Linien-Regiments Graf Baillet de Latour, besteht hier ein eigenes militärisches Erziehungshaus, wie solches alle Regimenter besitzen, in welchem die Knaben außer den Erfordernissen des Standes, für welchen sie gebildet werden, Exerciren, Fechten Schwimmen u. s. w., in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, und in den übrigen nöthigen Kenntnissen Unterricht erhalten. Hat der Jüngling die Jahre der Dienstfähigkeit erreicht, und sich durch Fleiß und Fortschritte fähig bewiesen, so tritt er in sein Regiment als Unteroffizier ein.

Wohlthätige und gemeinnützige Anstalten.

Auch von diesen haben wir diejenigen, welche sich an eine bestimmte Localität ketten, bereits

in der Topographie der Stadt angezeigt; doch gebietet uns der Wunsch, diesem Werkchen die möglichste Vollständigkeit zu geben, hier noch eine Uebersicht der übrigen Institute für das Gemeinwohl und die Unterstützung der leidenden Menschheit anzuführen.

Der Privatverein zur Unterstützung der Hausarmen entspricht seinem schönen Zwecke, die Unterstützung der verschämten Armen der Hauptstadt, besonders in den Wintermonaten, durch unentgeltliche Vertheilung der in sechs Küchen bereiteten Rumfordsuppe, Holz und Decken, und Bekleidung armer Kinder zum Schulunterricht; ferner durch unverzinsliche Vorschüsse an arme Gewerbsleute, Hauszinsberichtigung der Dürftigsten, Auslösung der in das Versatzamt gegebenen Kleidungsstücke, Unterstützung hilfloser Waisen u. s. w. Die Einnahmsquellen des Vereins sind nebst den Interessen seines überrestlichen Stammkapitals gewisse jährliche Subscriptionen und andere milde Gaben; ferner die jährliche Ertragssumme der von dem Oberstburggrafen von Chotek an der Stelle der Neujahrs-Gratulationen eingeführten Entschuldigungskarten, Bälle und musikalische Aka-

demien und eine große Zahl von Naturalbeiträgen zur Unterstützung der Dürftigen.

Der Frauen-Verein zur Unterstützung weiblicher Kunstfertigkeit, dessen Zweck es ist, weiblichen Armen aller Stände und Klassen Unterstützung zu gewähren, indem er ihnen Gelegenheit gibt, ihre Handarbeiten zu verkaufen, hat sich ein zweites Verdienst durch Gründung einer Erziehungsanstalt für arme weibliche Waisen (Hradschin, Lorettoplatz Nr. 107) erworben.

Die Armen-Versorgungs-Anstalt zur Aufhebung der Haus- und Straßenbettelei, welche gleichfalls ihr Entstehen dem Oberstburggrafen von Chotek verdankt, bezweckt, die Müssiggänger von den erwerbfähigen Armen, die Bettler von den durch Alter und Krankheit gebrechlichen Hausarmen auszuscheiden; zu dem Ende wurden in jedem Pfarrbezirke mehrere Armenväter unentgeltlich angestellt; die Müssiggänger werden den Zwangsarbeits-Anstalten, die erwerbsfähigen Armen den freiwilligen Arbeitsanstalten zugewiesen, und die erwerbsunfähigen Armen erhalten Unterstützung. Diesen Zweck vollständig zu erreichen,

wird ein hinreichender Fond alljährlich auf Subscription für Prag eingeleitet.

Außer der mit dem Taubstummen-Institute verbundenen Waisenversorgungs-Kasse, welche 1793 errichtet wurde, bestehen hier noch folgende Anstalten zum Besten verarmter Greise, oder Witwen und Waisen: die Privatgesellschaften der juridischen und medizinischen Fakultäten zur besseren Unterhaltung ihrer Witwen und Waisen. — Das Witwen- und Waisen-Institut des Prager Handelsstandes. — Ebenso der Wirthschafts- und Forstbeamten. — Für alte Bediente und deren Witwen. — Die allgemeine Versorgungsanstalt für ohne ihr Verschulden verunglückte Männer ihre Witwen und Waisen. — Die Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt für gewerbführende Bürger Prag's. — Die Tonkünstler-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt. — Das Pensions-Institut für Schauspieler des ständischen Theaters zu Prag. — Die Humanitätsanstalt für Badeanstalten der Studirenden und armen Kranken. — Die neuesten der vielen Anstalten zum Wohl der leidenden Menschheit, deren sich Prag zu rühmen hat, sind, nebst dem Vereine zum

Wohle entlassener Züchtlinge, welcher bereits die erfreulichsten Früchte getragen hat, noch eine zweite Association zur Aufnahme und Bildung verwahrloster Kinder und das Kinderspital zu St. Lazarus (Brenntegasse Nr. 7) welches Dr. E. Kratzmann im Jahre 1841 begründete, seit dessen Uebersiedlung nach Teplitz aber, übernahm Hr. Dr. E. Löschner die Sorge für das Institut, unter dessen wohlthätiger Leitung die Wirksamkeit des Institutes sich verdreifacht hat.

Der Verein der böhmischen Sparkasse verwaltete mit dem Schluße des Jahres 1844 bereits ein Vermögen von 14,030,940 fl. und die Summe der versicherten Realitäten bei der böhmischen wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt beläuft sich nach der letzten Bekanntmachung dieser Anstalt auf einen Werth von 37,982,540 fl.

Handel und Gewerbe.

Prag besitzt gegenwärtig 664 Kaufleute und 275 Fabriken und Manufakturen, von welchen mehrere von bedeutendem Umfange sind, und den

seit 1833 gegründeten Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, dessen Hauptzweck die Beförderung die erhöhte Blüthe der böhmischen Industrie ist. Die erste Aeußerung der Thätigkeit dieses patriotischen Vereins war die Einführung öffentlicher Gewerbsausstellungen inländischer Erzeugnisse, deren Resultate alle Erwartungen übertrafen. Eine Vertheilung von Diplomen, Medaillen und Anerkennungsdekreten vorzüglicher Leistungen wurde mit den Ausstellungen verbunden, und damit noch nicht zufrieden, hat der Verein nicht allein beschlossen, Preisaufgaben zu begründen, Musterstücke anzuschaffen, und arme Gewerbsleute mit Vorschüssen zu unterstützen, sondern er läßt eine technisch-encyclopädische Zeitschrift unter der Redaktion des Hrn. Prof. Balling erscheinen, zu welcher noch ein populäres Volksblatt in beiden Landessprachen kommen soll, ferner hat er ein technisches Lesekabinet und unentgeltliche wissenschaftliche Vorlesungen für Gewerbsleute begründet, und sendet junge Chemiker und andere wissenschaftlich gebildete Jünglinge auf Reisen, um die Resultate ausländischer Strebungen in die Heimath zu übertragen.

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlungen.

Marko Berra, Kunst- und Musikalienhandlung (Altstadt, Jesuitengasse Nr. 453.) — Borrosch und André, Buch- und Kunsthandlung (Altstädter Ring Nr. 460.) — J. G. Calve, Buchhandlung (Kleiner Ring Nr. 458.) — Fried. Ehrlich, Buchhandlung (Kleiner Ring Nr. 459.) — Jakob Fischer, Kunst- und Musikalienhandlung (Galliplatz Nr. 541.) — Gottl. Haase Söhne, Buchhandlung (Großer Ring Nr. 548.) — Johann Hoffmann, Kunst- und Musikalienhandlung (Jesuitengasse Nr. 147.) — Friedr Kretzschmar, Buch- und Kunsthandlung (Jesuitengasse Nr. 145.) — Kronberger und Rziwnatz, Buch- und Kunsthandlung (Kleiner Ring Nr. 144.) — M. Neureutter, Buchhandlung (Jesuitengasse Nr. 183. — W. A. Ryba, Kunsthandlung (Jesuitengasse Nr. 146.) — Franz Scheib, Buchhandlung (Brückengasse Nr. 276) — Ernst Schulz's Witwe, Buchhandlung (Jesuitengasse Nr. 186.)

Leihbibliotheken.

G. Haase Söhne (Altstädter Ring Nr. 936) — Musikalische: Joseph Hoffmann (S. oben.)

Die vorzüglicheren Gasthöfe.

Altstadt: Der goldene Engel (Zeltnergasse Nr. 588.) — Neustadt: Das schwarze Roß) Kolowratstraße Nr. 861.) — Die drei Linden (ebendaselbst Nr. 854.) — Der blaue Stern (Hibernergasse Nr. 865.) — Zum Kaiser von Oesterreich (Schillingsgasse Nr. 1076.) — Erzherzog Stephan (Roßmarkt Nr. 827.) — Stadt Wien (Pflastergasse Nr. 999.) — Kleinseite: Der Gasthof zum Bade (Badgasse Nr. 286.)

Anleitung

zur

Besichtigung Prag's

bei beschränkter Zeit.

Von H** T**.

Indem hiermit einem vielfach ausgesprochenen Wunsche der Fremden begegnet wird, sey es vergönnt, dieser Anleitung einige Bemerkungen voran zu schicken, um ihr eine Beurtheilung aus dem richtigen Gesichtspunkte zu sichern. Mit gutem Grunde wurden hier weder öffentliche Anstalten noch Sammlungen berücksichtigt; jene, wie z. B. die medicinischen, haben immer nur für Wenige Interesse, welche ohnehin den für ihren Beruf wichtigen Anstalten selbst bei dem flüchtigsten Aufenthalte vor allen andern Merkwürdigkeiten den Vorrang einräumen und sich ihren Plan mit Hilfe dieses Buches am zweckmäßigsten selber entwerfen. In Betreff jener Sammlungen aber, wie Gemäldegallerien, Bibliotheken, Naturalienkabinette u. s. w., deren Besichtigung der Fremde, auch ohne eben vom Fache zu seyn, nicht leicht versäumt, hat Prag

zwar sehr Schätzenswerthes, selbst Ausgezeichnetes aufzuweisen, allein nur Sammlungen ersten Ranges, wie sie Wien, München, Dresden, Berlin besitzt, legen jedem Gebildeten gleichsam die Verpflichtung auf, ihren Besuch, allem Uibrigen voran zu stellen. Dieß ist nun in Prag nicht der Fall, und der bloße Laie wird Sammlungen untergeordneten Ranges nur bei schlechtem Wetter oder größerer Muße als ein willkommenes Mittel benützen, seine Stunden in edler Anregung auszufüllen. Es durften daher in dieser Anleitung die Sammlungen nicht als Hauptsache geltend gemacht werden, indem billig jede Vorliebe für den Gegenstand dieses Werkes dem Interesse der Fremden nachstehen muß. Dieses heftet sich nun vorzüglich an jene Eigenthümlichkeiten einer Stadt, die das Physiognomische derselben bilden, was um so ausdrucksvoller und anziehender erscheint, je mehr durch Lage und nächste Umgebung malerische Schönheit bedingt, durch Großartigkeit der Gebäude aber und geschichtliche Bedeutsamkeit der Eindruck des Imposanten ausgeübt wird. Diese auf den ersten Blick hervortretenden Züge des Gemäldes will der Fremde vor Allem sich ein-

prägen, und zwar um desto ausschließlicher, je sparsamer seine Stunden ihm zugemessen sind. Angenommen also, er habe nur über Einen Tag zu verfügen, so würde selbst dieser hinreichen, mit wenigen Hauptzügen das Charakteristische von Prag als Stadt aufzufassen. Natürlich muß sich der Fremde eines Wagens bedienen und darf sich durch nur halbweg leidliches Wetter nicht abhalten lassen; denn oft gibt es auch an regnerischen Tagen wiederholt günstige Momente, um von den Aussichtspunkten wenigstens Contouren des Gemäldes zu gewinnen, ja oft gewähren sie gerade bei trübem Himmel durch Deutlichkeit und Schärfe sogar einigen Ersatz für den verloren gehenden Genuß des Colorites, welcher freilich nur bei einer schönen Beleuchtung möglich ist. Bei ganz üblem Wetter oder in den kurzen Wintertagen böte sich immer noch eine lohnende Fahrt durch das Innere der Stadt dar, verbunden mit der Besichtigung der Kathedrale zu St. Veit, während die übrigen vorzüglichern Kirchen, das Innere der kaiserlichen Burg, das National-Museum, die Bildergallerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, die gräflich Nostitz'-

sche Gemäldesammlung und die Universitäts-Bibliothek reichlichen Stoff gewähren, auch einen zweiten und dritten Tag genußvoll hinzubringen. Jene Fahrt durch das Innere der Stadt würde in der Alt- und Neustadt den Graben, Roßmarkt, die Wassergasse, den Viehmarkt, die Breitegasse, die Obst- und Bergmannsgasse, den Galliplatz, die Eisengasse, den Altstädter Ring und die Jesuitengasse begreifen; auf der Kleinseite und dem Hradschin wäre dagegen die zweckmäßigste Aufeinanderfolge: Brücke, Brückengasse, Kleinseitner Ring, Waldstein'scher Platz, Volksgarten, kaiserliche Burg, Domkirche zu St. Veit, Hradschiner- und Loretto-Platz, Spornergasse, Wälscher Platz und wieder zurück durch die Brückengasse.

Aufenthalt von Einem Tage.

Der Fremde, er möge nun auf der Alt- oder Neustadt, oder auf der Kleinseite eingekehrt seyn, beginnt die Durchwanderung am geeignet-

sten mit der Brücke, und zwar vom Altstädter Ufer aus, nicht nur wegen der den Genuß der Aussichten erhöhenden Orientirung hinsichtlich der Lage sämtlicher Stadttheile, sondern insbesondere um des ersten wahrhaft bezaubernden Eindruckes willen, womit die Ansicht der majestätischen Königsstadt von der Brücke und dieses kühne Bauwerk selbst, den Beschauenden unwiderstehlich fesseln. Auch muß schon um deßwillen jede vorhergehende anderweitige Zeitverwendung widerrathen werden, weil sonst der Vormittag für die Sehenswürdigkeiten der Kleinseite und des Hradschins leicht zu kurz werden könnte, ungeachtet dieser Wegweiser mit der Rücksicht abgefaßt ist, den Fremden nicht durch ein Jagen von Bild zu Bild zu ermüden, sondern ihm lieber weniger, dieß wenige Ausgewählte aber mit Vergönnung der nöthigen Muße vorzuführen, ohne welche kein dauerhafter Nachgenuß in der Erinnerung möglich ist. Die Wanderung beginnt also:

Vormittags

mit dem **Brückenplatze.** Diesen kleinen aber sehr belebten Platz ziert die Kreuzherrn-

kirche; vor Allem aber imponirt er durch den kolossalen

Altstädter Brückenthurm und die bezaubernde Aussicht, die sich beim Durchschreiten desselben eröffnet. Ueber die

Moldaubrücke auf die Kleinseite; — durch die Brücken-, Josephs- und Rathhausgasse in die

St. Thomas-Kirche mit ihren schönen Altarbildern — sodann durch die Thomasgasse auf den

Waldstein'schen **Platz**, um den Pallast und Garten des Friedländers zu besuchen, was wohl kaum Jemand versäumen dürfte, der Schiller's Meisterwerk kennt und liebt. Von hier durch die Waldstein'sche und Bruska-Gasse links die neue Straße hinan, zu den wunderherrlichen Fernsichten des

Volksgartens. Von da über die Marienschanze in den

Schloßgarten, der wieder eine ganz eigenthümliche hochromantische Ansicht, besonders vom untern Theile des Hirschgrabens und den darüber sich erhebenden alterthümlichen Parthien der Königsburg mit der Domkirche, ge-

währt. Vom Schloßgarten über die Staubbrücke durch die Höfe des Schlosses zur

Domkirche zu St. Veit. Man versäume nicht, diesen erhabenen Bau auch von Außen zu umgehen, wo er besonders vom Georgsplatze und dem dritten Schloßhofe sich in aller Großartigkeit darstellt. Im zweiten Schloßhofe ist die Wohnung des königlichen Burg-Inspectors, an den man sich wegen der Besichtigung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der

kaiserlichen Burg wendet. Hierauf durch den ersten Schloßhof auf den

Hradschiner Platz. Man versäume daselbst nicht die schöne Aussicht, die sich auf der Terrasse neben der Auffahrt zur Burg eröffnet. — Vom Hradschiner Platze durch die Rathhausgasse zum

Lorettoplatze, wo bei beschränkter Zeit die äußere Ansicht des Czernin'schen Pallastes und der Loretto-Kirche mit ihrem Glockenspiel-Thurme genügen wird. Von da über den Pohořzeletzer Platz bei dem Prämonstratenser-Stifte Strahof vorbei auf den

Laurenzberg, wo man gleich unterhalb der

Laurenz-Kapelle einer überraschenden Ansicht auf die Kleinseite, den Hradschin und weit landeinwärts in entgegengesetzter Richtung von den früheren (im Norden der Stadt befindlichen) Standpunkten genießt. — Lohnend ist es, auch die nahe

Hasenburg zu besuchen. Einst ein Landhaus, dient sie jetzt als öffentlicher Belustigungsort, der wegen seiner umfassenden Aussicht, besonders auf die Alt- und Neustadt (der Standpunkt ist hier in Westen der Stadt) auch von den Fremden zahlreichen Zuspruch erhält. — Von da wieder zurück und über den Pohorzeletzer Platz durch den Hohlen Weg, wo zur Linken der Blick fortwährend auf die idyllisch-schöne Thalbucht fällt, welche vom Laurenz-Strahower- und Schloß-Berge auf drei Seiten umgürtet wird. Immer abwärts fahrend, gelangt man durch die an Pallästen reiche Spornergasse auf den

Wälschen Platz. Ihn schmücken schöne Palläste, eine Kirche und eine Votiv-Säule; vorzüglich aber die originelle Ansicht eines Theiles der kaiserlichen Burg, die sich unmittelbar über ihn zu erheben scheint. Nach der Besichtigung der ...

St. Nikolauskirche über den Kleinseitner Ring durch die Brückengasse und über die Brücke wieder auf die Altstadt, wo man in die erste Gasse rechts (Brückenmühlgasse) einlenkt und dann längs dem Ufer flußaufwärts zur niedlichen

Färber-Insel fährt, wo man zur Sommerszeit die Mahlzeit einzunehmen pflegt.

Hiermit wäre denn die Vormittags-Wanderung beendigt, deren Dauer von halb sieben bis halb zwei Uhr angenommen ist; hierbei wurde für den Besuch des Waldstein'schen Gartens, des Saales und Oratoriums eine Stunde, für die Besichtigung der Domkirche und der Hauptmerkwürdigkeiten der kaiserlichen Burg das Doppelte gerechnet. Für die Aussicht auf dem Laurenzberge und den Abstecher zur Hasenburg genügen drei viertel Stunden; die Aussichtspunkte im Volksgarten werden leicht eine halbe Stunde hinwegnehmen; eben so viel Zeit erfordert der Schloßgarten; für die Brücke, die St. Thomas- und St. Nikolaus-Kirche reicht überall eine viertelstündige Muße hin. Dieß beträgt zusammen fünf und eine halbe Stunde, so daß noch anderthalb Stunden für das Fahren bleiben. Es versteht

sich, daß keine Zeit unbenützt verloren gehen darf, und z. B. während des Besuches der Domkirche zu St. Veit, der Lohndiener die Erlaubniß zur Besichtigung der Burg einholen muß, u. s. w. Sollte jedoch in dem so reichlich dargebotenen Genuße, der nur zu leicht auf die Zeit vergißt, diese rascher dahinfliegen, als hier angenommen wurde, so könnte am füglichsten der Besuch des Schloßgartens und der Hasenburg (nicht aber des Laurenzberges) wegbleiben; dagegen können bisweilen Hindernisse eintreten, das Innere des Schlosses besichtigen zu dürfen, in welchem Falle, obgleich unfreiwillig, wieder die nöthige Zeit für jene Sehenswürdigkeiten genommen wäre.

Für die nachmittagige Wanderung wird die Zeit von halb vier Uhr bis halb sieben Uhr angenommen, da vorausgesetzt ist, daß der Abend entweder dem um sieben Uhr beginnenden Theater oder sonst einem geselligen Verkehre gewidmet zu werden pflegt. Von der Färberinsel fährt man durch die Ursulinergasse in die Neue Allee und wählt dann statt der Brenntengasse die schönere, mehrere ansehnliche Palläste aufweisende Breite Gasse, oder läßt, im Falle man anderswo gespeiset hätte, den Kutscher gleich den

nächsten Weg zur Breitengasse zu nehmen, um auf den

Viehmarkt zu gelangen, den größten Platz der Neustadt und überhaupt von Prag. Im Hinauffahren zeigt sich zuerst rechts das Neustädter-Rathhaus, dann zur Linken das weitläufige Militär-Krankenhaus (ehemalige Neustädter Jesuiten-Collegium) und links im Hintergrunde das Civil-Spital. Ueber den Viehmarkt weg fährt man durch die Emauser, Ostrower und Spitalgasse immer in gerader Richtung, bis quer vor, am Fuße des Berges, sich das mit Nr. 31 bezeichnete unansehnliche Rathhaus des Bergstädtchens

Wyssehrad entgegenstellt. Durch dieses Haus kommt man zu einer bequemen steinernen Treppe, welche den Berg hinan auf eine Bastion des Wyssehrad's führt. Die Aussicht von hier flußauf- und abwärts darf höchst originell in ihrer Art und hinsichtlich der obern Neustadt einzig genannt werden. Von der Bastion kann man noch ein paar hundert Schritte außen in der Richtung flußaufwärts längs der Festungsmauern hinwandeln. Das

öde Innere der Citadelle zu besuchen, könnte nur angerathen werden, wenn man bei längerem Aufenthalte zugleich einen Ausflug nach dem romantisch gelegenen Dorfe Podol vor hätte. Wieder zurück über den Viehmarkt, lenkt man in die Gerstengasse ein und fährt zum Blinden Thor. Hat man von der zum Mittagstische angesetzten zwei Stunden etwa ein halbes Stündchen erübrigt, oder will man den hier später vorgeschlagenen Besuch des ehemaligen israelitischen Friedhofes gegen die Reize einer heitern Blumenwelt vertauschen, so schlägt man aus der Gerstengasse das erste Seitengäßchen rechts ein, und widmet eine halbe Stunde dem gräflich

Salm'schen Garten. Von hier wieder die Fahrt zum

Blinden Thore fortsetzend, steigt man da aus, läßt den Wagen die wenigen hundert Schritte bis zum Roßthore fahren und dort warten, um auf der Bastei bis zur Roßthor-Terrasse zu wandeln. Auf diesem kurzen Wege genießt man zur Linken (bei nun östlichem Standpunkte) ganz eigenthümliche Stadtansichten, während zur Rechten das Auge auf den sich

hier bis an die Stadt ziehenden Wimmer'schen Anlagen und auf einer mit Gärten und Villen geschmückten Hügelreihe weilt, welche im Hintergrunde der geschichtlich-denkwürdige Žižka-Berg schließt. So gelangt man im steten Wechsel reizender Bilder zur Terrasse des neuerbauten

Roßthores. Dieses, so wie die ganze sich über vier Stadtthore erstreckende Promenade, bilden ein würdiges Gegenstück zum Volksgarten und sind mit diesem das dauerhafteste Denkmal für den unermüdeten Verschönerungssinn des gegenwärtigen Landeschefs, Sr. Excellenz des Grafen Chotek, dem Prag schon so viel des Neuen und Herrlichen verdankt. Die Aussicht von dieser Terrasse auf den weit gedehnten, durch stattliche Gebäude immer mehr sich verschönernden Roßmarkt und einen großen Theil der Stadt, gehört abermals zu den überraschenden, deren Prag in so großer Menge aufzuweisen hat. Nun fährt man den Roßmarkt entlang über den

Graben, und betrachtet zur Rechten das gräflich Nostiz'sche Palais, dann fährt man hinunter bis zum Pulverthurme, der als

ein ehrwürdiges Denkmal des Alterthums im originellen Gegensatze zu der modernen Façade des ehemaligen Hiberner-Klosters, jetzigen Mauthgebäudes, und vergönnt einige Minuten der mit mehreren ausgezeichneten Pallästen besetzten

Hiberner- oder Pflastergasse, die im Hintergrunde durch den Žižka-Berg schön abgeschlossen erscheint. Durch den Pulverthurm und die Zeltnergasse fährt man über den Obstmarkt links bei dem Theater vorbei über den Galliplatz, wo zur Rechten das Universitätsgebäude (Carolinum) den Beginn der schmalen aber mit glänzenden Kaufläden erfüllten Eisengasse macht. Durch diese kommt man auf den

Altstädter Ring. Hier verdient das Innere der Teinkirche einen kurzen Besuch. Bei dem geschichtlich merkwürdigen Rathhause vorüber, gelangt man über den Kleinen Ring in die belebteste Straße von Prag, die

Jesuitengasse, deren ganzer Charakter an die altitalienischen Städte erinnert. Sie theilt sich in die kleine und große Jesuitengasse. Wieder auf dem Brücken- oder Kreuzherren-

platze angelangt, fährt man die Kreuzherrengasse entlang, wo zur Rechten der kolossale Bau des Clementinums besonders in die Augen fällt, durch unansehnliche Seitengassen, auf den

Tummelplatz, wo sich am Ufer der Moldau ein neu angelegter Quai hinzieht. Die Aussicht von hier auf die Kleinseite und den Hradschin erscheint zwar nach dem bereits Gesehenen nicht mehr ganz neu, dagegen ist es aber die Brücke, die hier eine ganz eigenthümliche Ansicht gewährt. Von hier aus sollte ein Besuch des Israelitischen Kirchhofs niemahls versäumt werden, denn dieser Ort gehört wirklich zu den Sehenswürdigkeiten von Prag, da man sich, obschon noch eigentlich innerhalb der Altstadt (indem die Judenstadt von ihr umschlossen wird) plötzlich auf einen orientalischen Begräbnißplatz versetzt wähnt. Von dort fährt man vor der nahen Alt-Neuschule vorbei, einer uralten Synagoge, deren finstere gothische Bauart, einen bizarren Anblick gewährt. Binnen ein paar Minuten erreicht man wieder den Altstädter Ring und hat somit auch die nachmittägige

Wanderung beendigt. Von den dafür bestimmten drei Stunden ist für die Aussicht vom Wyssehrad eine halbe Stunde gerechnet, eben so viel für den Spaziergang und Aufenthalt auf der Bastei; für die Teinkirche, die Aussicht vom Tummelplatze und den Besuch des israelitischen Friedhofes genügt überall eine Viertelstunde, so daß noch fünf Viertelstunden für die Fahrt bleiben. Uebrigens würde ein etwas längeres Verweilen da oder dort eben nichts zu sagen haben, da das Theater erst um sieben Uhr anfängt. Hätte der Fremde statt auf der Färber-Insel auf der Kleinseite gespeist so müßte er die nachmittägige Wanderung um drei Uhr, statt um halb vier Uhr, beginnen. Hat der Fremde über

Zwei Tage

für den Aufenthalt in Prag zu verfügen, so könnte er gleichfalls den einen Tag nicht zweckmäßiger benützen, als auf die eben angegebene Weise. Uebrigens wird die Laune der Witterung zuweilen gebiethen, die Unternehmung dieser malerischen Reise innerhalb der Ringmauern Prag's auf den zweiten Tag zu verlegen. Der

minder günstige Tag sei dann dem Besuche der Sammlungen gewidmet, von denen die gräflich Nostitz'sche Gemäldesammlung, die Bildergallerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde und das böhmische National-Museum jedes leicht zwei Stunden in Anspruch nehmen; rechnet man noch eine Stunde für den Weg, so sind ebenfalls sieben Vormittagsstunden reichlich ausgefüllt. Ist dann der Nachmittag günstig, so verdient unter den Umgebungen Prag's der Baumgarten den Vorrang. Die Hin- und Rückfahrt mit dem Aufenthalte dort benöthigen volle drei Stunden.

Bei einem längern Aufenthalte von drei und mehreren Tagen wird es nicht an reichem Stoffe fehlen, die Zeit angenehm auszufüllen; denn es gibt des Sehenswerthen noch gar viel, da aber der so verschiedene persönliche Geschmack allein hierüber entscheiden kann, so muß billig die weitere Auswahl nach Anleitung dieses Buches dem verehrlichen Fremden selbst überlassen bleiben.

Alphabetisches Sach- und Namen-Register.

	Seite
St. Adalberts-Kirche	105
Akademie der Zeichnenkünste	74
Akologisches Kabinet	84
Alt Neuschule	87
Altstadt	63
Altstädter Rathhaus	86
Alumnat (erzbischöfliches)	68
Anatomischer Saal	83
St. Appolinar	101
Armenhaus zu St. Bartholomäus	102
Armenversorgungs-Anstalt	140
Bäder (kalte)	22, 24, 115
— (warme)	22, 24, 110, 117
Bahnhof	92
Barmherzigen-Kloster und Hospital	85
Baumgarten	109
Befestigungen	18
Bertramka (Erinnerung an Mozart)	115
Bevölkerung und Bewohner	122
Bibliothek (k. k. Universitäts-)	70

	Seite
Bildergallerie	38
Blinden-Institute 35, 49,	62
Böhmisches National-Museum	38
Botanischer Garten	108
Brandschaden-Versicherungs-Anstalt . .	142
Briefpost (Filiale)	87
Brücken 13, 24,	25
Brückentreppe	25
Brückenthürme	24
Buchhandlungen	144
Burg (k. k.)	26
Butschek'sche Anlagen	112
Carneval	128
St. Castulus	86
Chemisches Laboratorium	83
Cibulka	114
Clam'scher Garten	—
St. Clemens	69
Collegium Clementinum	68
Concerte	129
Conservatorium der Musik	76
Convict	90
Czernin'sches Haus	50
Daliborka	28
Damenstift	37
Dominikanerkirche (St. Egydy)	78
Domkirche St. Veit	29
Domstift, Archiv und Bibliothek . . .	36
Eintheilung der Stadt	17
Elisabethinerinnen	102

Seite

Emmaus 96
Englisches Fräulein-Stift 60
Erzbischöfliche Residenz 38
Erziehung 126
Erziehungs-Anstalten 601, 103, 137
— Haus (milit.) 138
Franzens-Kettenbrücke 13, 25
Franzens-Denkmal 14
— Quai 13, 15
Frauen-Verein 140
St. Gallus 84
Gasometer 93
Gasthöfe 145
Gebärhaus 99
Gesellschaft der Wissenschaften 121
Gesellschaftliches Leben 133
Gymnasien 137
Handel und Gewerbe 142
Hasenburg 60
Haupt-Musterschule 60, 137
Haupt-Zollamt 105
Häuserzahl 17
St. Heinrich 91
Hetzinsel 23
Historisches Vorwort 1
Hradschin 26
St. Jakob 85
St. Ignaz 101
Invalidenhaus 107
St. Johann von Nepomuk in Skalka . 97

	Seite
St. Joseph	104
Irrenhaus	99
Israelitischer Friedhof (alter)	87
Israeliten-Spital	89
Italienische Kapelle	69
Italienisches Waisenhaus	59
Judenstadt	87
Juden-Tandelmarkt	84
St. Iwan	121
Kaisermühle	112
Karlshof	101
Karlstein	118
Karmeliterkirche	57
Karolinenthal	107
Kinderspital St. Lazarus	142
Kinskyscher Garten	114
Kleinkinder-Bewahr-Anstalten	15, 102, 141
Kleinseite	55
Kolowrat-Straße	90
Köppel'sche Insel	24
Kranken-Anstalten	85, 89, 97, 102
Krankenhaus (k. k.)	97
Kreuzherrn-Kirche	67
Kuchelbad	115
Kunsthandlungen	144
Lage der Stadt	16
Leihbibliotheken	145
Lehr- und Bildungs-Anstalten	137
Loretto-Kirche	49
Lusthaus Kaiser Ferdinands	52

	Seite
Maltheser-Kirche und Grand-Priorat . .	58
St. Maria-Schnee	103
Militär-Krankenhaus	101
Moldau	20
Musikalien-Handlungen	144
Neustadt	89
Neustädter Rathhaus	95
St. Nikolaus	56
Nostitz'sche Sammlungen	58
Obristburggrafenamt (altes)	28
Oekonomisch-patriotische Gesellschaft . .	132
St. Peter	104
Pensions-Institute	141
Physikalisches Kabinet	74
Podol	116
Polytechnisches Institut	75
Pomologischer Verein	134
Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde	—
Privatverein zur Unterstützung der Hausarmen	139
Proksch's Musiklehranstalt	78
Promenaden auf den Stadtwällen . . .	106
Protestanten-Kirche	105
Pstroß'scher Garten und Badhaus . . .	117
Realschule	76
Redoute	128
Roßmarkt	94
Roßthor	19
Salm'scher Garten	102
St. Salvator	69
Schafzüchter-Verein	134

	Seite
Scharkathal	114
Schloßgarten	35
Schützeninsel	22
Schwarzenberg'sche Häuser	48
Schwimmschulen	63
Seehöhe	16
Siechenhaus	100
Smichow	108
Soeurs grises	62
Sophien-Akademie	78
Sophien-Insel	20
Stadthauptmannschaft und Polizei-Direktion	86
Sparkasse	142
Statuen auf der Brücke	24
St. Stephan	104
Stern	113
Sternwarte	73
Stöger'sches Haus	93
Strahow	50
Taubstummen-Institut	96
Teinkirche	65
Theater	78, 129
St. Thomas	57
Thore	18
Troja	112
Ueberfuhren	25
Ueberschwemmung 1845	22
Umfang	16
Universität (Karl-Ferdinands-)	79
Unterhaltungen (öffentliche)	128

	Seite
Ursulinerinnen	103
Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes	143
— für Kirchenmusik	136
Verein für Tonkunst	135
— zum Wohle entlassener Züchtlinge .	141
Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde	35, 62
Viehmarkt	94
Volksgarten	52, 54
Waisenhaus St. Johann	91
Waldsteinscher Pallast	61
Wasserthürme	25
Weltrus	121
Wendisches Seminarium	63
St. Wenzels-Bad	95
Wimmersche Anlagen	117
Wissehrad	107
Wissenschaft und Kunst	131
Wohlthätige und gemeinnützige Anstalten .	138
Zdekauer'scher (sonst Canal'scher Garten) .	117
Zeughaus	60

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Neuester
Situations-Plan
von
PRAG
Nach einer Originalzeichnung gestochen von C. Stein
in Wien
bei Carl André
Buch- und Kunsthändler in Prag.
1851.
Erklärung
der
Zeichen und Zahlen
Hradschin
A Königl. Burg
B Damenstift
C Domkirche
D Erzbischöfl. Residenz
E Ständische Gallerie
F Czerninscher Palast
G Zwangsarbeits- u. Besserungs-Anstalt
H Stift Strahof
Kleinseite
I Nikolaus } Kirche
II Thomas } Kirche
III K.k. Statthalterey
IV Waldstein'scher } Palast
V Lobkowitz'scher } Garten
VI Beschäftigungs Anstalt für erwachsene Blinde
VII Erwin Nostitz'scher Palast
VIII Königl. Zeughaus
Altstadt
1 Teinkirche
2 Clementinum
3 Kreuzherrnstift
4 Universitaet (Carolinum)
5 Theater
6 Rathhaus
7 Barmherzigenkloster
8 Polytechnisches Institut
9 Conservatorium der Tonkunst
10 Clam Gallasscher Palast
11 Franzens } Monument
12 Karls } Monument
13 Stadthauptmannschaft
Neustadt
a Hauptzollamt samt Postanstalt
b Rathhaus
c Allgemeines } Krankenhaus
d Militaer } Krankenhaus
e Gebaer- und Findel-Haus
f Irren } Haus
g Siechen } Haus
h Salm'scher Garten
i Wenzelsbad
k Provinzialstrafhaus
l Elisabetiner Kloster u. Spital
m Bahnhof
n Nationalmuseum
o Taubstummeninstitut
Josefstadt
a Alter israelit. Friedhof
b Alte Synagoge
Wissehrad
A Peter u. Paulskirche
Wiener Klafter
25 50 75 100 200 300 400 500 600
Nord
Süd
West
Artillerie Laboratorium
Kl. Bubna
Hetz Insel
Marienschanze
Kaiser Garten
Volks Garten
Belvedere Höhe
Reichs Thor
Laurenz Berg
Aujezder Thor
Schützen Insel
Ketten Brücke
Korn-Gasse
Kornthor-Gasse
Ross Thor
Korn Thor
Pflaster-Gasse
Wimmersche Anlagen
Wissehrad
Podol
Wissehrader Thor
Dorf Nusle
Botic Bach

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerle, Wolfgang Adolf,

Prag und seine Merkwürdigkeiten ein Wegweiser für Fremde

Prag 1846

Bamberg, Staatsbibliothek -- Lyc.o.196
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11731958-0